Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 531. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 13. November 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten

St. Petersburg, 12. Nov. Das „Journal de St. Petersbourg" theilt ein kaiserliches Rescript vom 28sten an den Großfürsten Constantin mit. Die stets wachsende Rebellion habe den Großfürsten Constantin von der Unverträglichkeit des actuellen Landeszustandes und des Gedankens des Wohlwollens und der Beruhigung überzeugt, in welchem der Kaiser den Großfürsten mit der Ausführung der hochherzig verliehenen Institutionen beauftragte. Der Kaiser willigt in die Enthebung des Großfürsten von den Functionen eines Statthalters und Chef-Commandanten und hofft, derselbe werde nach Wiederherstellung der Ordnung sein Werk wieder aufnehmen. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 11. Nov. Die Einladung zu dem europäischen Congreß ist vorgestern hier eingetroffen. Die „Berlingske Tidende" sagt: Fast liege es in der Natur der Sache, daß Dänemark nicht abschlägig antworten könne. — Der Grundgesetzentwurf ist von dem Reichsrathe unverändert in zweiter Berathung angenommen worden und wird am Freitag zur dritten Lesung vorgelegt werden. (Wolff's T. B.)

Marseille, 10. Novbr. Man meldet aus Rom den 7. November, daß der Papst der mexicanischen Deputation eine Audienz ertheilt hat. Der „Römische Beobachter" bekämpft die Idee eines Congresses, der sich auf vollendete Thatsachen gründet. Er behauptet, daß Piemont durch die Nebenbuhlerschaften der europäischen Cabinette unterstützt, die zwischen ihm und dem päpstlichen Hofe bestehenden Zwistigkeiten vergrößern könne und daß es einen neuen Krieg verursachen würde wie Cavour auf dem Congresse zu Paris.

Madrid, 9. Novbr. Die „Iberia" meint, es sei die Möglichkeit vorhanden, die Krongüter, deren Werth auf 3,000,000 Realen geschätzt wird, zu veräußern.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. Novbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 56 Minuten.) Staatsschuldscheine 88. Prämien-Anleihe 120¼. Neueste Anleihe 104¼. Schles. Bank-Verein 100½. Oberschlesische Litt. A. 153¼. Oberschles. Litt. B. 140. Freiburger 133½. Wilhelmsbahn 53. Neisse-Brieger 84½. Tarnowitzer 55½. Wien 2 Monate 85¼. Oesterr. Credit-Aktien 78. Oesterr. National-Anleihe 69⅜. Oesterr. Lotterie-Anleihe 81⅞. Oesterr. Banknoten 86¼. Darmstädter 88¼. Köln-Minden 176. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59¾. Mainz-Ludwigshafen 126. Italienische Anleihe 70. Genfer Credit-Aktien 52⅝. Neue Russen 86. Commandit-Antheile 98⅞. Russische Banknoten 92. Hamburg 2 Monat 150¼. London 3 Monat 6, 19¾. Paris 2 Monat 79½. Fonds beliebt.

Wien, 12. Novbr. Morgen-Course. Credit-Aktien 181, 10. National-Anleihe —, —. London —, —.

Wie es heißt, hat die russische Reichsbank die Ausgabe von Wechseln so gut wie eingestellt. (?)

Berlin, 12. Nov. Roggen: unverändert. Nov. 36¼, Nov.-Dezbr. 36¼, Dezbr.-Jan. 36¼, Frühj. 37¼. — Spiritus: ruhiger. Nov. 14¼, Nov.-Dezbr. 14⅞, Dezbr.-Jan. 14⅛, Frühjahr 14¾. — Rüböl: fest. Nov. 11⅞, Frühjahr 11½.

Actenstücke zur Bundesreform.

Die „Wiener Abendztg." theilt die Antwort der österreichischen Regierung auf die am 22. Septbr. von dem berliner Kabinete über die Frage der Bundesreform abgegebene Erklärung, sammt dem angefügten Memoire mit. Die Antwort lautet:

Weisung an den Grafen Karolyi in Berlin,

d. d. Wien, am 30. Oktober 1863.

Aus der an den Kaiser, unseren allergnädigsten Herrn, so wie an die übrigen hohen Unterzeichner des Schreibens vom 1. September d. J. gerichteten Antwort Sr. Majestät des Königs von Preußen haben Ew. ersehen, daß der König die Mitwirkung Preußens zu einer durchgreifenden Reform der deutschen Bundesverfassung von der Annahme dreier verschiedener Vorbedingungen abhängig gemacht und den königl. Minister des Aeußern beauftragt hat, über diese drei präjudiciellen Punkte eine Unterhandlung mit der kaiserlich österreichischen Regierung einzuleiten.

Nach den Worten des königl. Antwortschreibens, welche ich der leichteren Uebersicht wegen hier wiederhole, lauten diese Bedingungen, wie folgt:

1) Ein Veto Preußens und Oesterreichs mindestens gegen jeden Bundeskrieg, welcher nicht zur Abwehr eines Angriffes auf das Bundesgebiet unternommen wird.

2) Die volle Gleichberechtigung Preußens mit Oesterreich zum Vorsitze und zur Leitung der Bundesangelegenheiten.

3) Eine Volksvertretung, welche nicht aus Delegation, sondern aus direkten Wahlen nach Maßgabe der Bevölkerung der einzelnen Staaten hervorgeht und deren Befugnisse zu beschließender Mitwirkung in Bundesangelegenheiten Gegenstand der Verhandlung, aber jedenfalls ausgedehnter zu bemessen sein würden, als es in dem vorliegenden Entwurfe einer Reform-Acte der Fall ist.

In Folge des Auftrages des Königs, uns diese Punkte näher darzulegen, hat der königl. Ministerpräsident Herr v. Bismarck mittelst des abschriftlich anliegenden, mir seinerzeit von dem Freiherrn v. Werther mitgetheilten Erlasses das kaiserliche Kabinet auf einen Vortrag hingewiesen, welchen das königl. preußische Staatsministerium unter dem 15. September an des Königs Majestät erstattet hat. Ich war daher in dem Falle, als ich das Schreiben des Königs an seine hohe Bestimmung beförderte, Sr. Majestät dem Kaiser zugleich die erwähnten, von dem königlichen Hrn. Gesandten mir in Händen gelassenen Actenstücke zu unterlegen, und es mußten dieselben für die kaiserliche Regierung den Gegenstand der aufmerksamsten und gewissenhaftesten Erwägung bilden.

Die hier beigefügte Denkschrift enthält die wesentlichen Ergebnisse dieser Prüfung. Gestützt auf die gewichtigen Einwendungen, welche sie den oben wörtlich angeführten drei Vorbedingungen entgegenstellt, muß die kaiserliche Regierung die Ueberzeugung aussprechen, daß eine auf der Grundlage dieser Bedingungen geführte Unterhandlung dem föderativen Prinzip, auf dessen Anerkennung und unverbrüchlicher Geltung Deutschlands Integrität, Sicherheit und Wohlfahrt beruhen, schon in ihren Ausgangspunkten widerstreiten würde. Entweder müßte ein Verständigungsversuch auf Basis jener drei Punkte alsbald zum Bruche führen, oder er müßte die beiden deutschen Mächte von dem Ziele einer normalen Entwickelung der Bundesverfassung in der bedenklichsten Weise ablenken. In eine solche Unterhandlung einzutreten, vermag die kaiserliche Regierung sich nicht zu entschließen, und ich wage zu hoffen, daß unsere Gründe für diese Erklärung in ihrem Gewichte für Oesterreich, wie für Deutschland unbefangen gewürdigt, selbst in den eigenen Augen der königlich preußischen Regierung sich als triftig und der ernstlichsten Beachtung nicht unwerth darstellen werden.

Nichts ist uns übrigens wichtiger, als hinzuzufügen, daß unser Wunsch, zu einer Verständigung mit Preußen über das in Frankfurt begonnene Werk zu gelangen, auch heute noch unverändert fortdauert. Unseren erhabenen Monarchen und Seine Regierung beseelt ein inniges und nicht freiwillig aufzugebendes Vertrauen, daß es Deutschland nicht vorbehalten sein könne, die endlich eröffnete Aussicht auf eine friedliche Verbesserung seiner inneren Verfassung und äußeren Weltstellung durch Uneinigkeit abermals zu verlieren. Und nicht nur auf die hohen Zwecke der frankfurter Reformakte, sondern selbst auf die formale Lage des Geschäftes glauben wir uns berufen zu dürfen, um zu bevorworten, daß Preußen, ohne präjudicielle Bedingungen aufzustellen, sich auf die dargebotene Unterhandlung einlasse. Se. Majestät der Kaiser haben zur freiesten gemeinsamen Berathung der Vorschläge Oesterreichs den Anlaß gegeben, sämmtliche Theilnehmer an der Fürstenconferenz sind auf diese Berathung rückhaltlos eingegangen, von keiner Seite sind irgendwelche besondere Bedingungen oder Anforderungen als präjudiciell für die Mitwirkung zur gemeinsamen Aufgabe bezeichnet worden.*) Es fällt uns schwer, anzunehmen, daß Preußen unter diesen Umständen glauben sollte, einen hinlänglichen Beweis bundesfreundlichen Entgegenkommens abgelegt zu haben, wenn es, allein von allen deutschen Regierungen, dabei beharrte, vor seinem Eintritte in die Verhandlung die Gewährung einzelner bestimmter Zugeständnisse zu verlangen. Auf die Schlußanmerkungen unserer Denkschrift uns beziehend, sprechen wir daher die Hoffnung aus, daß der königlich preußische Hof geneigt sein werde, dieses Verlangen fallen zu lassen und seine Stellung zur Reformfrage mit jener seiner Bundesgenossen in den so wünschenswerthen Einklang zu setzen.

Ew. werden ersucht, den gegenwärtigen Erlaß und dessen Anlage dem königlichen Herrn Ministerpräsidenten in Abschrift mitzutheilen.

Empfangen ꝛc.

Memorandum.

Eine Verhandlung, welche dem Wohle Deutschlands gewidmet ist, muß einem doppelten Gesetze gehorchen. Sie muß stets auf ihren praktischen Zweck gerichtet bleiben und der Geist hoher Versöhnlichkeit muß sie unter allen Umständen leiten.

Die kaiserliche Regierung verzichtet aus diesem Grunde auf eine ausführliche Beleuchtung derjenigen Sätze, mit welchen das königlich preuß. Staatsministerium den am 15. September d. J. Sr. Majestät dem Könige erstatteten, dann aber gewissermaßen an ganz Deutschland gerichteten Vortrag eingeleitet hat. Die dort niedergelegten Auffassungen gestalten sich nämlich großentheils zu Vorwürfen über Oesterreichs Verfahren. Theils wenden sich jene Sätze beschwerend gegen die Art der Entstehung der Reformakte, theils zeihen sie die kaiserliche Regierung eines Mangels an Vorsicht, weil sie angeblich das vorhandene Maß des Guten unterschätzt und durch ihre Sprache dazu beigetragen habe, das Vertrauen auf Werth und Bestand der gegenwärtigen Institutionen des Bundes zu erschüttern. Sogar die Voraussetzung ist dort, freilich in offenem Widerspruche mit den Thatsachen, ausgesprochen, als sei dem kaiserlich österreichischen Cabinet nicht an einer Betheiligung Preußens, sondern an der Verwirklichung eines Separatbündnisses gelegen gewesen. Um diese verschiedenen Ausstellungen auf ihren wahren Werth zurückzuführen, müßte die kaiserliche Regierung sich in vielfachen Rückblicken in eine nahe und ferne Vergangenheit ergehen. Einer so unfruchtbaren Aufgabe entsagt sie aber um so lieber, je weniger es ihr schwer fallen könnte, derselben auf das vollständigste Genüge zu leisten.

Dagegen muß es ihr sehr nahe liegen, dem königl. preuß. Cabinet aus Anlaß jener Beschuldigungen eine Frage von wesentlich praktischer Bedeutung vorzulegen. Worauf gründen die Rathgeber der preußischen Krone plötzlich den Anspruch, daß Deutschland künftig wieder auf die Haltbarkeit der so oft mißachteten und für ungenügend erklärten Bundesverfassung vertrauen solle? Welche Garantie ist uns dafür geboten, daß diese Verfassung fortan wieder in ihrem ganzen Umfange, gegenüber allen Bundesgenossen, in allen ihren Artikeln, in denjenigen, aus welchen Preußen Rechte ableitet, wie in den anderen, welche ihm Pflichten auferlegen und seine freie Bewegung beschränken, getreulich werde vollzogen werden? Wie entfernt sind wir von jeder solchen Garantie, nachdem sogar derselbe Vortrag, welcher das Vertrauen in das bestehende Maß der Einigung nicht zu untergraben räth, wenige Seiten später, uneingedenk dieser Mahnung, auseinandersetzt, daß, wenn man die Bundesverfassung nicht ändere, wenn man nicht Preußen ein Recht des Veto einräume, welches es jetzt nicht besitzt, das Unmögliche von Preußen gefordert werde und der Bund der nöthigen Sicherheit beraubt, ja unrettbar der Spaltung verfallen sei! —

Erst wenn das königl. preuß. Cabinet die obigen Fragen klar und bestimmt beantwortet hätte, könnte es sich, wie uns scheint, in den Augen seiner Verbündeten das Recht erworben haben, sich zum Vertheidiger der Bundesverträge aufzuwerfen.

Wäre dies aber auch der Fall, wäre Jedermann in Deutschland überzeugt, daß Wort und Geist der Bundesverträge in Zukunft die unverbrüchliche Regel der Behandlung aller deutschen Angelegenheiten bilden werde, so würde nach unserer Ueberzeugung das Bedürfniß einer Reform der Bundesverfassung demungeachtet noch nicht beseitigt sein. Denn dieses Bedürfniß ist wesentlich dadurch herbeigeführt worden, daß im jetzigen politischen Zustande Deutschlands ohne die Theilnahme eines Vertretungskörpers an den Bundesangelegenheiten, somit auch ohne die Errichtung einer verstärkten Executive der Organismus des Bundes seinen Zweck nicht mehr vollständig erfüllen kann. Mit welchem Grade von Vertrauen man auch immer auf die Geltung des gegenwärtigen Bundesrechtes zählen wolle, jedenfalls erscheint es daher als eine vollberechtigte Hoffnung, daß die königl. preuß. Regierung mit den Bestrebungen ihrer Bundesgenossen die ihrigen vereinigen werde, damit ein so schwieriger und wichtiger Fortschritt sich auf der gesetzlichen Grundlage und mit Achtung aller Rechte vollziehe.

Ist sie einmal hierzu entschlossen, dann wird die königliche Regierung sicher auch das große Gewicht der Gründe, welche gegen die drei von ihr aufgestellten, nunmehr näher zu betrachtenden Vorbedingungen sprechen, mit voller Unbefangenheit zu würdigen wissen.

Ein Veto Oesterreichs und Preußens für den Fall eines nicht durch einen Angriff auf das Bundesgebiet veranlaßten Bundeskrieges — formelle Gleichstellung Preußens mit Oesterreich in der Leitung der Bundesangelegenheiten — Schaffung einer aus directen Wahlen nach dem Maßstabe der Bevölkerung hervorgehenden Vertretung — dies sind die dreierlei Anforderungen, welche das Cabinet von Berlin der frankfurter Reformacte gegenübergestellt hat, ohne sich vor Erlangung dieser Zugeständnisse auf eine Verhandlung über dieselbe einlassen zu wollen.

Ueberblickt man diese Bedingungen, so wird man sofort erkennen, daß jedenfalls nur die letzte derselben unter den Gesichtspunkt einer die Interessen der gesammten deutschen Nation fördernden Reform der Bundesverfassung gebracht werden kann. Die beiden ersteren liegen ihrer Natur nach nicht nur entschieden außerhalb der Zwecke der Bundesreform, sondern es ist selbst nicht zu verkennen, daß sie sich zu dem Bestreben nach Kräftigung der Bundeseinheit im vollkommenen Gegensatze bewegen. Aus dem Titel der Bundesreform kann daher ihre Berechtigung so wenig wie aus dem geltenden Vertragsrechte abgeleitet werden. Das königl. preuß. Staatsministerium selbst giebt dies zu erkennen, indem es für jene beiden Forderungen andere Motive, die Rücksichten nämlich auf Preußens eigene Machtstellung und freie Bewegung, anführt. Soweit diese Rücksichten berechtigt sind, achtet sie jeder der deutschen Bundesgenossen Preußens. In den frankfurter Berathungen sind sie sorgfältig beobachtet worden, und auch in der folgenden Darlegung wird ein unparteiisches Urtheil sie nicht vermissen. Immerhin schien es aber wichtig, schon an dieser Stelle hervorzuheben, daß es nicht erworbene Rechte, sondern bloße Ansprüche, nicht nationale, sondern particulare Gesichtspunkte sind, auf welchen zwei der von Preußen aufgestellten Vorbedingungen beruhen.

Wir wenden uns nach diesen allgemeinen Betrachtungen zur näheren Würdigung der mehrgedachten drei Punkte.

I.

Ein Veto Oesterreichs und Preußens.

Wiederholt erklärt das königlich preußische Staatsministerium in seinem Vortrage die Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und Preußen für die unentbehrliche Grundlage jeder wirksamen Action des Bundes. Derselbe Vortrag fügt aber sogleich hinzu, daß diese Uebereinstimmung schwer herzustellen und festzuhalten sei, und statt eines Mittels, diese Schwierigkeit zu überwinden, wird für die Zukunft das förmliche Recht verlangt, den Mangel an Uebereinstimmung durch ein Veto zu constatiren. Weder Oesterreich noch Preußen — so sagen die preußischen Minister — können der Freiheit vollständig entsagen, ihre Stellung zu den Fragen europäischer Politik nach den Interessen der Gesammtheit ihrer Monarchien zu regeln. Ausgehend von diesem Satze erklären sie es für einen in der Praxis unausführbaren Anspruch, daß die Politik jeder dieser beiden Mächte in der Gesammtpolitik des Bundes nach den Beschlüssen des Centralorganes desselben aufzugehen habe. Durch den Mechanismus einer Mehrheitsabstimmung kann nach ihrer Ansicht die Lösung dieser Schwierigkeit nicht vermittelt werden. Sie ziehen sich deshalb auf die reine Negation des nationalen Bandes zurück, auf ein Veto für beide Mächte.

Hier muß nun zunächst die Thatsache ins Auge fallen, daß das königlich preußische Staatsministerium eine Forderung, welche die kaiserliche Regierung selbst keineswegs für sich erhoben hat, nicht nur im Namen Preußens, sondern auch im Namen Oesterreichs aufstellt. Man zeigt sich also um Oesterreichs Unabhängigkeit von einer gemeinsamen deutschen Politik in Berlin strenger besorgt als in Wien. Offenbar hat man nicht für die preußische Monarchie allein ein so unbeschränktes Maß der Unabhängigkeit fordern wollen. Ist nicht schon dieser einzige Umstand genügend, um über die Natur dieser ganzen Forderung das klarste Licht zu verbreiten? Oesterreich seinerseits begehrt kein Veto. Es steht, wie Preußen, nur mit einem Theile seiner Besitzungen im deutschen Bunde, es ist in Europa eine selbstständige Macht, wie Preußen, nur die Anerkennung der Gemeinsamkeit mit Deutschland, nur der Wille, die gesammtdeutschen Interessen als die eigenen zu behandeln, kann für Oesterreich wie für Preußen dem Entschlusse zu Grunde liegen, in Fragen deutscher Politik sich durch die Entscheidungen des Bundes bestimmen zu lassen. Ohne diesen Willen, ohne die Erkenntniß, daß beide große Mächte den Kreis der Interessen, für welche sie als solche einzustehen berufen sind, um ihrer Selbsterhaltung willen nicht auf den eigenen Länderumfang beschränken dürfen, daß sie ihn auf das gesammte Deutschland ausdehnen müssen, — ohne diese Erkenntniß und diesen Willen fallen weder Preußens noch Oesterreichs Interessen mit denjenigen Deutschlands zusammen. Es besteht alsdann keine solche Identität, es besteht, wenn die eine der beiden Mächte am Bunde festhält, die andere nicht, keine gerechte Gegenseitigkeit, es können und müssen dagegen die verhängnißvollsten Contraste hervortreten. Sollen diese Contraste künftig zu einer förmlichen Regel des Bundesrechtes erhoben werden? Soll die eine der beiden Mächte ein Veto gegen einen Krieg im Süden, die andere gegen einen Krieg im Norden einlegen dürfen? Und soll in Zukunft nur der nicht-österreichische und nicht-preußische Theil Deutschlands verpflichtet bleiben, einen Gesammtwillen des Bundes in den höchsten deutschen Angelegenheiten anzuerkennen?

Mit vollem Grunde wird übrigens zugleich hervorgehoben werden dürfen, welche starke und zuverlässige Bürgschaft die Bestimmungen der Reformacte dafür gewähren, daß in der Bundesabstimmung nur das klare und unbestreitbare Interesse Deutschlands zum Ausdrucke gelange. Was der Vortrag vom 15. September über die Stimmverhältnisse im Plenum sagt, ist nicht genau zutreffend, da die Reformacte kein Plenum kennt. Von den 21 Stimmen des Bundesraths der Reformacte haben Oesterreich und Preußen 6, Dänemark und die Niederlande, die präsumtiv ohnehin meist gegen einen Bundeskrieg sein werden, zwei zu führen, es bleiben also 13 rein deutsche Stimmen übrig, und von diesen müssen sich 11 mit den Stimmen der Einen Großmacht vereinigen, wenn gegen die Ansicht der anderen eine Kriegserklärung beschlossen werden soll. Dies gewährt wohl mehr als hinlängliche Sicherheit.

Noch eine letzte wichtige Betrachtung möge, ehe der Gegenstand verlassen wird, gegen die Forderung eines Veto geltend gemacht werden. Der ministerielle Vortrag vom 15. September klärt uns nicht darüber auf, ob unter diesem Veto ein bloßes Recht der Enthaltung Preußens von einem Bundeskrieg, oder das Recht, einen solchen Krieg zu untersagen, verstanden werden solle. In der ersten Unterstellung wäre der gewählte Ausdruck nicht genau, in der zweiten könnte sich das Veto jedenfalls nur gegen einen von bundeswegen zu erklärenden Krieg richten, während es das Kriegs- und Friedensrecht der einzelnen Souveräne diesen nicht entziehen könnte. Es wird aber nicht erst einer besonderen Ausführung oder Heranziehung naheliegender Beispiele bedürfen, um zu beweisen, daß es ein System von Separatbündnissen grundsätzlich autorisiren, ja mit Nothwendigkeit hervorrufen hieße, wenn man den beiden Großmächten das Recht einräumen wollte, die Entscheidung des Bundes über Krieg und Frieden zu hemmen.

II.

Formelle Gleichstellung Preußens mit Oesterreich.

Auch diese zweite Forderung Preußens tritt der kaiserlichen Regierung in sehr wenig deutlichen Umrissen entgegen. Der mehrerwähnte Vortrag vom 15. September spricht sich nicht darüber aus, ob Preußen für sich allein oder auch für andere deutsche Regierungen die Theilung der Präsidialrechte oder ein Alternat mit Oesterreich verlange. Nur im Allgemeinen wird die formelle Parität Preußens mit Oesterreich, somit der Verzicht der letzteren Macht auf ihren seitherigen Ehrenvorzug im Bunde, als der Ausdruck der wirklichen Verhältnisse und Thatsachen bezeichnet.

Zur Begründung dieses Anspruchs beruft sich der Vortrag des preußischen Ministeriums zuvörderst darauf, daß innerhalb des Bundes Preußens Volkszahl größer sei, als diejenige Oesterreichs. Hiergegen ist indessen Folgendes zu bemerken. In der Bundesmatrikel ist bis jetzt das behauptete Uebergewicht der Bevölkerung Preußens zu keiner Geltung gelangt, denn heute, wie zur Zeit der Feststellung der Matrikel, zahlt Oesterreich zur Bundeskasse höhere Beiträge, es stellt zum Bundesheere ein höheres Contingent, als Preußen. Würde aber auch die Matrikel revidirt, — wobei sich nach den der kaiserlichen Regierung vorliegenden genauen Daten kaum ein irgend nennenswerther Unterschied herausstellen würde — so haben doch die Stifter des deutschen Bundes nicht auf Grund der Matrikel dem Kaiser von Oesterreich den Vorsitz übertragen, und schwerlich könnte dem Grundsatze, daß die wirklichen Thatsachen und Verhältnisse zu berücksichtigen seien, eine unrichtigere Anwendung gegeben werden, als wenn man das relative Gewicht Oesterreichs und Preußens in Deutschland ausschließlich nach der wechselnden Ziffer der im Bunde begriffenen Volkszahl berechnen wollte.

Als einen Vorgang für eine völlig gleiche Stellung der beiden Mächte führen sodann die preußischen Minister die Uebereinkunft vom 30. September 1849 und die durch dieselbe eingesetzte österreichisch-preußische Centralcommission an. Aber nicht etwa das Präsidium des Bundes wurde während des damaligen Provisoriums zwischen Oesterreich und Preußen getheilt, sondern diese Mächte allein verwalteten vorübergehend, mit Ausnahme der organischen Fragen, die Angelegenheiten des Bundes, nachdem die übrigen deutschen Staaten nothgedrungen und nur für eine kurze Uebergangszeit in jenes dualistische Interregnum eingewilligt hatten. Und wer hat vergessen, welche wenig glückliche Erinnerungen sich gerade an diese Epoche einer Art von Zweiherrschaft in Deutschland knüpfen? Die Centralcommission trennte sich in Uneinigkeit, und das Bundeseigenthum in den Festungen war der letzte Rest der Bundesgemeinschaft, den sie in Deutschland zurückließ.

Wie überaus nahe übrigens die Versuchung liege, den Begriff eines getheilten Präsidiums mit demjenigen eines dualistischen Bundesregiments zu verwechseln, zeigt der Umstand, daß die Worte des königl. Antwortsschreibens vom 22. September die volle Gleichberechtigung Preußens mit Oesterreich zum Vorsitze und zur Leitung der Bundesangelegenheiten beanspruchen. Der Artikel II. der Reformacte legt ausdrücklich die Leitung der Bundesangelegenheiten in die Hände des gesammten Directoriums, in welchem das Präsidium nur eine geschäftsleitende Stellung einnimmt. Fast unwillkürlich aber giebt die Sprache Preußens der Frage des Präsidiums eine wesentlich andere Bedeutung, als ihr bisher beigelegt und in der Reformacte für die Zukunft bewahrt wurde. Man hat seither das Präsidium, von Oesterreich als ein Ehrenrecht geführt, nur als den Beruf zur rein formalen Leitung der Bundesgeschäfte betrachtet, und Oesterreich selbst hat erklärt, daß es in dem Vorsitze ein eigentlich politisches Vorrecht nicht erblicke. Von den beiden Großmächten aus dem Titel ihrer Machtstellung in Anspruch genommen würde es dagegen, solchem Ursprung entsprechend, seinen Charakter ändern, den Dualismus mehr oder weniger bestimmt ausprägen und, ohne irgend eine Garantie der Eintracht zu gewähren, das übrige Deutschland in eine mit der Würde der Fürsten wie der Nation schwer zu vereinigende bevormundete Stellung zurückdrängen.

Es dürfte sonach nicht eben leicht sein, für die politischen Folgen einer Theilung des Präsidiums einzustehen. Daß sich aber für eine solche Maßregel auch vom Standpunkte geschäftlicher Zweckmäßigkeit irgendwelche Gründe nicht anführen lassen, dies soll hiermit nur im Vorübergehen angedeutet werden.

Allein das königl. preußische Staatsministerium hat in seinem Vortrage auch einen die Rechtsfrage berührenden Einwand erhoben. Es hat geltend gemacht, daß das vertragsmäßige Präsidialrecht Oesterreichs sich wohl auf die bestehenden Bundeseinrichtungen, nicht aber auf neu zu schaffende erweiterte

*) Doch! von österreichischer Seite. D. R. d. Br. Z.

Institutionen beziehe. Dieser Einwand erheischt eine kurze Beleuchtung, wiewohl vollkommen anerkannt werden muß, daß die Zustimmung der königl. preußischen Regierung zur Reformacte nur von ihrer freien Entschließung abhänge.

In einem festen und wirksamen Bunde hat die erste Stelle ohne Zweifel höheren Werth als in einem unwirksamen und lockeren. In diesem Sinne hebt sich in der That durch die Reformacte auch der Werth des Präsidialrechts und es kann nur erfreulich sein, wenn ein solcher Gewinn als die Wirkung der vorgeschlagenen Reform vorhergesehen wird. Was aber speciell die Rechte und den Einfluß des Präsidiums im Verhältniß zu den Rechten und dem Einfluß der Bundesorgane als solche betrifft, so erscheint es mindestens als zweifelhaft, ob die Annahme der Reformacte nicht eher eine Verminderung als eine Vermehrung der ersteren in sich schließen würde. Seither war die Bundesversammlung mit ihren Commissionen das einzige Organ des Bundes, Oesterreich hatte daher überall den Vorsitz, wo der Bund als solcher erschien. Dieser Vorsitz konnte sich in einem uncontrolirten Organ vielleicht entschiedener geltend machen, als dies in einem controlirten der Fall wird sein können. Gerade in den neu zu schaffenden Institutionen ist von einem Vorzuge Oesterreichs nicht die Rede, in der Abgeordnetenversammlung und dem Bundesgerichte ist das Anrecht auf das Präsidium für Alle gleich. Oesterreich würde also, wie seither, nur da, wo die Regierungen direkt vertreten sind, präsidiren, im Directorium und Bundesrath, wie früher im Plenum und dem engeren Rathe der Bundesversammlung. Und auch in diesem Bereiche zeigt die Reformacte nirgends das Bestreben, die Präsidialbefugnisse auszudehnen, sie sucht dieselben im Gegentheile überall auf das strengste formelle Geschäftsbedürfniß zu beschränken, das Recht auf Substitution im Vorsitze, welches Preußen seither nicht besessen, bietet sie ihm an, und da, wo die Fürsten persönlich einwirken werden, wo es sich um Berufung der Fürstenversammlung handelt, hat der Kaiser von Oesterreich freiwillig sich erboten, die Initiative mit dem König von Preußen zu theilen.

Im Vergleiche mit dem bestehenden Bundesrechte erscheinen daher die Vorschläge der Reformacte jedenfalls nicht nur als vollständig gerechtfertigt, sondern sie gewähren der königl. preußischen Regierung jede neue, mit der Aufrechthaltung des Präsidiums irgend vereinbare Rücksicht. Eine Beeinträchtigung der Machtverhältnisse Preußens schließen sie sonach in keiner Weise in sich, wohl aber glaubt der kaiserliche Hof mit vollem Rechte auch seinerseits darauf vertrauen zu dürfen, daß eine Stellung, welche ihm Preußen unmittelbar nach der glorreichsten Epoche seiner Geschichte freiwillig antrug, auch heute noch geachtet und unter den ernsten Verhältnissen der Gegenwart nicht als ein Hinderniß der Einigung möge betrachtet werden.

III.

Directe Wahlen zur Abgeordneten-Versammlung.

Die dritte und letzte Forderung Preußens — diejenige einer direct gewählten und mit ausgedehnteren Befugnissen, als nach der Reformacte, versehenen Volksvertretung — diese Forderung stellt sich allerdings entschieden und tief eingreifend auf das Gebiet der Bundesreform. Um so gerechtfertigter aber ist das Verlangen, zu wissen, wie man sich Rechenschaft zu geben habe von der Ausführung eines so weit reichenden Gedankens, und ob in demselben auch alle Folgerungen begriffen seien, welche eine solche Verheißung nothwendig bedingt. Der Vortrag des königl. preußischen Staatsministeriums vom 15. September befriedigt in keiner Beziehung dieses Verlangen.

Wie sollen die Wahlen eingerichtet werden, aus welchen die Volksvertretung am Bunde unmittelbar hervorgehen soll? Hat man ein einschränkendes in ganz Deutschland einzuführendes Wahlsystem im Auge? Wie soll ein solches in den verschiedenen Staaten zur verfassungsmäßigen Geltung gebracht werden? Sollen Wahlen nach allgemeinem Stimmrecht stattfinden? Ist an eine Erneuerung des Versuches von 1848 gedacht? Soll ein Oberhaus das Correctiv bilden für die Gefahren (!) allgemeiner Wahlen? Und wenn die Befugnisse des Parlaments ausgedehnter sein sollen, als diejenigen der Abgeordneten-Versammlung der Reformacte, wird dann nicht auch die Centralgewalt stärker, als das Directorium der Reformacte, organisirt sein müssen? Ist Preußen darauf vorbereitet, sich einer solchen Centralgewalt, wenn sie nicht ausschließlich in seinen eigenen Händen ruht, zu unterwerfen?

Ueber alle diese wichtigen Fragen würde man in dem Vortrage der preuß. Minister vergeblich irgend eine Auskunft suchen. Nur der gewagten Voraussetzung begegnet man dort, daß der specifisch preußische Standpunkt in einer aus directen Wahlen hervorgegangenen Versammlung sich vollständiger, als in einer Versammlung von Delegirten, mit dem allgemeinen deutschen Standpunkte identificiren würde. Nur einer National-Vertretung der ersteren Art glaubt deshalb die königl. preußische Regierung Opfer bringen zu können, die jedoch nicht näher angedeutet werden. Als gewagt wird jene Voraussetzung wohl nicht mit Unrecht bezeichnet werden dürfen, denn bis jetzt liegt nur eine Erfahrung vor, diejenige von 1848. Damals war Oesterreich in Frankfurt unvollständig, Preußen vollständig und sogar unter Hinzutritt der nicht zum Bunde gehörigen Provinzen vertreten, — und demungeachtet war zwischen Berlin und Frankfurt bald ein so prägnanter Zwiespalt vorhanden, wie ihn eine regelmäßig gewählte Kammervertretung hoffentlich niemals herbeiführen würde.

Der Unbestimmtheit der preußischen Forderung gegenüber vermag nun aber die kaiserlich österreichische Regierung die Vorschläge der frankfurter Reformakte nur mit um so tieferer Ueberzeugung zu bevorworten. Welcher hohe Gewinn für Alle, wenn Preußen sich dieselben aneignete! Diese Vorschläge greifen allerdings nicht so kühn, wie das Angebot direkter Wahlen, in die bestehende Ordnung der Dinge ein, aber sie dürfen den Vorzug beanspruchen, daß sie mit geringerer Gefahr und größerer Schonung den Zweck, den deutschen Bund zu einer wahrhaft nationalen Institution zu erheben, verfolgen, und daß sie die Zugeständnisse, die sie darbieten, vollständig und in genauer Umgrenzung erkennen lassen. Sie bauen auf den gegebenen Rechtsgrundlagen fort, sie entsprechen der Natur des deutschen Bundes, sie allein ermöglichen eine Centralvertretung, ohne die Grundlagen der Bundesverfassung in Frage zu stellen und das Verfassungsrecht der Einzelstaaten zu durchbrechen, sie gestalten beide harmonisch, indem sie in folgerechter Durchführung des nunmehr in allen deutschen Ländern zur Geltung gekommenen constitutionellen Systems den Landesvertretungen die gebührende Mitwirkung an den Angelegenheiten des Ganzen sichern. Extreme Forderungen, welche sich gegen alle Regierungen wenden, würden in einem direkt gewählten Parlament präsumtiv eine stärkere Vertretung finden, schwerlich aber würde ein solches an Patriotismus, an wahrer Erkenntniß der allgemeinen Interessen Deutschlands, an Opferwilligkeit für die Gesammtheit eine Versammlung übertreffen, in welcher die Thätigkeit der gesetzlich constituirten politischen Körperschaften Deutschlands zu einer einheitlichen und ausgleichenden Action zusammengefaßt wäre. Daß endlich für Preußen nicht etwa ein besonderer Grund bestehe, welcher die Annahme des Prinzips der Reformakte widerrathen könnte, dafür ist wohl der schlagendste Beweis dadurch geliefert, daß vor nicht langer Zeit Graf v. Bernstorff schrieb:

„Was die erste Begründung einer Volksvertretung am Bunde betrifft, so theilen wir die Ausführungen der Denkschrift des Freiherrn v. Beust darin, daß eine solche wohl am besten durch Delegation von Seite der Landtage der einzelnen Staaten würde erfolgen können."

Blickt man nun noch einmal auf die drei von Preußen aufgestellten Vorbedingungen zurück, so wird man das Ergebniß der Prüfung derselben nicht unrichtig in die kurze Formel zusammenfassen können, daß der erste Punkt den Separatismus, der zweite den Dualismus, der dritte den Unitarismus bedeute, daß die drei Punkte sonach weder mit sich selbst, noch mit den Grundlagen der Bundesverfassung im Einklange stehen. Der kaiserliche Hof darf unter diesen Umständen die Hoffnung für gerechtfertigt halten, daß Preußen, von den vorangestellten Bedingungen absehend, sich bundesfreundlich den Vorschlägen werde zuwenden wollen, welchen bereits 24 deutsche Regierungen in freier Berathung zugestimmt haben und deren Annahme von Seite Preußens auch die letzten Zweifel der noch fehlenden beseitigen würde. Selbst einer an Einhelligkeit grenzenden Stimmenmehrheit steht allerdings die königl. preußische Regierung in dieser großen Frage frei gegenüber, aber gewiß ist der Ausdruck der innigen und tief begründeten Ueberzeugung so vieler ihrer Bundesgenossen geeignet, ihr nicht unbeachtenswerth zu erscheinen, und auf ihre eigene Entschließung einzuwirken. Gefiele es ihr, die ihr gebotenen Grundlagen einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und ihren Bundesgenossen darzulegen, in welchen Punkten sie die Reformacte zu höherer Vollkommenheit gebracht zu sehen wünschte, so würde ihr von allen Seiten die größte und dankbarste Bereitwilligkeit in Bezug auf solche Wünsche entgegenkommen. Dann würde ein endlicher Abschluß vorbereitet sein und die deutschen Fürsten, den König von Preußen in ihrer Mitte, würden unter dem Beifall der Nation freudig und vertrauensvoll das vollendete Werk besiegeln.

Die österreichische Depesche vom 30. ist bereits von der preußischen Regierung beantwortet worden — in welchem Sinne, ergiebt die Thronrede des Königs. Daß auch — wie in wiener Blättern angedeutet, von dem wiener Cabinet eine Rückantwort erfolgt sei, bezweifelt die officiöse Generalcorrespondenz.

Preußen.

∋ **Berlin**, 11. Nov. [Der französische Congreßvorschlag und das Einladungsschreiben. — Hr. v. d. Heydt.] Nach der Ueberraschung des ersten Augenblickes fängt das öffentliche Urtheil bereits an, sich nüchterner und beruhigter über den französischen Congreß-Vorschlag zu äußern. Zu dem Umschwung der Meinungen hat wesentlich auch der Inhalt des napoleonischen Einladungsschreibens an den deutschen Bund beigetragen, welches wohl mit den an die übrigen Regierungen ergangenen Zuschriften als vollständig oder doch nahezu gleichlautend betrachtet werden darf. Es ist nicht zu verkennen, daß der Kaiser der Franzosen sein Project durch die friedlichsten Motive zu rechtfertigen und seine Absichten in das günstigste Licht zu stellen sucht. Bei aufmerksamer Vergleichung wird jeder unbefangene Beurtheiler zugestehen, daß die französische Politik durch die Erläuterungen des erwähnten Einladungsschreibens eine andere Gestalt erhält, als sie unter dem grellen Lichte anzunehmen schien, welches durch die hochfahrende Sprache der an das Nationalgefühl Frankreichs gerichteten Thronrede um die Absichten des Kaisers verbreitet wurde. In der Thronrede war den Verträgen von 1815 das Dasein ungefähr in derselben Weise abgesprochen, wie der erste Napoleon das Aufhören der ihm mißliebigen Dynastien zu decretiren pflegte. Dagegen läßt Napoleon III. in der Zuschrift an den Bund sich zu dem Anerkenntniß herbei, daß die wiener Verträge von 1815 heute noch die Grundlage des europäischen Staatensystemes bilden, obwohl dieselben im Zerfalle begriffen seien. Auch kann es nicht ohne Eindruck bleiben, daß Napoleon so naiv die allgemein gegen ihn erhobene Anklage ehrgeiziger Absichten constatirt und daraus für sich die Verpflichtung herleitet, durch Mäßigung und Loyalität dem Mißtrauen der öffentlichen Meinung entgegenzuarbeiten. Wie vorsichtig man auch den Werth solcher Betheurungen schützen möge, so geht daraus doch thatsächlich hervor, daß der von so panischem Schrecken gefolgte Vorschlag eines Congresses zur Revision der wiener Verträge im Grunde mit sehr bescheidener Miene auftritt. Man überzeugt sich mehr und mehr, daß Napoleon hauptsächlich den Wunsch hat, durch ein neues Schauspiel die Mißstimmung Frankreichs über die Erfolglosigkeit des diplomatischen Feldzuges in Sachen Polens zu beschwichtigen. Aus diesen Gründen neigt man sich auch in politischen Kreisen dem Glauben zu, daß der Congreß-Vorschlag im Allgemeinen, wenn auch nicht aufrichtige Unterstützung, so doch wohl eine höfliche Aufnahme finden wird. Eigentlichen Widerspruch hat man nur von Seiten Oesterreichs und Englands erwartet. Doch hält man jetzt für wahrscheinlich, daß auch diese Mächte den Congreß-Vorschlag im Principe nicht ablehnen, sondern es den weiteren Unterhandlungen über das Programm und die Modalitäten desselben überlassen werden, die Aussichtslosigkeit des Projectes in das rechte Licht zu stellen. — Die wiener „Presse" ist sehr entrüstet über die Nachricht, daß Preußen auf die jüngste Depesche des Grafen Rechberg in der deutschen Frage schon wieder mit einer scharfen Rückäußerung geantwortet habe. Die Erhitzung des wiener Blattes kommt zu früh, da, wie ich aus guter Quelle erfahre, von hier aus noch keine Antwort auf die Rechberg'sche Kundgebung ergangen ist. — Ueber die Stellung des Herrn v. d. Heydt bringt jeder Tag neue Mittheilungen. Vor einigen Tagen hatte der vielgenannte Staatsmann sich dahin ausgesprochen, daß er, obgleich entschlossen, mit der conservativen Partei zu gehen, sich mit keiner bestimmten Fraction solidarisch zu verbinden gedenke. Jetzt hört man, daß Hr. v. d. Heydt förmlich Mitglied der conservativen Fraction geworden ist, als deren muthmaßliche Führer die Herren v. Blankenburg und Wagener bezeichnet wurden.

[Dementi.] Die „Nordd. A. Z." schreibt: „Die in Nr. 524 der „Berliner Börsen-Zeitung" vom Dinstag Morgen unter „Berlin" enthaltene Nachricht, wonach die Thronrede „in der Druckerei und in einer Buchhandlung schon um 11½ Uhr für wenige Groschen" verkauft sein soll, sind wir in den Stand gesetzt, als völlig unwahr zu bezeichnen. Die Thronrede ist stets nur von dem Augenblicke an zum Verkauf gestellt, wo sie von Sr. Majestät dem Könige beendet ist. Diesmal also wenige Minuten nach 12 Uhr Mittags."

[Das Disciplinarverfahren gegen den Kreisgerichtsdirektor Calow] zu Sprottau, wegen verschiedener Aufsätze gegen das Ministerium, die er im Herbste 1862 hat drucken lassen, ist beendigt. Am 7. d. M. ist, der „Rh. Z." zufolge, in Frankfurt a. O. das Erkenntniß, durch welches ihm ein Verweis ertheilt wird, verkündigt.

Deutschland.

Frankfurt, 9. Nov. [Schwarze Fahne.] Heute, als dem Todestage Robert Blum's, wurde wieder eine schwarze Fahne, diesmal auf der Maininsel ausgehängt. Die Polizei ließ die Fahne, nicht wie früher entfernen, sondern ruhig hängen.

München, 9. November. [Das Einladungsschreiben des Kaisers der Franzosen] zu dem in dessen Thronrede angekündigten Congreß ist auch an den König Max von Baiern gerichtet worden und gestern vom französischen Gesandten, Grafen Reculot, dem königl. Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern, Freiherrn von Schrenck, eingehändigt worden. Ohne Zweifel ist daher dasselbe durch den diesen Morgen als Cabinets-Courier nach Rom mit Depeschen abgegangenen Herrn Ministerialassessor Lutz an Se. Mgjestät dahin befördert worden. Da man bereits auch von Stuttgart Nachricht hat, daß auch an den König von Würtemberg die gleiche Einladung ergangen ist, so darf wohl als sicher angenommen werden, daß dieselbe an alle deutschen Souveräne, wenigstens der hervorragenderen Staaten, gerichtet wurde. (Allg. Z.)

Aus Baiern, im Novbr. [Ueber die vom König Ludwig bei Kelheim an der Donau erbaute und am 18. Okt. d. J. eingeweihte Befreiungshalle] mag vielleicht folgende Mittheilung von Interesse sein. Es ist ziemlich allgemein die Meinung verbreitet, die Befreiungshalle sei ein Erinnerungsdenkmal an die kriegerischen Gesammtleistungen Deutschlands zur Befreiung von der französischen Herrschaft; aber mit Unrecht. Vielmehr feiert und ehrt dieses Baudenkmal nur die deutschen Feldherren des regulären Militärs; es gedenkt nicht der Heldenthaten der Volkskriege, nicht der Opfer des Volkes an Gut und Blut, gebracht zur Wiederherstellung der wankenden Throne seiner Fürsten — neben den Namen eines Fürsten Schwarzenberg, Blücher und wie sie alle heißen, die Gefeierten, vermissen wir Namen

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 11. Novbr. Nach einer Vorstellung von Corneille's „Tod des Pompejus", in welchem der große Talma die Rolle des „Cäsar" gespielt, bemerkte ihm sein kaiserlicher Freund Napoleon I: „Sie sprechen mit zu viel Ueberzeugung gegen den Thron, wenn Sie sich in Ihrer ersten Scene an Ptolemäus wenden. Cäsar ist kein Jacobiner, er erhebt sich nur gegen die Autorität der Könige, weil er seine Römer hinter sich hat, die ihn hören. Er ist durchaus nicht der Meinung, daß dieser Thron, der schon ein Gegenstand seiner Wünsche ist, eine verächtliche Sache sei. Man muß deshalb fühlen, daß hier Cäsar ganz anders spricht, als er denkt." Und als Talma bei der nächsten Vorstellung den Thron ruhiger ausschlug und den Corneille'schen Vers: „**à moi qui tiens le trône égal à l'infamie!**" gleichmüthiger aussprach und von Zeit zu Zeit seine Augen auf das hinter ihm stehende römische Volk warf, machte ihm der Kaiser die größten Complimente.

Es ist wirklich wahr; diese Napoleoniden verstehen sich auf die Schauspielkunst; sie hätten jeder Bühne zur Zierde gereicht und vor allem haben sie „ihren Cäsar" gründlich studirt, wie es jetzt wieder der Neffe beweist, der damit noch nicht zu Ende ist und fleißig am Leben Cäsars weiter schreibt. Ein großer Redner muß wissen, wer hinter ihm steht, darnach seine Worte einrichten und seine innersten Gedanken der großen Menge klug verhüllen. Die Herrscher Frankreichs haben stets große Worte feil gehalten. Heinrich IV. sagte einmal: „wenn ich gereizt werde, so frühstücke ich zu Mailand und esse zu Neapel zu Mittag." „Ew. Majestät dürfte dann vielleicht nach Sicilien zur Vesper kommen", erwiderte der spanische Gesandte. Der Herrscher von heut spricht im Namen Frankreichs und vielleicht muß Europa darauf antworten. Nachdem der Erwählte Frankreichs gesprochen, mußte die preußische Thronrede, als uns noch näher berührend, das höchste Interesse wecken. Man war gespannt auf die persönliche Erscheinung Sr. Majestät des Königs, auf den Ton der Thronrede und so fand die Eröffnung der beiden Häuser unter der lebhaftesten Betheiligung des Publikums statt. Die Logen des weißen Saales waren überfüllt, selbst die Diplomatenloge sehr zahlreich besetzt und in dem berühmten Saale, der schon durch seine königliche Ausschmückung einen imponirenden Eindruck macht, bewegte sich eine glänzende Menge. Die Uniformen waren vorherrschend, da zu dieser Kammereröffnung auch die hier anwesenden Truppen-Commandeure, die königl. Kammerherren ꝛc. geladen werden und das Herrenhaus bekanntlich auch ziemlich uniform, deshalb blieben wenigstens hier, die schwarzen Leibröcke der Abgeordneten in der Minorität. Zur Linken des Thrones standen, wie immer, die Minister, zur Rechten die königl. Prinzen; nur Se. königl. Hoheit der Kronprinz stand diesmal nicht völlig in den Reihen der Prinzen, sondern den Stufen des Thrones näher. — Se. königl. Hoheit sah blasser als gewöhnlich aus — vielleicht in Folge der Reiseanstrengung, da der königl. Prinz erst am Morgen von England zurückgekehrt und nur aus dem Grunde zurückgekehrt, um der Eröffnung der beiden Häuser beizuwohnen. Alles dieses und das persönliche Erscheinen Sr. Maj. erhob doch diesen Act, der in der letzten Zeit still und eindruckslos verlaufen, in eine höhere Sphäre. Jeder mußte fühlen, daß man auf der einen Seite die tiefste Sehnsucht empfindet, den Conflict zu lösen, nur daß man sich noch nicht entschließen kann, den Weg einzuschlagen, der dies herbeiführt. Auch in der Versammlung herrschte eine ernste, abgeschlossene Stimmung, man plauderte nicht harmlos wie früher, sondern harrte meist schweigend der nächsten Stunde. Se. Majestät der König erschien jetzt und sah sichtlich bewegt aus. Die ernsten, edlen Züge, die trotz ihrer militärischen Strenge eine liebenswürdige Gutmüthigkeit verrathen, zeigten deutlich, wie schwer und vollwiegend ihm diese Stunde schien. Die Thronrede wurde von Sr. Majestät ohne besondere Betonung vorgelesen und nur die Stelle, die der Heeresreorganisation gedachte, las Allerhöchstderselbe mit erhober Stimme.

Die Dichter eines späteren Jahrhunderts werden in diesen Verfassungskämpfen den herrlichsten Stoff zu einer Tragödie finden; denn es macht immer einen erschütternden Eindruck, Jemand zu sehen, der an die Erfüllung seines Lieblingswunsches alle Kräfte, sein ganzes Lebensglück einsetzt. Unser Herz möchte ihm gern den schweren Kampf ersparen; aber unser Verstand schüttelt den Kopf und sagt: das darfst du nicht (erinnere dich des griechischen Spruches: „Ihnen zum Verderben erfüllen die Götter der Sterblichen Wünsche!").

Man mag immer die Berliner zu den Geistern rechnen, die gern verneinen, für das Abgeordnetenhaus zeigen sie doch die wärmsten Sympathien. Obwohl sich auf dem berliner Pflaster schon manche Größe abgenutzt hat und lächerlich geworden ist; für die Abgeordneten hat sich hier, mit der Reihe von Jahren, die Achtung nur erhöht. Unsere gute Hauptstadt zählt diese wackern Männer schon zu den ihren und hat bereits die Kammerverhandlungen auf den Etat ihrer Lebensgenüsse gesetzt, den sie nicht mehr entbehren kann, und so lange noch die alten bewährten Helden bei uns einziehen, werden wir eher die jährliche Wiederkehr des Frühlings, als die ihre vermissen wollen.

Trotzdem die beiden ersten Tage des Abgeordnetenhauses kein allgemeines Interesse beanspruchen konnten, waren doch die Tribünen jedesmal sehr stark besucht. Man ist gespannt, die alten kampfbewährten Recken wieder zu sehen, oder neue Mitglieder des Hauses kennen zu lernen. Welch' ein interessantes Schauspiel gewährt schon die Versammlung so vieler bedeutender Männer des Valerlands. Da ist Schulze-Delitzsch, mit der Stirn voll Gedanken und den offnen, klugen Augen; er nickt seinem Freunde, dem Abgeordneten Frese, beifällig zu, der seinen Antrag vertheidigt, daß sich das Haus schon jetzt für constituirt erklären soll. Graf Schwerin erhebt sich dagegen, wird aber von Schulze-Delitzsch und Waldeck aus dem Felde geschlagen.

Dem Alterspräsidenten, dem alten, ehrwürdigen Taddel ist sicher das Präsidium eine Last, der seine Schultern nicht mehr völlig gewachsen; er steuert unsicher umher und muß zuweilen erst sich das rechte Fahrwasser zeigen lassen, und sein gutmüthiges: „Sie haben Recht", das er dem Abgeordneten Wachler entgegnet, beweist eine Urbanität, wie sie dem Alter selten eigen ist, das immer allein Recht haben will. Bei den Wahlprüfungen kam auch eine landräthliche Verfügung und deren Beischlüsse, die Antwort Sr. Maj. an die Gemeinde Steingrund zur Verlesung. Sie machte einen eigenthümlichen Eindruck vor einer Versammlung, deren Majorität doch wieder dem jetzigen Ministerium oppositionell gegenüber steht. Sonst erregten die meisten Wahlprüfungen wenig Aufmerksamkeit — die Bänke der Fortschrittspartei leerten sich zuweilen, man plauderte leise weiter, nur die Conservativen schienen aufmerksam beinah ängstlich die Wahlprüfungen zu verfolgen, vielleicht zitterten sie für ihren Wantrupp. — Der Abgeordnete v. d. Heydt dagegen fühlte sich hinter dem Rücken seines ehemaligen Collegen, Graf Schwerin, geborgen und sicher. Er hatte wieder sein freundlichstes, versöhnlichstes Lächeln bei der Hand und plauderte ganz besonders eifrig mit seinem Vordermanne. —

Noch ist alles still, eine ruhige glatte Fläche — und in gespannter Erwartung sind aller Augen jetzt auf einen Punkt gerichtet. — Wie lange wird es dauern — und ein leichter Windhauch kräuselt über die Wellen und der Sturm beginnt. Wird es der letzte sein? und dürfen wir hoffen, daß — nein ich will lieber vom hohen Seil der Politik wieder heruntersteigen, da ich leider die Balancirstange unten gelassen habe und ich nicht für diese gefahrvollen Wege, wie die Herren über mir, die nöthige Uebung und Gewandtheit besitze. Und wenn man gar von der plötzlichen Verhaftung eines Redacteurs hört, der für einen einzigen Artikel sich eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe eingehandelt, wird Einem doch das niedere Dach unendlich theuer, unter dem man sich von einem freundlichen Geschick begünstigt, ansiedeln konnte. Die Politik ist eine Zauberin geworden, die zu verführerisch zum Abgrund lockt und Hersch's Lore-Ley ist eine wahre Unschuld dagegen. Die Lore-Ley hat seit dem schlechten Ausfall der Wahlen am Rheine, ihren Felsen verlassen und sich in der Münzstraße angesiedelt, um ein schau-

wie Schill, Lützow, Körner, Dörnberg, die doch auch mitgewirkt haben zur Befreiuung Deutschlands. Die Befreiuungshalle enthält eine Versammlung von exclusiv militärischen Aristokraten, mit Ausschluß der Volkshelden. In diesem Sinn fand auch die feierliche Einweihung als ein rein militärisches Fest statt. Der königliche Erbauer hatte als seine Gäste nur hohe Militärpersonen geladen, Kämpfer aus dem Volke jener Zeit aber nicht hinzugezogen. Und die gute Stadt Kelheim scheint die von ihr bei dieser Gelegenheit veranstalteten Festlichkeiten auch in jenem Sinn des Königs Ludwig arrangirt zu haben — man bemerkte zwar hier und da einige Veteranen aus dem Volke, aber sie bildeten mehr nur die Staffage; sie liefen so nebenher, gleichsam geduldet; niemand bekümmerte sich besonders um sie. (D. A. Z.)

Dresden, 10. Novbr. [Ueber die Parteibildung in der Kammer] schreibt die „D. A. Z.": Erschreckt durch die, wenn auch noch schwachen Anfänge einer Fortschrittspartei in der zweiten Kammer, beabsichtigen der Vicepräsident Oehmichen und der ritterschaftliche Abgeordnete Günther die Bildung einer Partei des rechten Centrums. Der erste Punkt des aufzustellenden Programms wird die unbedingte Anerkennung des frankfurter Bundesreformprojekts aussprechen. Die beiden Väter der beabsichtigten Mittelpartei haben sich einen Namen gemacht durch ihren mit noch zwei andern ritterschaftlichen Abgeordneten aus Sachsen bewirkten Austritt aus dem ersten Abgeordnetentage zu Weimar im vorigen Jahre. Auf dem hiesigen Landtage war bisher Herr Oehmichen thatsächlich der Führer der Majorität.

Dresden, 10. November. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] reichte, bevor zu den Deputationswahlen geschritten wurde, Abg. Mammen folgenden Antrag ein:

Die Kammer, indem sie erklärt, daß die Verzögerung der Wahlen und die dadurch herbeigeführte Nichtvertretung verschiedener Wahlbezirke bei Eröffnung des Landtags zu gerechten Beschwerden Veranlassung gibt, spricht gegen die hohe Staatsregierung die feste Erwartung aus, daß künftig die Einberufung des Landtags erst erfolgen werde, nachdem sämmtliche Landtagswahlen vollzogen sind, und daß die Missiven den Gewählten so zeitig zugestellt werden, daß es diesen möglich ist, rechtzeitig zu den vorbereitenden Sitzungen einzutreffen.

Dresden, 10. Nov. 1863. Franz Mammen.

Gleichzeitig ward von einer Anzahl Abgeordneter die folgende Verwahrung dem Präsidium übergeben:

Unterzeichnete verwahren sich ausdrücklich, daß sie durch ihre Betheiligung an den vorbereitenden Sitzungen des gegenwärtigen Landtags und durch ihre Wahlen die Rechtmäßigkeit des stattgefundenen Verfahrens anerkennen.

Dresden, 10. Nov. 1863.

Franz Mammen. Hermann Lang. Konrad Pornitz. Wilhelm Burck. Advocat Schreck. Riedel. Lehmann (Böhrigen). Ploß. Dr. Heyner.

Hannover, 7. Nov. [Religiöse Wirren.] Die Reihe von Pastoren-Maßregelungen, die Ewald zur Begründung seines Antrags vortrug, und die sämmtlich Prediger der rationalistischen Schule betreffen, steht seltsam in Contrast mit dem ungenirten Verfahren orthodoxer Pastoren gegen die Consistorialvorschrift wegen der Teufelsentsagung. Sogar dem Consistorialrath Uhlhorn ist, ohne daß noch eine Abwehr erfolgte, in den hiesigen Blättern der Vorwurf gemacht, die vorgeschriebene Bescheinigung nicht haben ausstellen zu wollen, und der Pastor zu Kirchwehren ist durch die fortgesetzte, nicht zu brechende Weigerung in dem schreienden Falle des Landwirths Blume zu Lathwehren fast zur ständigen Rubrik der Zeitungen geworden, ohne daß anscheinend ein Einschreiten erfolgt ist. Die Verwarnung und Drohung mit Amtsentsetzung gegen Baurschmidt ist dagegen, wie nun anzunehmen steht, wirklich in der von uns bezweifelten wunderbaren Ausdrucksweise erfolgt, sonst wären schon Berichtigungen erschienen. Ewald's Antrag war sonach sehr an der Zeit, und nur die orthodoxe Minorität konnte es ohne Erröthen über sich gewinnen, den Antrag ohne Berathung sogleich ersticken zu wollen. Er ist diesen Herren sehr unbequem, die Consistorialräthe konnten als Angegriffene natürlich nicht umhin, für die Berathung zu stimmen. Das „Material" zur Abrenuntiationsfrage haben die Consistorien noch nicht beisammen, inzwischen berichtet der „Courier", daß angefangen sei statt des Teufels ‚den Bösen" als unverfänglicher in die Formel zu setzen. (W. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Novbr. [Die Congreßfrage.] Die „Ostd. P." hört, daß zwischen Wien und Berlin bereits ein lebhafter Depeschen-Wechsel behufs einer gemeinsamen Verständigung in Betreff der Congreßfrage stattfindet; beide Regierungen suchen überdies, wenn auch jede für sich, mit dem englischen Kabinet sich ins Einverständniß zu setzen. Der Telegraph ist in dieser Angelegenheit unausgesetzt beschäftigt. Da — wie ein Telegramm aus London meldet — dort eine Sitzung des Ministerrathes heute stattfindet, um über die Congreßfrage einen Beschluß zu fassen, so dürfte die Frage, die seit 6 Tagen Europa in Aufregung versetzt, bald entschieden sein.

Wien, 11. November. [Berichtigung.] Die „Wien. Abendp." schreibt: Gegenüber der im Abendblatte der „Presse" vom 9. November gebrachten Mittheilung: „es sei in den nächsten Tagen die Publication eines allerhöchsten Erlasses zu gewärtigen, durch welchen die Reorganisation der k. k. Linieninfanterie in 100 statt der bisherigen 80 Regimenter angeordnet wird", erhalten wir aus verläßlicher Quelle die Mittheilung, daß betreffs jener Organisation weder ein Antrag allerhöchsten Ortes gestellt, noch weniger aber eine diesfällige allerhöchste Entschließung erlassen worden sei. Ein Gleiches gilt auch von der mit demselben Artikel gebrachten Nachricht einer Modifikation des Heeresergänzungsgesetzes.

Italien.

Turin, 7. Nov. [Napoleon's Thronrede. — Die Session.] Der Eindruck, den die kaiserliche Rede hier hervorgebracht hat, steht geradezu im umgekehrten Verhältnisse zu der Stellung, welche der Kaiser Italien gegenüber in derselben eingenommen hat. Man zeichnet sich so ziemlich in allen Parteikreisen durch eben so weitgehende als laute Auslegungen aus, und man setzt dem unverbrüchlichen Schweigen des Kaisers eine ganz optimistische Weitschweifigkeit entgegen. Namentlich wird die einzige Phrase, welche im Norden wie im Süden dringende Lösungen für nothwendig hält, ganz zu Gunsten der italienischen Sache gedeutet. Immerhin mußte sowohl in Bezug auf Venetien als auf Rom die Nichtigkeits-Erklärung der Verträge von 1815 den Italienern als frohe Botschaft erscheinen. Die Blätter aller Farben, von der „Opinione" bis zum „Movimento", begrüßen die Thronrede, trotz ihrer absoluten italienischen Lücke, als ein großes und willkommenes Ereigniß. „Sie ist der Weg nach Venedig", hat ein bekannter General gesagt, ohne jedoch beizufügen, ob das der gerade und in diesem Falle der beste Weg dahin sein wird. — Die Minister sind durch die Vorbereitungen zur Kammer-Session sehr in Anspruch genommen. Ihre Freunde scharen sich eng um sie und halten ihre Reden schon in petto. Die Linke hat auch schon mehrere Versammlungen gehalten, bis jetzt aber keine größere Einigkeit erzielt, als früher. Gestern war Zusammenkunft bei Avozzano, einem notorischen Republikaner, den Lamarmora 1849 aus Genua ausgetrieben hat. Es waren ungefähr 15 Mann, die sich zuerst über die Errichtung eines Denkmals zu Ehren der verstorbenen Gattin Garibaldi's und dann über die Mittel beriethen, wie die Zügel der Gewalt in die Hände der äußersten Linken zu bringen seien. (K. Z.)

Turin, 8. Nov. [Der König Victor Emanuel] ist heute Nachmittag nach Foggia abgereist, um dort der Einweihung und Eröffnung der Eisenbahn beizuwohnen. Bei seiner Abreise wurde der König durch die Zurufe der Bevölkerung begrüßt.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. [Der Congreß. — Pläne. — Die Opposition. — Indemnitäts-Forderung.] Congreß, Congreß und nichts als Congreß — und wenn dieser Congreß auch nicht zu Stande kommt, und wenn er kein anderes Resultat haben sollte, „als das, die Rolle des Hundes des Alcibiades gespielt zu haben", so hat der Kaiser vollauf seinen Zweck erreicht. Der Ort des Congresses wird Paris sein. Napoleon III. strebt offenbar nach der zweiten Auflage des famosen „Parterres von Königen" seines kaiserlichen Onkels. — Gewiß ist, daß die Verwalter der verschiedenen kaiserlichen Residenzen und Paläste: der Tuilerien, des Palais Royal, der Elysees, von St. Cloud, die beiden Trianons (Versailles), von Fontainebleau, Meudon und Rambouillet, Weisungen im Hinblick auf die Eventualität eines Fürstencongresses erhalten. — Die „France" bemüht sich heute darzulegen, daß die Initiative des Kaisers in keinem Falle drohend sei für die Ehre und den Einfluß Frankreichs und für den Frieden der Welt.

Entweder 1) die Souveräne werden alle ohne Ausnahme den Vorschlag des Kaisers annehmen oder 2) die Einen werden annehmen, die Anderen werden ablehnen oder 3) sie werden alle ablehnen. Wenn alle Souveräne einwilligen, zum Congreß zu kommen, argumentirt die „France", so ist dies das zur Wirklichkeit gewordene Ideal. . . . . Wenn die Antworten getheilt sind, so wird der Congreß nicht möglich sein, aber die Initiative Frankreichs fand Anhänger und hat den Tag vorbereitet, wo seine fruchtbare und liberale Politik reifen wird. . . . . Wenn aber alle Souveräne ablehnen? dann ist, man muß es bekennen, die Isolirung Frankreichs die Folge. Aber in was würden wir Schaden erfahren? Was kann man fürchten, wenn man Frankreich ist, wenn man mit der Revolution abgerechnet und die öffentliche Meinung für sich hat? Wir sind stark genug, um keinen Angriff zu befürchten.

Rußland, Italien und Spanien (welch letzteres die Begierde treibt, sich als Großmacht anerkannt zu sehen) sollen bereits zugestimmt haben. Ueber die Haltung, die man von Berlin und Wien aus zu gewärtigen hätte, gehen die Mittheilungen sehr auseinander. In Betreff der Beziehungen Frankreichs zu dem österreichischen Kabinet sagt ein ominöses Gerücht, Napoleon III. habe an den Kaiser Franz Joseph einen bis ins Detail ausgearbeiteten Plan zur Reorganisation des deutschen Bundes gelangen lassen. (Obwohl diese Nachricht auch von anderer Seite gemeldet wird, bezweifeln wir die Richtigkeit derselben. Die Red. der Br. Z.) Für den Fall des Nichtzustandekommens eines Congresses schreibt man übrigens dem Kaiser die Absicht zu, sich mit Rußland direkt zu verständigen, im Einklang mit ihm die orientalische Frage zu eröffnen, und Rußland (welches in die Stiftung eines poln. Königreichs willigen würde (?) im Orient resp. in den slavischen Provinzen, auf Kosten Oesterreichs zu entschädigen. Wie das Alles mit den Friedenstheorien der „France" zusammenpaßt, wäre freilich nicht abzusehen. — Gestern fand bei Herrn Thiers eine Versammlung statt, welcher alle Oppositionsmitglieder beiwohnten. — Ich sprach oben von 106 Mill. bons du trésor, welche von der Regierung mehr, als das Budget gestattete, ausgegeben wurden. Dies ist in der That der Fall, und die Regierung ist nun in der Lage, von der Kammer eine Indemnitäts-Bill fordern zu müssen.)

(Ztg. f. N.)

[Der nächste Erfolg,] den der Kaiser mit seinem aus der Pistole geschossenen Congreßprogramm so gut wie in der Tasche hat, ist die Beschwichtigung der Unzufriedenheit mit den inneren Zuständen. Er hat weislich gleich im Beginn der Rede vom 5. November die Formel gegeben, unter der diese Dinge, die in den Tuilerien mehr gefürchtet wurden, als zugegeben werden möchte, aufzufassen sind. Lokale Dissidenzen! In der That, was von Ministerial- und Präfekten-Willkür bei den Wahlen und anderen Veranlassungen in der Legislative zur Sprache gebracht werden mag, es verschwindet vor dem großen Gedanken, den dieser Monarch in die Welt geschleudert hat. Nichts als lokale Dissidenzen sind alle diese Dinge, deren Discussion zu andern Zeiten sehr böses Blut gemacht haben würde; jetzt werden sie kaum Beachtung finden, und Redner aller Parteien, die in der Wegräumung der Verträge mit dem Kaiser, wie oppositionell sie ihm auch sonst gegenüberstehn mögen, einig sind, werden jetzt ihre Kraft nicht in einer Aufgabe verpuffen, für die in der großen Frage des Tages keine Stelle offen ist. Napoleon III. hat zunächst den unschätzbaren Erfolg erreicht, Alle, die mit einer heftigen Gegnerschaft gerüstet in die Kammer getreten waren, nicht nur entwaffnet, sondern selbst als Bundesgenossen gewonnen zu haben. Wer wird jetzt noch ein Wort über die kleinen Wahlscandale verlieren? Wer wird der Regierung Verlegenheiten bereiten, weil sie 100 Millionen Schatzbons mehr ausgegeben haben soll, als ihr zusteht? Wer wird Fould's Zahlengruppirung ernstlich kritisiren? wenn es gilt, Frankreichs Credit in den Augen Europa's zu stärken, wer wird die Verantwortlichkeit auf sich laden, ihn zu schwächen? Dennoch besteht an der Börse eine Haussepartei, die sich nicht ergeben mag. Ich meine nicht die Haussiers aus Interesse, den Credit mobilier mit seiner Queue und Allen, die die Hausse unterstützen, nicht weil sie sie für berechtigt halten, sondern weil sie ihrer bedürfen; ich meine die naiven Leute, die an den Frieden quand même glauben. Es ist ein kleiner Kern von Leuten des nicht zu erschütternden Vertrauens, die sofort hervortreten, sobald der erste Schrecken eines die Baisse begünstigenden Ereignisses überwunden ist. Es ist möglich, daß für die nächste Zeit dieser nach meinem Dafürhalten durch die Verhältnisse nicht unterstützten Richtung von der Börse wieder Geltung eingeräumt wird. Die Thronrede des Königs von Preußen hat dieser Partei einen Theil des Bodens, den sie der Reaction bereits wieder abgenommen hatte, heute wieder streitig gemacht. (B.- u. H.-Z.)

Paris, 11. November. [Die Einladung zum Congresse.] Der „Moniteur" veröffentlicht das Schreiben des Kaisers Napoleon an die Souveräne Europa's, welches die Einladung enthält, zum Congresse nach Paris zu kommen, und mit dem bereits durch die frankfurter „Europe" veröffentlichten Documente übereinstimmend lautet. (Telegr.)

Spanien.

Madrid, 8. Nov. [Zur Session. — Nach St. Domingo.] Das Ministerium hat dem Senat Gesetzentwürfe über die Organisation der Gerichte und über die Loskaufung vom Kriegsdienste vorgelegt, welche, wie man glaubt, auf keine Opposition stoßen werden. — Zwei spanische Schiffe mit 1300 Mann und 6,000,000 Realen sind am 30. Oktober von Cadix aus nach San Domingo abgegangen. Die Regierung hat beschlossen, noch weitere Truppenverstärkungen, darunter ein Bataillon See-Artillerie, so wie 8000 Gewehre nach den Antillen zu senden.

Cadix, 5. Nov. [Die Nachrichten aus San Domingo] sind befriedigend, die Stadt war ruhig und ohne Besorgniß. Die Truppen waren im Begriff, auf allen Punkten die Offensive zu ergrei-

---

lustiges Publikum heran- und in's Verderben zu locken — auch hier gähnt noch immer ein Abgrund — der, einer schlechten Aufführung. Dem Hermann Hersch'schen Volksschauspiel fehlt leider alle Poesie, der Schwerpunkt ruht nicht in einer geschickt verflochtenen Handlung, sondern in den Maschinerien. — Wir sehen die grünen Wellen des Rheines, Nixen und Meergötter tauchen vor uns auf; Leinwand, Farbe, alles frisch und vortrefflich; aber damit hat auch diese Lore-Ley ihren Zauber erschöpft. Ueber das Personal des Victoria-Theaters läßt sich nichts sagen; seit dem Weggange des Herrn v. Ernest — sieht es dort traurig aus, und der Rheingraf wurde von einem Mimen gegeben, der in seiner Unbeholfenheit schwerlich auf die arme Lore-Ley Eindruck machen konnte. Was würde ein Künstler, wie Herr v. Ernest — der ja auch jahrelang Ihrer Bühne zur Zierde gereicht hat, aus dieser Rolle gemacht haben!

In diesen grauen Novembertagen üben die Jagden mehr als die romantische Loreley ihren Zauber. Die letzte Hubertusjagd im Grunewald zog eine Masse Zuschauer herbei. Außer dem Hofe nahmen etwa 200 Personen an dem Jagdzuge Theil, darunter auch eine Dame, welche durch ihren Anzug, ihrer Kühnheit, so wie die Schönheit ihres Pferdes allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Es war die Gattin eines hiesigen Hotelbesitzers. Die kühne Amazone hat vor einigen Jahren allein eine Reise nach der Sahara gemacht. Sie befand sich auch heut in ihrem afrikanischen Anzuge und ritt einen prachtvollen Araber, der an Schnelligkeit von keinem der übrigen Jagdpferde übertroffen wurde. Auch Vater Wrangel zog Aller Blicke auf sich. Er trug eine schwarze Sammetpikesche und hatte um Schultern und Hüften einen schottischen Plaid malerisch geschlungen. Natürlich fehlten auch nicht einige junge Damen vom Ballet, die sich jetzt sicherer auf dem Pferde, als sonst auf dem glatten Boden des Theaters fühlten — selbst Sonntagsreiter hatten sich eingefunden, um sich im Waldesdickicht die nöthigen Beulen und Contusionen zu holen. Die verfolgte Sau wurde von Sr. Maj. dem Könige, in der Nähe von Charlottenburg erlegt und damit hatte die Jagd ein Ende. L. H.

[Der Sturm an der englischen Küste. — Schiffsbrand.] Aus London schreibt man unter dem 5. d. M.: Von dem Unheil und den Verwüstungen, welche die furchtbaren Stürme besonders an der Küste angerichtet haben, laufen noch immer neue und betrübende Nachrichten ein. Der Schiffe, welche mehr oder minder erhebliche Beschädigungen erlitten haben, ist eine unzählbare Menge; leider aber weiß man von mehreren Fahrzeugen schon ganz gewiß, daß sie völlig untergegangen sind und zum Theil die ganze Mannschaft mit ihnen. Aus Carnarvon erfahren wir telegraphisch, daß gestern Nacht die bremen'sche Brigg „Arion", Capitän Rohde, welche am 26. Oktober von Liverpool ausgelaufen war, um nach St. Thomas zu segeln und sich wegen des Sturmwetters in die Bucht von Carnarvon zurückziehen wollte, auf den Strand auflief und scheiterte. Alle am Bord Befindlichen kamen um. Der „Arion" war eine in Bremen gebaute schöne Klipperbrigg von 200 Tonnen und hatte außer dem Capitän und den Offizieren eine Bemannung von 9 Leuten. Ein trauriger Unfall ist bei Lowestoft auf dem Schraubendampfer „Rowland" vorgekommen. Das Schiff war von Hamburg am Freitag um 5 Uhr Morgens mit Passagieren und einer Ladung von Vieh nach Hull abgefahren, hatte den starken Sturm ohne bedeutende Verluste überstanden und war am Sonnabend Morgen schon ganz nahe der Mündung des Humber, als der Capitän, während er das Senkblei auswarf, durch einen plötzlichen Stoß des Schiffes in die See geschleudert wurde. Eine halbe Stunde verging, ehe die Matrosen einen Nachen herablassen konnten und der Capitän, welcher sich durch Schwimmen so lange gehalten hatte, an Bord gebracht wurde. Die Anstrengung hatte ihn aber so erschöpft, daß er aller Bemühungen der Passagiere und Matrosen ungeachtet kurz darauf starb. Capitän Parl hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder in Hamburg. Das Schiff legte am Nachmittage mit dem Leichname in Lowestoft an. Die Pferde und Ochsen, welche es führte, waren durch das Hin- und Herrollen des Schiffes während des lange anhaltenden Sturmes zur Hälfte umgekommen. — Bei Lancaster am Eingange der Morecambe-Bai ist eine preußische Brigg vollständig zu Grunde gegangen; doch gelang es der Bemannung, sich zu retten. — Die erste Besorgniß, welche man für den Schraubendampfer „Germania", Capitän Drynam, von der General-Steam-Navigation-Company gehegt hatte, wurde gestern Abend durch die Ankunft des Schiffes bei Blackwall gehoben. Mit 350 Stück Vieh war der Dampfer am Donnerstag von Tönning abgefahren und brachte nur noch 50 derselben lebendig an den Bestimmungsort. Das Schiff, über und über mit den Leichnamen bedeckt, bot einen schauerlichen Anblick dar, und die Zollbeamten befahlen dem Capitän, sofort unterhalb des Nore zurückzukehren und die todten Körper über Bord zu werfen. Der Sturm hatte den Dampfer kurz nach seiner Abfahrt von Tönning erfaßt; Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag ward das Schiff auf der Nordsee herumgeschleudert und wäre es nicht ein ganz vorzügliches Fahrzeug und mit einem Extravorrath von 50 Tonnen Kohlen versehen gewesen, so wäre es sehr wahrscheinlich unterlegen. — Ein anderes der Schifffahrt zugestoßenes Unglück ist der Untergang der „Amazone" durch eine Feuersbrunst. Die „Amazone eines der vorzüglichsten Klipperschiffe, welche zwischen London und Newyork segeln, von 1790 Tonnen, unter dem Befehle des Capitain Hovey, lief am Donnerstag von den Docks aus, blieb wegen des Orkans bis Sonnabend bei Gravesend liegen und machte dann langsam ihren Weg den Canal hinab nach North Foreland, wo sie wieder Anker warf. An Bord hatte sie außer einer bedeutenden Ladung von Kohlen, Holz, Blei, Werg, Bahnschienen, Schweinen und Schafen eine Bemannung von 30 Leuten und zwischen 40 und 50 Passagieren, hauptsächlich Deutsche und Irländer. So lag sie ungefähr 10 (engl.) Meilen von den Dünen entfernt am North Foreland, um dort das Nachlassen des Sturmes abzuwarten, als plötzlich gegen 12 Uhr in der Nacht von Dinstag auf Mittwoch aus der zweiten Kajüte der Ruf Feuer! erscholl. Im Augenblicke war Alles in Verwirrung unten wie oben, dicke Rauchwolken wälzten sich auf das Deck und erstickten die Passagiere in den Kajüten beinahe. Glücklicherweise gelang es alle, Männer, Weiber und Kinder, eben aus dem tiefsten Schlummer geweckt, bekleidet und unbekleidet, auf's Deck zu bringen, ehe die Flammen sie ergriffen. Die Pumpen und die Feuerspritze wurden sofort in Thätigkeit gesetzt; da es aber deshalb nöthig war die Luken zu öffnen, brauste der Wind hinein und verbreitete die Flammen durch das ganze Schiff. Der Capitän ließ die Nachen über Bord und die Passagiere einen nach dem andern an Seilen in dieselben hinuntergleiten; doch trieben unglücklicherweise zwei Kähne weg und die übrigen reichten nicht hin, um die ganze Mannschaft zu fassen. Raketen wurden als Nothsignale abgefeuert und es näherte sich ein Schlepper, welcher die Passagiere und vermittelst der Nachen, welche die noch an Bord des brennenden Schiffes Befindlichen abholten, schließlich die ganze Bemannung aufnahm; der Capitain und die Offiziere waren heldenmüthig bis zu allerletzt geblieben. Der Schlepper landete die Geretteten um halb 3 Uhr Früh in Margate. Die „Amazone" war unterdessen ein Flammenmeer geworden, die See strahlte weithin von dem Glanze wieder und bot einen schauerlich-prachtvollen Anblick. Die ganze Ladung, das ganze Hab und Gut der Passagiere, Geld und Kleider wurden ein Raub des Feuers. Das Schiff brannte bis auf die Wasserlinie herab und versank zuletzt in die Wogen. Die sämmtliche Mannschaft und die Passagiere sind gestern Abend in London angekommen und in der Musterherberge in Uper East Smithfield untergebracht worden, bis der amerikanische Consul ein anderes Schiff für ihre Ueberfahrt nach Newyork engagirt haben wird.

[Eine grausenhafte That] ist am Sonnabend Abend in London verübt worden. Zwischen acht und neun Uhr nahm ein Mann, in Gesellschaft einer Frau und zweier Mädchen im Alter von sieben und von fünf Jahren, an dem Bahnhofe des „Great Eastern" eine Droschke und hieß den Kutscher nach Westbourne Grove fahren. Kurz darauf ließ er halten und sich aus einem Wirthshause ein Quart Bier an den Wagen bringen, welches die Insassen gemeinschaftlich tranken. Auf Holborn-hill angekommen, ließ er zum zweitenmale anhalten und stieg aus der Droschke, indem er dem Kutscher die Weisung gab, die drei im Wagen Zurückbleibenden nach dem früher angegebenen Bestimmungsorte zu befördern und ihm zugleich das Fahrgeld bezahlte. In Westbourne Grove hielt der Kutscher und öffnete den Wagenschlag, als er zu seinem Entsetzen drei Leichen auf dem Boden liegen sah. Die ärztliche Untersuchung ergab eine Blausäurevergiftung als Ursache des Todes. Man ist dem Thäter — denn das muß der Begleiter der drei Umgebrachten gewesen sein — auf der Spur und es ist zu hoffen, daß es unserer tüchtigen Polizei bald gelingen wird, sich des dreifachen Mörders zu versichern.

[Für die Herren Landtagsmitglieder.] Ein politisch wie volkswirthschaftlich geschulter Schriftsteller erbietet sich den Herren Mitgliedern beider Häuser zur Uebernahme literarischer Produktionen. Strengste Diskretion, Adressen unter X. Y. u. s. w. — Was wäre das Inserat für ein fetter Bissen für den Zuschauer, wenn — es nicht leider in der „Kreuzzeitung" selbst stände. Der Mirabeau in partibus muß doch wissen, wo er sein Publikum zu suchen hat.

[Oesterreichische Gesellschaftsreise um die Erde.] Das preußische Kriegsministerium hat die Unternehmer der ersten österreichischen Gesellschaftsreise um die Erde verständigt, daß die Programme für diese Reise an die Truppentheile versendet werden können, damit jene preußischen Militärs, die an dieser österreichischen Erdumsegelungs-Expedition theilzunehmen wünschen, davon in geeigneter Weise Kenntniß erlangen.

fen. In zwei Gefechten, am 29. September und 1. Oktober, mußten die Insurgenten den spanischen Truppen das Feld räumen und verloren alle Munition und zwei Kanonen. Der Brigade-General Sibila hatte Havannah am 6. Oktober verlassen, um das Commando der in San Domingo zusammengezogenen Escadre von 12 Kriegsschiffen zu übernehmen.

Großbritannien.

* **London,** 9. Nov. [Der Congreß] wird auch heute von allen Blättern besprochen; keines glaubt an sein Zustandekommen, jedes bezweifelt — wenn doch ein Versuch gemacht wird — seine Erfolge. Selbst die halb-imperialistische „Post" will von dem ganzen Plan nichts wissen und schreibt, im Einklang mit früheren Auslassungen:

Ist es auch nicht geradezu wahrscheinlich, daß England dem Vorhaben etwas in den Weg legen wird, so fürchten wir doch sehr, daß sich eine starke Opposition von vielen anderen Seiten erheben dürfte. Der Congreß hätte die Aufgabe, die Vergangenheit zu reguliren, die Gegenwart zu ändern und dadurch die Zukunft anzubahnen. Nun sind viele vergangene Aenderungen durch besondere Verträge sanctionirt, wie die Trennung Hollands von Belgien; während andere, wie die Vereinigung Neapels mit dem Reste Italiens, und Nizzas und Savoyens mit Frankreich, fest begründete Thatsachen sind, die keiner frischen Anerkennung bedürfen. Sollte der Congreß wirklich die Macht haben, die ihm vorgelegten Fragen durch Stimmenmehrheit zu entscheiden, so müßten ihm langwierige Unterhandlungen vorhergehen, wodurch der Zusammentritt dieses höchsten Tribunals nicht vor den griechischen Kalenden stattfinden könnte..... Und was die allgemeine Entwaffnung betrifft, — nach welchem Maßstab will man unsere maritime Herrschaft messen? Wie viele Schildschiffe und Warriors würde man uns erlauben, wie viele Armstrong- und Whytworth-Kanonen dürften wir in Vorrath behalten? Sollen wir aufhören, unsere Waffen zu verbessern? Wenn nicht, so könnte eine neu erfundene Kanone oder ein neu erfundenes Kriegsschiff den ganzen alten Vorrath eines Nebenbuhlers werthlos machen und die neue Uebereinkunft thatsächlich verletzen. Diese Fragen und viele andere drängen sich einem bei jedem Schritt auf und machen die Ausführbarkeit des Vorschlages höchst unwahrscheinlich. Wir könnten eben so gut ein freundschaftliches Meeting zwischen dem Papst, dem Zaren, dem Erzbischof von Canterbury und Mr. Spurgeon erwarten, um alle von Renan und Colenso angeregten Zweifel zu lösen und einen gleichförmigen Glauben festzustellen.

Die „Times" bezeichnet den Congreß-Vorschlag als „Rückzug", jedenfalls als ein „Hinausschieben der Entscheidung". Sie schreibt:

„Lord Russells Fehler liegen klar zu Tage; aber auch Louis Napoleon beging einen Fehler. Ungewitzigt durch das neuliche Ereigniß der mexicanischen Liga, wähnte er immer noch, seine Alliirten zu einem Kriege mit Rußland bewegen zu können. Aber er zieht sich mit größerem Geschick oder mit mehr Rücksicht für den Schein aus der Klemme. Er giebt sich nicht offen geschlagen, sondern deckt seinen Rückzug durch den Congreßvorschlag. Die Depesche Lord Russells ist ein offenes Geständniß des Mißlingens: die Rede des Kaisers, so weit sie sich auf Polen bezieht, verschiebt die Entscheidung."

Außer dem „Star" hat auch „Weekly Despatch" für sich die Congreß-Idee des französischen Kaisers begeistert. Diese zwei Organe sind unseres Wissens die einzigen englischen, die so viel Vertrauensseligkeit besitzen.

Alle englischen Blätter, welche Verbindungen mit dem Cabinet haben, sprechen sich mit großem Nachdruck für die fortdauernde Geltung der wiener Verträge aus. So sagt der „Observer":

Wenn der Kaiser sein Stichwort der Blairgowrie-Rede Graf Russells entnahm, so hat er dieser Rede einen weit allgemeineren Sinn unterschoben, als sie haben sollte oder durfte. Wenn Rußland durch Thorheit und Ungerechtigkeit seine auf die Verträge gegründeten Rechte verwirkt hat, so folgt daraus nicht, daß andere europäische Mächte ihrer Verbindlichkeiten enthoben sind. Belgien und Italien haben ihre nationalen Rechte errungen, aber deshalb sind die Verträge nicht abgeschafft. Es ist einigermaßen impertinent von Louis Napoleon, zu sagen, daß eine Macht, die nicht sogleich auf seinen Congreß-Gedanken eingeht, „geheime, das Licht des Tages scheuende Pläne" im Schilde führen müsse. Er kann ja nicht umhin, sehr wohl zu wissen, daß die Mächte kaum seinem gefährlichen Experiment einer Revision der Landkarte Europas ihre Zustimmung geben werden.

„Daily News" ist besonders entrüstet über die Parallele, die der Kaiser in Bezug auf die Nichtachtung der Verträge zwischen England und Rußland zog:

Die Abtretung der jonischen Inseln an Griechenland, bemerkt sie, wird in der kaiserlichen Thronrede mit den Ungesetzlichkeiten in Polen zusammengestellt, um als Beispiel von der allgemeinen Verachtung der Verträge von 1815 zu dienen. In Wahrheit jedoch hätten wir die Giltigkeit jener Verträge nicht feierlicher anzuerkennen vermocht, als indem wir um die Zustimmung der Unterzeichner baten, um eine Uebertragung zu bewerkstelligen, durch die wir den Wünschen der Jonier gerecht werden wollten. Wir hätten, wenn es uns genehm gewesen wäre, die Verträge ignoriren können, aber da wir von dem Princip ausgingen, daß sie noch immer eine lebendige Quelle des Rechts sind, ist es doch wunderlich, daß man uns mit Denen, welche die Verträge gebrochen haben, in einen Topf wirft.

[Diplomatie.] Der preußische Botschafter, Graf Bernstorff, besuchte gestern Nachmittag den Staatssecretär des Auswärtigen in seiner hiesigen Wohnung und hatte eine längere Unterhaltung mit ihm.

[Die Lordmayors-Schau] oder der Umzug des Lordmayors hat heute bei heiterem, obgleich kaltem Wetter, stattgefunden. Sie zeichnete sich vorzugsweise durch sechs eiserne Männer in der Kriegstracht des sechszehnten Jahrhunderts aus. Sonst übertraf sie diejenige des vorigen Jahres nicht. Der neue Lordmayor ist Mr. William Lawrence.

Rußland.

Petersburg, 6. Novbr. [Rekrutirung.] Im Hinblick auf die bevorstehende allgemeine Rekrutirung, welche diesmal das ganze Reich, die Ost- und Westküste trifft, fühlt sich das Militärorgan, der „Invalide", gedrungen, in einer Reihefolge von Aufsätzen einige Einzelheiten zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, welche die Rekruten-Stellung in Rußland betreffen. Durch diesen Hinweis des Organs des Kriegsministeriums auf die zur Ausführung kommende Rekruten-Aushebung ist das grundlose Gerücht widerlegt, die Regierung hätte vorläufig diese Maßregel sistirt. Im Gegentheil, alle jüngsten Ukase des Kaisers betreffen die Erleichterungen behufs Beförderung zum Offizier, um die Beschaffung der erforderlichen Zahl von Offizieren für das Schlachtheer zu beschleunigen, das Verbot der Beurlaubung und Verabschiedung der Offiziere und Gemeinen, die bereits gemeldete Mobilmachung der abgesonderten kaukasischen und der aktiven Armee (erste und zweite Armee zu je drei Corps, Grenadier-Corps, Garde-Corps,) so wie der Armee in Finnland, beweisen zur Genüge, daß die Kriegs-Rüstungen eifriger betrieben werden. In den Kriegs- und Marine-Ressorts herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit, bei welcher die Kräfte der ganzen Staatsmaschine mitwirken müssen. Die Reformen auf den verschiedenen Gebieten der Legislatur und Verwaltung gehen daneben auf den vorgeschriebenen Wegen der vollständigen Entwickelung entgegen und nur der Geldmarkt trägt seine Verlegenheit unverhohlen in dem hohen Discont von 9—10 pCt. zur Schau. (B. H.)

Wilna, 9. Nov. [Circular-Verfügung.] Der hiesige officielle „Courier" enthält folgende unterm 5. d. Mts. erlassene Circular-Verfügung des General-Gouverneurs Murawieff an die Chefs der litthauischen Gouvernements:

„Manche Gutsbesitzer in den meiner Verwaltung anvertrauten Gouvernements haben sich aus verschiedenen Gründen von ihren Gütern entfernt. Einige von ihnen, die bis zu einem bestimmten Termine Pässe zur Reise in's Ausland erhalten haben, müssen in Folge des veröffentlichten allerhöchsten Befehls nach Ablauf ihrer Pässe in die Heimath zurückkehren, widrigenfalls ihre Güter der Sequestration verfallen. Andere haben sich von ihren Gütern entfernt mit Genehmigung der betreffenden Kreis-Militär-Commandeure, die sie sich unter verschiedenen Vorwänden zu verschaffen wußten; noch Andere haben sich zu den aufständischen Banden begeben und sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Da der Nachweis der abwesenden Gutsbesitzer sowie ihrer Söhne und der bei ihnen wohnenden Verwandten für nothwendig erachtet ist, so weise ich die mir untergebenen Gouvernements-Chefs an:

1) mir ein Verzeichniß der im Auslande befindlichen und nach Ablauf ihrer Pässe noch nicht zurückgekehrten Gutsbesitzer polnischen Namens behufs Einführung der Sequestration ihrer Güter einzureichen;
2) mir diejenigen Gutsbesitzer, ihre Söhne und die in ihrem Hause wohnenden Verwandten, welche mit Genehmigung der betreffenden Militär-Commandeure sich von ihren Gütern entfernt haben und zum bestimmten Termine nicht zurückgekehrt sind, sowie auch diejenigen, deren Aufenthalt der betreffenden Gubernialbehörde gegenwärtig nicht bekannt ist, anzuzeigen, wobei genau anzugeben ist, welche von diesen Personen sich noch bei den aufständischen Banden befinden;
3) in gleicher Weise nach den beiden angegebenen Gesichtspunkten auch von sämmtlichen polnischen Hofbedienten, Beamten, Pächtern und Verwaltern von Staatsgütern und Geistlichen des römisch-katholischen Bekenntnisses Nachrichten einzuziehen und mir mitzutheilen.

Diese Nachrichten erbitte ich mir in strengster Genauigkeit und kürzester Zeit."

Obige Verfügung wird wieder viel Thränen und polnisches Vermögen kosten, denn fast sämmtliche in's Ausland gereiste polnische Gutsbesitzer sind mehr oder weniger compromittirt und werden sich daher wohl hüten, der an sie gerichteten Aufforderung Folge zu leisten und in die Heimath zurückzukehren. Ihre Rückkehr würde sofort ihre Verhaftung und demnächstige Verbannung nach Sibirien zur Folge haben. Die Zahl der aus den 5 litthauischen Gouvernements in's Ausland gereisten polnischen Gutsbesitzer beträgt mindestens 500. Die meisten haben sich nach Brüssel und Paris begeben, und von ihrem beweglichen Vermögen so viel in Sicherheit gebracht, als ihnen irgend möglich war. — Am 26. v. M. wurden in dem Städtchen Chorosczca, im Kreise Bialystok, wieder drei kriegsrechtliche Hinrichtungen vollzogen. Joh. v. Rogowski und Vincent Oswiecinski wurden erhängt, Xaver Markowski erschossen. Die Hingerichteten hatten sich am Aufstande betheiligt und an russisch gesinnten Einwohnern Todesurtheile des Revolutions-Tribunals vollstreckt. — Der General-Gouverneur Murawieff hat dem neuen Bischof der Diöcese Augustowo, Gr. Lubienski, den bekannten, der russischen Regierung günstigen Hirtenbrief des Bischofs Wolonczewski von Samogitien mit der Aufforderung übersandt, denselben in den Kirchen der Diöcese verlesen zu lassen. Gr. Lubienski hat dies entschieden abgelehnt. Man ist gespannt, wie der General-Gouverneur Murawieff diese Ablehnung aufnehmen wird und erwartet Gewaltmaßregeln. (Bromb. Z.)

** Dem „Czas" wird aus Warschau berichtet. Am Allerseelentage waren die Gräber der Februargefallenen aus d. J. 1861 mit Fahnen und Kränzen geschmückt; die Polizei ließ nur wenige Männer von Distinction herantreten, den Frauen aber war der Besuch der Gräber gestattet. Eine Frau, die neulich Abends in Begleitung ihres Mannes ohne Laterne ausgegangen war, mußte dies hart büßen. Nach der betreffenden Polizeivorschrift bedürfen Frauen, wenn sie von ihren Männern begleitet sind, keiner Laterne; aber der Zufall fügte es, daß der laternentragende Mann jener Frau einem Bekannten auf der Straße begegnete und mit diesem plaudernd weiter ging, während die Frau im Dunklen voranschritt oder folgte. Sie wurde von einem Polizeioffizianten erfaßt und nach dem Amtslokale des 8. Polizei-Cirkels gebracht, wo sie auf Befehl des grausamen Commissar Rydzynski 5 Hiebe erhalten sollte. In Folge ihrer Entschuldigungen und der Reclamationen ihres Gemahls steigerte der Commissar nun die Zahl der Hiebe gegen die Frau auf 15 und gegen den Mann auf 10 Hiebe; die Strafe wurde auch an dem Ehepaar sofort vollstreckt.

In einer wilnaer Correspondenz meldet „Czas" eine Anzahl neuer Hinrichtungen. Am 17. v. Mts. wurden in Kobryn (Woywodschaft Grodno) der Edelmann Felix Pietrowski, die Bürger Felix Horuszewski und Theod. Trofimczuk auf Murawieffs Befehl gehenkt. In Orszy (Woywodschaft Witebsk) wurde der Lieutenant Jgn. Budzilowicz und in dem samogitischen Orte Rossien der Soldat Anton Zycki erschossen. Ferner tödteten die Russen in Szawly (Samogitien) den 20jährigen Sohn des Bürgers Kwiatkowski und den 30 Jahre alten Bürger Kasimir Brazulis. Die Hingerichteten waren sämmtlich der Theilnahme am Aufstande beschuldigt. In Wilna wurde am 18. v. Mts. ein junger Mann, weil er verdächtig war, daß er aus dem Lager der Aufständischen kam, von einem Dragoner zu Pferde so lange durch die Straßen geschleift, bis er furchtbar verstümmelt war; tödtlich verletzt brachte man ihn in das Militär-Lazareth, wo er bald darauf starb. Unter den Gefangenen, die kürzlich nach Sibirien oder nach dem Innern Rußlands abgeführt worden, befanden sich der Professor der Geschichte Alexander Zdanowicz, Frau Sierakowska in hochschwangerem Zustande, der selbst das Mitleid des russisches Polizeimeisters Szaranczew erregte, und die Gräfin Michalina Plater, die schon um ihres Namens willen bei Murawieff verhaßt war. Sie wurde verurtheilt, weil sie nach den ersten Demonstrationen im Jahre 1861 bei dem General-Gouverneur Nazimow sich in Gemeinschaft mit anderen Damen für die Freigebung der Gefangenen verwendet habe.

Das Grausamste, was die Russen in Polen verüben, ist die Versetzung der Bewohner ganzer Ortschaften in die wüsten Steppen des Ural. Dieses Schicksal traf in letzter Zeit drei große Adelsherrschaften im trocker Kreise, nämlich Klorysz mit 30, Szaliszl mit 15 und Szylany mit 12 Wirthschaften. Das Vermögen dieser Unglücklichen ist für die Reisekosten in Beschlag genommen; die Leute müssen, wie sie gehen und stehen, sich auf den Weg machen. Jeder Widerstand ist vergebens. Wenn sie sich unter Thränen an den heimathlichen Boden anklammern und erklären, daß sie lieber dort sterben wollen, werden sie vom Militär fortgetrieben, Greise und Krüppel werden auf Wagen gepackt und mitgeschleppt.

Nach dem neuesten Bericht vom Insurrections-Schauplatz soll eine polnische Reiter-Abtheilung unter Zychlinski bei Mlochow, unweit Narzyn, eine Kosaken-Abtheilung angegriffen und ihr 23 Mann getödtet haben.

Amerika.

* **New-York,** 30. Okt. [Ueber das siegreiche Gefecht Hooker's] wird gemeldet: In Washington ist ein Bericht des Generals Thomas eingetroffen, des Inhalts, daß General Hooker in der Mitternachtsstunde des 28. auf den 29. von den Conföderirten angegriffen wurde, worauf ein heftiges Gefecht entstand, welches 2 Stunden mit größter Hitze und in nachlassender Lebhaftigkeit bis 4 Uhr Früh dauerte. Um 7 Uhr rapportirte General Hooker, daß seine Truppen den Angriff zurückgeschlagen und den Feind aus allen genommenen Positionen vertrieben hatten. Die Conföderirten verließen Lookout Mountain ohne Widerstand entgegenzusetzen und die Bundestruppen halten nun das südliche Ufer des Flusses von Bridgeport bis Chattanooga besetzt, so daß ihre Wasser- und Schienenkommunikationen völlig unbehindert sind und General Thomas seiner Zufuhren sicher sein kann. — (Wo eigentlich der Angriff auf Hooker geschehen ist, wird nicht erwähnt; den letzten Mittheilungen zufolge stand seine Division als Schutzwache an der Eisenbahn von Murfreesborough nach Chattanooga. Bragg hatte, wie bekannt, eine starke Abtheilung seiner Mannschaften über den Tennessee marschiren lassen; und so dürfte das Gefecht aus einem Versuch dieses Corps, den Schienenweg zu zerstören, hervorgegangen sein.) — Einem Telegramm der „K. Z." entnehmen wir noch folgende Nachrichten: Osterhaus, der von Korinth nach Chattanooga marschirte, schlug die Conföderirten bei Cherokee in Alabama am 21. d. Mts. Die Conföderirten zogen sich nach dem befestigten Tuscumbia zurück, um seinen Weitermarsch aufzuhalten. — Lee occupirte das nördliche Ufer des Rappahannock. Das Gros der Südarmee steht auf dem südlichen Ufer. General Meade hat sein Hauptquarter aus Warrenton zurückgezogen. — Präsident Lincoln hat officiell Romero als Juarez' Repräsentanten empfangen. — Zu Anfang September war die Staatsschuld der Union auf 1228 Millionen angeschlagen. — New-York hat zwei Millionen Dollars zur Förderung des Freiwilligen-Aufrufs Lincoln's votirt.

[Der Sonderbund.] Als Minimum der Bedingungen, unter denen der Süden die Waffen niederlegen werde, stellt der „Richmond Examiner" folgende Punkte auf: „Anerkennung der Unabhängigkeit der Sonderbunds-Staaten, Entfernung der nordstaatlichen Truppen von jedem Fuß breit sonderbündlerischen Landes, einschließlich Kentucki's und Missouri's, Entfernung der Truppen aus Maryland, bis dieser Staat sich durch freies Votum entscheidet, ob er in der alten Union verbleiben, oder um Aufnahme in den Sonderbund bitten wolle, Einwilligung seitens der nordstaatlichen Regierung, den Sonderbundsstaaten den ihnen zukommenden Antheil der Flotte, wie sie zur Zeit der Trennung bestand, herauszugeben, oder für denselben Geldentschädigung zu stellen, Aufgabe aller Ansprüche seitens der nordstaatlichen Regierung auf die westlich von den Sonderbundsstaaten liegenden Theile des alten Bundesgebiets, eine unparteiische Auseinandersetzung auf Grundlage unserer absoluten Unabhängigkeit, und gleiche Rechte bei der Verrechnung der Staatsschuld und der Staatsländereien, alle aus Verträgen mit dem Auslande entspringenden Vortheile." Mit dem Allen nicht zufrieden, will das besagte Blatt auch noch sämmtliche Kriegskosten und Verluste, welche der Norden durch seine „verruchte und grundlose" Befeindung dem Süden verursacht habe, ersetzt sehen, „und wenn sie dem Norden aus dem Herzen gerissen werden müssen." „Alles oder Nichts!" Dieses bescheidene Motto wiederholt das Blatt mehrmals mit emphatischen Ausdrücken erläutert.

[Süd-Amerika.] Aus Montevideo erfährt man, daß der Bürgerkrieg sich dort verlängere. In Buenos-Aires ist die Kammer-Session vertagt worden. Aus Brasilien sind die Nachrichten gut, die Wahlen ohne ernste Unruhen vorübergegangen. Die Schwierigkeiten zwischen den Regierungen Brasiliens und Peru's sind beigelegt. Eine zu Rio de Janeiro erscheinende französische Zeitung la Brésil berichtet, daß Herr Navarete einen Weg durch die Ebenen der Cordilleren entdeckt hat, wodurch eine Eisenbahn von Buenos-Aires nach San Fernando, einer Stadt Chiles, hergestellt werden kann. Letztere ist schon mit Sant-Jago, Hauptstadt der Republik, durch eine Eisenbahn verbunden, und man würde dann von Buenos Aires nach dem stillen Meeren in 24 Stunden gelangen.

Asien.

China. [Burgevine.] Oberst Sykes theilt in „Daily News" ein Privatschreiben aus Shanghai mit, welches vom 18. Septbr. datirt ist, und die unglaublich scheinende Angabe enthält, daß der Condottiere Burgevine, auf dessen Kopf die Kaiserlichen einen Preis von 1000 Pfd. St. gesetzt haben, sich trotzdem inkognito nach Shanghai wagte; eine Keckheit, aus welcher Oberst Sykes schließen zu dürfen glaubt, daß Burgevine auf die allgemeinen Sympathien der Bevölkerung mit der Sache der Rebellen rechnet. Der Briefsteller erzählt u. A.: Burgevine, der unlängst inkognito hier war und auch mir einen Besuch abstattete, lacht ganz herzlich über die abgeschmackten Geschichten, welche die hiesigen Blätter über ihn und seine Bewegungen zu berichten wissen. Er hat jetzt im ganzen hundert weiße Soldaten und denkt nicht daran zu scharmützeln, bis seine Leute gehörig einexerzirt sind. Soudschow schildert er als eine Stadt voller Leben. Die Bevölkerung zählt ungefähr 250,000 Seelen, und jeder Mann unter ihnen ist dienstpflichtig. Ungefähr 125,000 streitbare Männer sind im Lager, alle den Kaiserlichen an Muth überlegen, denn sie kämpfen aus Liebe zur Sache. Sie beziehen keinen Sold und bekommen nur Kost, Kleidung und Quartier. Burgevine sah wenig Gottesdienst unter ihnen, obwohl sie den Sabbath streng beobachten. — Osbornes Flotte kann der Stadt Souchow nicht auf 14 Meilen nahe kommen und man hatte keine Furcht vor ihr. Burgevine hielt sich dort nicht lange auf, sondern begab sich auf den Dampfer, den er erobert hatte, bis auf 45 Meilen weit von Nanking. Die Gegend ist reizend, das Volk ganz glücklich, den Christen ziemlich ähnlich. Geld haben sie die Fülle und Hülle. In Nanking ließ der Tschung-Wong dem Obersten den schmeichelhaftesten Empfang zu Theil werden, und der Tien-Wang, der Kaiser, übersandte ihm ein Königspatent. Der Tschung-Wong giebt zu, daß er ein ausländisches Element nöthig habe, um dasselbe Element auf feindlicher Seite zu bekämpfen. Weder Opium noch Spirituosen dürfen in der Stadt verkauft werden.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 29. Oktober.

Anwesend 75 Mitglieder der Versammlung.

Die geschäftlichen Mittheilungen betrafen: die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die laufende Woche; die Nachweisungen der in den Monaten August und September d. J. in das städtische Arbeitshaus resp. in die Polizei-Gefängniß-Station desselben eingelieferten und der im Bestande verbliebenen Inhaftaten; den die Ergebnisse der Monate Januar bis incl. September d. J. umfassenden Abschluß der hiesigen Stadt-Hauptkasse nebst Verhandlung über Revision dieser Kasse am 17. Oktober; die durch den Vorsitzenden geschehene Abordnung einer Deputation zur Ueberreichung eines Glückwunsch-Schreibens der Versammlung an den Bürger-Jubilar, Hospital-Schaffner Hrn. Jakob Becker; die erfolgte Verlegung der Amtsstunden im Stadtverordneten-Büreau auf die Zeit von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr. Die Versammlung erklärte sich sowohl mit der Abordnung der Deputation als mit der Festsetzung der Amtsstunden nachträglich einverstanden.

Der Vorstand des hiesigen Bürgerschützen-Corps hatte im März 1861 dem Magistrat einen Vorschlag überreicht, nach welchem dem Schützen-Corps die Verwaltung des Schießwesens übertragen werden sollte. Da den Proponenten ein Bescheid des Magistrats auf jenen Vorschlag bis jetzt noch nicht zugegangen, auch die Angelegenheit selbst mehrfacher Anträge der Versammlung ungeachtet, noch nicht zur Erledigung gebracht ist, so hat sich der Vorstand des Schützen-Corps neuerdings an die Versammlung mit dem Gesuche gewandt, das Geeignete zu veranlassen, damit die Angelegenheit baldigst erledigt werde. Die Versammlung nahm Veranlassung, dem Magistrat hiervon Kenntniß zu geben und ihn gleichzeitig um schleunige Erledigung der Angelegenheit anzugehen.

Zu Mitgliedern der Commission zur Veranlagung der Klassensteuer der Bewohner der auf dem hiesigen Stadtgebiet außerhalb des Mahl- und Schlachtsteuer-Bezirks belegenen Besitzungen wurden gewählt die Herren: 1) Pflanzgärtner Carl Roß, 2) Gendarmerie-Wachtmeister a. D. Joh. Bartsch, 3) Kaufmann Theodor Liebich, 4) Kohlenhändler Rudolf Köppe, 5) Fleischer-Meister Wilhelm Nitschke, 6) Kaufmann Joh. Heer, 7) Ziegelmeister Kühn, 8) Ziegelmeister Gottl. Niepel, 9) Werkführer Karl Dams, 10) Kalkulator Hugo Eggeling, 11) Architekt Oskar Brauer, 12) Brunnenmeister Wilh. Stoz. — Betreffs der Amtsdauer der Mitglieder der bleibenden städtischen Verwaltungs-Deputationen war es bisher Gebrauch, daß diese Mitglieder so lange in ihren Funktionen verblieben, bis sie selbst erklärten, aus der Deputation ausscheiden zu wollen. Magistrat erachtet die Regelung dieses Verhältnisses für erforderlich, und hat in Berücksichtigung, daß die gesetzliche Amtsdauer der Stadtverordneten sechs Jahre beträgt, die stimmfähigen Bürger aber nur verpflichtet sind, städtische Ehrenämter drei Jahre hindurch zu verwalten, der Versammlung den Vorschlag gemacht, die Amtsdauer der in die bleibenden Verwaltungs-Deputationen gewählten Mitglieder auf sechs Jahre zu bestimmen. Die Versammlung erklärte sich im Allgemeinen mit den Motiven des Magistrats einverstanden, sie erachtet es jedoch für ein Bedürfniß, daß die Amtsdauer der Mitglieder der bleibenden städtischen Deputationen so geregelt wird, daß der Zutritt geeigneter frischer Kräfte erleichtert werde. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, beschloß die Versammlung, dem Magistrate zu proponiren, folgende Normen anzunehmen:

1) Die Amtsdauer der gewählten Deputations-Mitglieder wird auf drei Jahre festgesetzt;
2) Wiederwahl ist zulässig;
3) Die Amtsdauer derjenigen Deputationsmitglieder, deren Mitgliedschaft nicht auf einer Wahl in die Deputation, sondern darauf beruht, daß sie vermöge einer bestimmten Eigenschaft Mitglieder einer Deputation geworden, wird beendet, sobald der Betreffende diese Eigenschaft verliert;
4) Die Bestimmungen ad 1 bis 3 sollen rückwirkende Kraft haben, ad 1 insbesondere dahin, daß:
   a. betreffs derjenigen gewählten Deputations-Mitglieder, welche bereits drei oder mehrere Jahre fungiren, sofort Neuwahlen stattfinden;
   b. betreffs der übrigen aber die dreijährige Amtsdauer vom Tage der Einführung in die Deputation zu rechnen ist.

Magistrat ward angegangen, diese Vorschläge zu prüfen, im Falle des Einverständnisses das danach zu ändernde Regulativ der Versammlung zur Mitvollziehung zuzustellen und das Erforderliche wegen der Neuwahlen zu veranlassen.

Die An- und Niederlegung des Stamm-Kapitals der städtischen Bank in Höhe von Einer Million Thaler hatte nach dem neuen Statut vom 1. Juni 1863 ab derartig zu erfolgen, daß zu jeder Zeit ein dem Betrage der Noten gleicher Bestand an Deckungsmitteln von mindestens einem Drittel in baarem Gelde und dem Rest in discontirten Wechseln vorhanden sein muß. Da nach dem früheren Bank-Statut das Stammkapital sich im Bank-Tresor mit Einerdrittheil baar und mit Zweidrittheil in Effecten niedergelegt befand, so war es erforderlich, die Effecten des Bank-Tresors im Nominalwerthe von 672,518 Thalern der Kämmerei zurückzugewähren und von ihr die Beschaffung einer baaren Summe von ⅔ Millionen Thaler zu verlangen. Für diesen Zweck mußte, da die Stadt-Hauptkasse nicht im Besitz so bedeutender Baarmittel sich befand, zur Versilberung der Effecten geschritten werden. Durch dieselbe ist eine Gesammt-Einnahme von 653,986 Thalern erzielt worden, so daß behufs Aufbringung der an die städtische Bank bereits baar gezahlten ⅔ Millionen Thaler noch ein Betrag von 12,680 Thaler erforderlich wurde, welcher aus dem Substanzgelder-Fonds entnommen werden soll.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 531 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 13. November 1863.

(Fortsetzung.)

Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden, jedoch mit der Maßgabe, daß die erwähnte Summe diesem Fonds aus den Revenüen der städtischen Bank allmählich wieder zugeführt werde.

Auf Grund früherer Anträge der Versammlung um Aufstellung und Mittheilung eines Regulativs für die Erhebung der Kanzleigebühren und Sporteln bei den einzelnen städtischen Verwaltungen hat Magistrat einen Tarif für die Erhebung von Gebühren bei den einzelnen städtischen Verwaltungszweigen zur Prüfung und Festsetzung vorgelegt, umfassend die Gebühren: 1) der Stadt-Bau-Inspectoren für die ihnen amtlich übertragenen Commissionen in Privat-Bausachen; 2) des Raths-Maurer- und Raths-Zimmermeisters als Sachverständige bei Wahrnehmung von Terminen in Grenzregulirungs-Angelegenheiten ꝛc.; 3) der städtischen Feuer-Assecuranz-Taxatoren für Aufnahme der Material-Taxen; 4) für Ausfertigung der Material-Taxen; 5) der Erbbeschauer für Wahrnehmnng der Termine zur Abschätzung der Brandschäden; 6) für das Einholen von Kranken und für die Aufnahme von Kranken in das Krankenhospital zu Allerheiligen; 7) für das Abwaschen, Anziehen und Einsargen im Krankenhospital verstorbener Personen und 8) die Copialien in Privat-Angelegenheiten. Die Versammlung genehmigte den Gebührentarif ohne Abänderung.

Der Goldarbeiter Robert Tholuck, welcher den dicht an der Schweizerei im Park zu Alt-Scheitnig belegenen Platz zur Aufstellung eines Carrousels bis Ende Dezember 1864 gepachtet, hat sein Pachtrecht an den Möbelhändler Karl Moßmann abgetreten, wogegen Letzterer alle Verpflichtungen des ꝛc. Tholuck aus jenem Vertrage übernommen hat. Magistrat findet gegen diese Uebertragung nichts zu erinnern und die Versammlung erklärte ihre Zustimmung. Bei der Discussion über diese Vorlage wurde hervorgehoben, daß das auf dem bezeichneten Platze aufgestellte Carrousel jenem Theile des Parkes nicht zur Zierde gereiche, vielmehr den Totalanblick wesentlich beeinträchtige und daß demnach eine Verlegung des Carrousels wünschenswerth erscheine. In Berücksichtigung dessen beschloß die Versammlung, den Magistrat anzugehen, mit dem Pächter des in Rede stehenden Platzes wegen Verlegung des Carrousels nach einem andern in der Nähe der Schweizerei belegenen Platze in Unterhandlung zu treten.

Durch Beschluß vom 28. Mai d. J. hatte die Versammlung zwar den Ankauf des Grundstücks Nr. 1a der Paradiesgasse genehmigt, jedoch das Project, auf diesem Grundstücke ein drittes städtisches Gymnasium zu erbauen, abgelehnt. In einer neuen Vorlage führt Magistrat nun aus, daß er die Frage, ob es zulässig und zweckmäßig sei, auf dem erworbenen Grundstücke ein Gymnasium zu erbauen, in die reiflichste Berathung gezogen habe und zu dem Beschlusse gelangt sei, dieses Project nochmals der Berathung der Versammlung zu unterstellen. Er verweist zunächst auf die Dringlichkeit der Sache, da der Contract über die für das Magdalenäum gemietheten Räumlichkeiten Ostern 1865 abläuft, von da ab also die dort eingemietheten Klassen anderweitig unterzubringen sein würden. Gegen die zeitweilige Verlegung des Magdalenäums auf das fragliche Grundstück während des Umbaues des alten Gymnasial-Gebäudes lasse sich ein zureichender Grund nicht geltend machen. Die Qualification des in Rede stehenden Grundstückes für ein Gymnasium anlangend, so hebt Magistrat hervor, daß es mit seiner Front von 120 Fuß und mit seiner Tiefe von 260 Fuß als freie Area einen Bauplatz biete, auf welchem ein allen gerechten Ansprüchen genügendes Gymnasialgebäude nach einem unbeengten Plane errichtet werden könne, wobei noch ein ausreichender Raum zu einem Turnplatz übrig bleibe, auch Licht, Luft und Wasser in geeigneter Weise sichere. Die mit der Vorberathung betrauten Commissionen empfahlen der Versammlung, an ihrem früheren Beschlusse festzuhalten und den erneuerten Antrag des Magistrats wiederum abzulehnen; dagegen schlagen sie vor, auf dem Grundstücke an der Tauenzien- und Grünstraßen-Ecke mit Hinzuziehung des angrenzenden Abdeckerei-Grundstücks das neue Gymnasium zu errichten und zu diesem Zwecke das Abdeckerei-Grundstück anzukaufen. Die Versammlung beschloß, vor der definitiven Beschlußnahme über den Antrag des Magistrats, den Vorschlag der Commission dem Magistrat zur Erwägung und Aeußerung zu unterbreiten.

Simon. Stetter. Ludewig. Grund.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 5. November.

Anwesend 77 Mitglieder der Versammlung.

Mitgetheilt wurden: die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die laufende Woche, eine Benachrichtigung des Magistrats, daß die Inspection des Arbeitshauses angewiesen worden sei, einem früheren Antrage der Versammlung gemäß allmonatlich ein vollständiges Namensverzeichniß der im Bestande verbliebenen Inhaftaten einzureichen. — Die vom Magistrat eingesandten Exemplare des Beleuchtungs-Kalenders pro 1864 gelangten zur Vertheilung an die Mitglieder der Versammlung. — Die seitens des Vorsitzenden geschehene Abordnung einer Deputation zu der am 1. d. M. stattgefundenen Beerdigung des vormaligen Stadtverordneten Kaufmann Herrn Benjamin Lasker ward von der Versammlung nachträglich genehmigt.

Bei der Berathung und Beschlußfassung sowohl der Commissionen der Stadtverordneten-Versammlung, als auch in den Sitzungen der letzteren kommt es häufig vor, daß wegen mangelnder Vollständigkeit in der Information die Vorlagen nicht erschöpfend beleuchtet und erledigt werden, oder daß die Beschlußfassung vertagt werden und vorherige Rückfrage beim Magistrat erfolgen muß, oder daß Mißverständnisse herbeigeführt werden, deren Aufklärung wiederum eine Correspondenz zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung nöthig macht. Zur Beseitigung der dadurch entstehenden Nachtheile schlägt der Vorsitzende vor, von allen Commissions-Sitzungen der Versammlung dem Magistrat unter Mittheilung der zur Berathung kommenden Gegenstände Anzeige zu machen, um demselben Gelegenheit zu geben, für die einigermaßen erheblichen Vorlagen Commissarien zu deputiren. Den Herren Commissions-Vorsitzenden bleibt übrigens anheimgegeben, in denjenigen Fällen, betreffs deren sie die Theilnahme eines Magistrats-Commissarius für wünschenswerth erachten, solche bei dem Magistrat besonders zu beantragen. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden.

Die auf peiskerwitzer Terrain belegene sogenannte Grenzufer-Wiese soll von Martini d. J. ab auf weitere drei Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden, wozu die Versammlung ihre Zustimmung ertheilte unter Genehmigung der zu diesem Zwecke aufgestellten Bedingungen. — Ferner genehmigte sie die vom Magistrat vorgelegten Bedingungen, unter denen die Fischerei-Gerechtigkeit im Oberwasser der Oder auf der Strecke von der Klaren- und Matthiasmühle bis an die Fährtafel bei dem Kaffeehause zu Treschen vom 1. Januar 1864 ab auf weitere drei Jahre verpachtet werden soll. — Die Pacht der zu Peiskerwitz belegenen sogenannten Neu-, Fischerei-, Wald- und Rodeäcker war mit Ende September d. J. abgelaufen und die früheren Pächter erklärten sich bereit, die Pacht unter den bisherigen Bedingungen und gegen den seitherigen Pachtzins von 55 Thlr. auf weitere drei Jahre zu verlängern. Mit Rücksicht darauf, daß einerseits der Pachtschilling der Größe und Bonität der Aecker entspricht, und andererseits durch eine etwaige öffentliche Licitation ein günstigeres Resultat kaum erzielt werden dürfte, erklärte Magistrat sich für die Prolongation des Pachtverhältnisses und extrahirte hierzu die Genehmigung der Versammlung. Letztere lehnte den Vorschlag des Magistrats ab und entschied sich für eine neue Verpachtung im Wege des Ausgebots, indem sie der Ansicht war, daß an dem Grundsatz der öffentlichen Ausbietung von Pachtobjecten festgehalten werden müsse und nur ausnahmsweise davon abzugehen sei. Im vorliegenden Falle sei aber keine genügende Veranlassung vorhanden, von der Licitation abzusehen, da wohl mit Gewißheit erwartet werden könne, daß ein dem Werth der Pacht gleichkommendes Gebot abgegeben werden wird, namentlich wenn der Licitationstermin nicht allein in Peiskerwitz, sondern auch in den benachbarten Ortschaften auf angemessene Weise bekannt gemacht wird.

Für zwei Parzellen der dem Hospital zu Elftausend Jungfrauen gehörigen Ländereien von resp. 26 und 22 Morgen ist von dem einzig erschienenen Bieter nur ein Pachtgebot von 30 Thlr. abgegeben worden. In Berücksichtigung der sterilen Beschaffenheit der Ländereien und der mangelnden Concurrenz schlägt Magistrat vor, dem Bieter, Gutspächter Herrn Hochmuth, den Zuschlag zu ertheilen, womit die Versammlung sich einverstanden erklärte. Im Anschluß hieran erhob sie den von einem Mitgliede gestellten Antrag zum Beschluß, wonach Magistrat ersucht werden soll, in Erwägung zu ziehen, ob nicht später eine bessere Verwerthung der in Rede stehenden Ländereien durch eine parzellenweise Verpachtung zu erzielen sein möchte.

Gewählt wurden: der Apotheker Herr Reichhelm zum Mitgliede der Armen-Direction, Herr Apotheker Kretschmer zum Mitgliede der städtischen Abgaben-Deputation, Herr Bäckermeister Wilhelm Bernhard zum Vorsteher des Zwinger-Bezirks.

Dem neuen Rector der höheren Töchterschule am Ritterplatz war Amtswohnung zugesichert worden, doch war derselbe wegen Kürze der Zeit nicht in der Lage, sein Miethsverhältniß für den Michaelistermin zu lösen, und er blieb deshalb zur Miethezahlung bis Neujahr 1864 verpflichtet; der gleiche Fall liegt vor bezüglich der bisherigen Wohnung des Rectors der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße. In Berücksichtigung dieser Umstände sollen die von den genannten Rectoren noch zu zahlenden Miethsbeträge von resp. 31¼ Thlrn. und 50 Thlrn. auf das Haupt-Extraordinarium der Kämmerei übernommen werden. Die Versammlung ertheilte hierzu ihre Genehmigung.

Die Lehrerinnen für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten bei den katholischen Pfarrschulen zu St. Mauritius und zu St. Adalbert bezogen bisher für jede der armen Schülerinnen aus der Haupt-Armenkasse ein Strickgeld von monatlich 2 Silbergroschen. Statt dessen soll nunmehr diesen Lehrerinnen, wie bei den übrigen Pfarrschulen, ein jährliches Firum von beziehungsweise 45 Thalern und 24 Thalern gewährt werden. Hiermit erklärte die Versammlung sich einverstanden und bewilligte die pro 4tes Quartal d. J. erforderlichen Mittel im Betrage von 17 Thalern.

Auf den Antrag des Magistrats genehmigte die Versammlung, daß den Lehrern der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge die bisher üblich gewesenen Remunerationen auch für das abgelaufene Schuljahr, und zwar dem Hauptlehrer Herrn Stütze 50 Thaler, und jedem der übrigen Lehrer 16 Thlr. gezahlt werden. — Sie erhob ferner den von einem Mitgliede der Versammlung gestellten Antrag zum Beschluß, den Magistrat zu ersuchen, Ermittelungen darüber anzustellen, ob die der Sonntagsschule überwiesenen Räume der Schülerzahl entsprechen, event. der Versammlung geeignete Vorschläge zu machen.

Auf das Gesuch der Lehrer der Realschule zum heiligen Geist um Gleichstellung ihrer Gehälter mit denen der Lehrer an den übrigen höheren Lehranstalten, ward von der Versammlung beschlossen, dasselbe dem Magistrat zur Berücksichtigung bei Aufstellung des Lehrer-Besoldungs-Etats zu empfehlen.

Der Hauptlehrer an der evangelischen Elementarschule Nr. 26 war bei der Versammlung darüber vorstellig geworden, daß auch ihm die den übrigen ersten Lehrern vom 1. Januar d. J. ab durch Erhöhung der Wohnungs-Entschädigung gewährte Zulage von jährlich 50 Thalern bewilligt werde, da in dem Umstande, daß ihm für das übertragene Nebenamt eines Erziehers im Knabenhospital in der Neustadt eine Remuneration von jährlich 138 Thalern einschließlich des Werths der Amtswohnung, gewährt werde, kein Grund gefunden werden könne, sein Lehrer-Einkommen niedriger zu bemessen, als das der niedrigst dotirten übrigen ersten Lehrer. In Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse beschloß die Versammlung, die Vorstellung dem Magistrat befürwortend zur nochmaligen Erwägung zu überweisen, mit dem Ersuchen, die Vorstellung an die Versammlung zur weiteren Beschlußfassung zurückgelangen zu lassen, falls Magistrat sich außer Stande finde, dem Antrage des Bittstellers zu deferiren.

Das im laufenden Etat für die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten zur allgemeinen Unterhaltung sämmtlicher Elementar-Schulgebäude ausgesetzte Quantum von 1200 Thalern reicht in Folge der Ausführung verschiedener unvorhergesehener und dringender Baulichkeiten, zur Deckung der noch in Aussicht stehenden unvermeidlichen Baukosten nicht aus und soll deshalb um 500 Thaler verstärkt werden. Mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen Verhältnisse bewilligte die Versammlung jene Summe aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei. —

In dem ungepflasterten Theile der Berlinerstraße fehlt es den Rinnsteinen an Abfluß nach dem neuerbauten Straßen-Kanale; das königl. Polizei-Präsidium dringt in Folge dessen auf Regulirung und Herstellung der Rinnsteine auf dem bebauten Theile der Straße. Nachdem nun auch die betreffenden Hausbesitzer sich zur Tragung der Hälfte der Kosten für Legung von Granitrinnen bereit erklärt haben, sollen die Rinnsteine noch in diesem Jahre regulirt und vor den Grundstücken von Nr. 10 der Mariannenstraße bis zum Hause Nr. 31 der Berlinerstraße, und von Nr. 48 bis 55/56 der letzteren Straße Granitrinnen gelegt werden, wofür die Stadtgemeinde 269 Thaler aufzuwenden hat. Ferner mangelt in dem Theile der Löschstraße, von der Klosterstraße bis zur Vorwerksstraße, weil er noch nicht gepflastert ist, der Rinnstein. Derselbe soll nun an der Ostseite der genannten Straße in einer Länge von 63 Ruthen gepflastert und damit zugleich die Regulirung der Straße vorgenommen werden. Die hierzu erforderlichen Kosten sind veranschlagt mit 620 Thalern. Auf den Antrag des Magistrats bewilligte die Versammlung beide Kostenbeträge von zusammen 889 Thalern aus dem diesjährigen Bau-Extraordinarium, —

Nachdem Magistrat mit einem bewährten Hydro-Techniker, königl. würtembergischen Ober-Baurath Moore, wegen Ausarbeitung eines vollständigen Planes und Kostenanschlages für ein neues Wasserhebewerk in Unterhandlung getreten war, auch Herr Moore bereits die Ausarbeitung des Projects begonnen, ging dem Magistrat eine Offerte von zwei englischen Ingenieuren, den Herren Grissell und Docwra zu, Inhalts dessen dieselben den Plan zu einem Wasserhebewerk binnen spätestens 3 bis 4 Monaten einzuliefern sich erbieten und zur Beschaffung der erforderlichen Information eine Kosten-Entschädigung von 1000 Thalern beanspruchten, die jedoch wegfallen sollte, wenn sie mit der Construirung der Wasserwerke binnen Jahresfrist betraut würden. Bei der großen Wichtigkeit des Unternehmens erachtete Magistrat eine Concurrenz dem Interesse der Commune entsprechend und beantragt bei der Versammlung die Bewilligung von 1000 Thalern für das von den Herren Grissell und Docwra zu erfordernde anderweite Project. Die Versammlung bewilligt diese 1000 Thaler zu dem erwähnten Zwecke.

Simon. Stetter. Grund. Hipauf.

Breslau, 12. November. [Tagesbericht.]

ô [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Hr. Justizrath Simon. Der Vorsitzende schlägt vor, die drei Sitzungsberichte vom Juni d. J., welche wegen der obwaltenden Verhältnisse nicht durch die Zeitungen veröffentlicht worden seien, zu den Akten zu nehmen, womit die Versammlung einverstanden ist.

Der Etat für die Verwaltung des städtischen Leihamtes pro 1864—66 wird (in Ausgabe und Einnahme 14,090 Thlr. und mit einem Ueberschuß von 1944 Thlr.) genehmigt.

Der Etat für die Verwaltung des Schlachthofes pro 1864 (Einnahme und Ausgabe 8645 Thlr. und Ueberschuß 5,360 Thlr.) wird genehmigt. Desgleichen die Mehrausgaben in der Bauverwaltung pro 1862 in Höhe von 1634 Thlr.

Die Prolongation der Pacht der Hutungs-Ländereien in der Oder-Vorstadt (324 Morgen) auf weitere sechs Jahre und zu einem jährlichen Pachtquantum von 300 Thlr. wird genehmigt.

Da heut die Versammlung zum letztenmale in den bisherigen Räumen tagt, macht der Vorsitzende im Auftrage der gemischten Commission die Versammlung mit dem Programm bekannt, welches für die erste Sitzung im neuen Stadthause entworfen worden ist, und der definitiven Genehmigung des Magistrats und der Stadtverordneten unterbreitet wird, welche Genehmigung auch seitens der letzteren ausgesprochen wurde. Hiernach werden sich also die Stadtverordneten in Amtstracht Donnerstag den 19. November Nachmittags in den Lokalen des neuen Stadthauses einfinden, worauf dann seitens des Magistrats das Haus und die Lokalitäten des Stadtverordneten-Collegiums unter dem Austausch von Ansprachen übergeben werden wird Abends soll ein Souper die Magistrats-Mitglieder und Stadtverordneten vereinen. Für letztere Festlichkeit ist eine besonderes Comite, bestehend aus den Herren Roux, Plaeschke, Stetter, Grund und Sturm, gewählt und vorläufig das Couvert auf 1⅓ Thlr. festgestellt worden. Da von morgen ab schon der Umzug nach dem neuen Stadthause beginnt, können von da ab bis 19. November keine Commissions-Sitzungen abgehalten werden. Für dringende Fälle soll hierzu das Conferenzzimmer im Rathhause eingeräumt werden. Von Dinstag ab wird in dem Büreau (im neuen Stadthause) ein Plan des Sitzungssaales ausliegen, auf welchem Plane alle Sitze der Stadtverordneten numerirt angegeben sein werden, damit jedes Mitglied sich den Seinigen auswählen kann. — Nach diesen Mittheilungen hielt der Vorsitzende die durchdachte, und an mehreren Punkten sich zu ergreifender Wärme steigernde Schlußrede, mit der das Collegium von dem bisherigen Lokale schied. Wir können für heute nur die factischen Notizen aus dieser sehr sinnigen Abschiedsrede wiedergeben. Die Versammlung hat in diesen Räumen (Elisabet-Gymnasium) 23 Jahre getagt und zwar vom 6. Juni 1840 bis 12. November 1863. Vorsitzender war, als am 6. Juni 1840 die erste Sitzung gehalten wurde, der Herr Kaufmann Klocke, ihm folgte 1841 Herr Kopisch, 1842 wieder Klocke, und 1843 wieder Kopisch; vom 1845 bis 1848 der verstorbene Justizrath Gräff, dann 1848, 49 und 50 die Herren Prof. Regenbrecht und Dr. Grätzer, 1851 bis 1853 Herr Justizrath Gräff, von da ab bis ultimo Dezember 1862 Herr Justizrath Hübner und seit Anfang dieses Jahres der gegenwärtige Vorsteher. Die Rede blickt nun auf die schweren Zeiten und Tage zurück, welche das Collegium 1844, 45, 46 und 48, sowie auch später in diesen Räumen verlebt habe, blickt aber auch auf die Früchte, die aus jener Saat des Kampfes hervorgegangen sind. Zum Schlusse wendet sich der Redner dankend an das Curatorium des Gymnasiums, welches mit opferbringender Liberalität die Räume so viele Jahre für den Gebrauch der Stadtverordneten gewährt habe.

△▽ [Gasanstalt.] Da Alles zum Bau der Gasanstalt Gehörige in Angriff genommen, so läßt sich etwas Neues darüber eigentlich nicht berichten, sondern für die Vielen, welche sich dafür interessiren, nur registriren, wie weit der Bau fortgeschritten. Die große Esse, jetzt circa 80 Fuß hoch, wird bald beendet sein, der eigentliche Gasometer erhebt sich bereits zwei Stockwercke über den äußeren Boden. Die innere Wand der Mauer ist angekalkt, die äußere mit Thorwölbungen, zwischen denen sich aus der Wand hervortretende Halbpfeiler befinden, versehen. Ueber jenen Wölbungen sind viereckige Oeffnungen gelassen. Der Bau im Süden des Bauplatzes ist in allen seinen Theilen auch schon ein Stockwerk hoch geführt.

△▽ [Von der Regierung.] Zum Schluß der Reparaturarbeiten im Regierungsgebäude soll noch die in's zweite Stockwerk des Vorderhauses führende eichene Treppe abgebrochen und durch eine aus schlesischem Marmor ersetzt werden. Die Stufen dazu sind bereits angekommen und in dem Corridor des Parterre aufgestellt.

=bb= [Straßen-Verschönerung.] Mit dem heutigen Tage beginnt die Bepflanzung der Gartenstraße von beiden Seiten mit circa 300 Stück jungen Lindenbäumen. Durch diese Anlagen wird besonders in einigen Jahren diese Straße einer Promenade gleichen und ist es wünschenswerth, daß hier das Publikum und besonders die Hausbesitzer die Bäumchen in ihren Schutz nehmen.

** [Schiller-Stiftung.] Im vorigen Jahre sind von der hiesigen Zweigstiftung zwei Familien unterstützt worden: 1) die Wittwe eines schlesischen Schriftstellers, die in größter Dürftigkeit sich und ihre vier unversorgten und unerzogenen Kinder nur mit größter Noth zu erhalten im Stande ist, zumal ein Augenleiden sie immer mehr am Arbeiten hindert; 2) ein fast achtzigjähriger Greis und Dichter, der zu den ersten und treuesten Pflegern des Schiller-Vereins gehört hat. Nachdem die Mitgliederzahl des letzteren auf mehr als hundert gestiegen ist, wird auch das Kapital desselben bald die Summe erreichen, deren Zinsen genügen, um künftig sämmtliche höhere Lehranstalten jährlich mit je einem Exemplar von Schillers Werken zu bedenken.

[Vorlesungen.] Nächsten Montag, den 26. November, beginnen im Musiksaale der königl. Universität die Vorlesungen des Vereins zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums. Herr Rabbiner Dr. Joël eröffnet dieselben und wird „Ueber Saadjar, den ältesten Vertreter der jüdischen Religionsphilosophie" sprechen.

♂ [Unterscheidungszeichen in der Uniform der Postbeamten betreffend.] Auf Grund allerhöchster Genehmigung wird bestimmt, daß von den Posträthen, so wie von den Postmeistern und von den mit den Postmeistern in gleichem Range stehenden Postbeamten, also von den Post-Kassen-Controleuren, Buchhaltern und Hilfsbuchhaltern der Ober-Post-Kassen und von den Ober-Post-Secretairen in jedem Epaulette zwei goldene Sterne, welche zu beiden Seiten des Wappenschildes zu stehen kommen, getragen werden, wovon die Post-Anstalten hiervon in Kenntniß gesetzt werden.

—* [Geselliges.] Am 20. November soll der erste Ball der „constitutionellen Bürger-Ressource" im Liebich'schen Etablissement stattfinden. Die Theilnahme ist frei, doch dürfen Gäste nicht eingeführt werden. Auch die „constitutionelle Ressource" (im Weißgarten) wird die Wintersaison mit einem Ball eröffnen. Für das nächste Wohlthätigkeits-Concert, Mittwoch den 18. d. M., hat Frau Wernicke, Bridgeman ihre Mitwirkung zugesagt; es sind aber noch andere ausgezeichnete Kräfte gewonnen. Das Concert wird also mannichfaltige und außerordentliche Kunstgenüsse bieten. Was die Mittel für die Einbescheerung anlangt, so war das Ergebniß der Sammlungen bisher nicht so günstig als in früheren Jahren. Der Vorstand ersucht deshalb, daß die Mitglieder sowohl durch Geldbeiträge als durch Verloosungsgegenstände das edle Werk kräftiger fördern und unterstützen mögen.

× [Vergnügungskränzchen der breslauer Stenographen.] Der unter diesem Namen sich in jüngster Zeit gebildete gesellige Zirkel besteht z. Z. zum kleineren Theil aus Stenographen, sein größerer Theil erwuchs aus dem Zutritt anderer Gebildeter. Wenn im ersten Theile des Abends, welcher kürzlich der geselligen Freude dieses Kränzchen gewidmet wurde, diesen Zweck mehr die literarischen Vorträge der Herren Scholz und Vater und die musikalischen des Fräulein Scholz und der Herren Blümner, Fleischer und Vater erstrebten und unter Beifall der Gesellschaft auch erreichten; so stand im andern Theile der Zeit bis spät in die Nacht der Tanz vorherrschend im Dienste des Vergnügens.

=bb= [Kirmes in den städtischen Gefangen-Anstalten.] Heut findet wie alljährlich im städtischen Arbeitshause und dem Polizei-Gefängniß die Kirmes statt, wobei jedem Gefangenen ein halbes Pfund Fleisch und ein Quantum Bier verabreicht wird. Im Arbeitshause sind heute circa 250, im Polizei-Gefängniß 36 Gefangene. Diese Spende erfolgt, dem Legat eines ehemaligen Fleischers gemäß, der am Tage der breslauer Kirmes die unerquicklichen Räume hüten mußte.

[Unglücksfälle.] Gestern benahm sich ein vermuthlich auf Urlaub befindlicher Offizier, vom 1. Ostpreuß. Gren.-Regt., der zufällig Augenzeuge eines Unglücks auf der Ohlauerstraße war, in so theilnehmender Weise, daß ihm die angesammelte Menge lebhaften Beifall spendete. Nachmittags gegen 3 Uhr wurde nämlich auf der Ohlauerstraße die 74 Jahr alte Wittwe W. von einer Droschke ohne Verschulden des Kutschers umgerissen, wodurch sie eine nicht unbedeutende Wunde an der linken Seite des Kopfes erlitt. Der Verunglückten standen sofort der erwähnte Offizier und ein hiesiger Bürger bei. Jener zog sie nicht allein unter der Droschke hervor, sondern suchte auch das strömende Blut dadurch zu stillen, daß er die Wunde mit seinem Taschentuch bedeckte, worauf er die Verunglückte unter Unterstützung des oben erwähnten Bürgers in eine inzwischen herbeigerufene Droschke hob. Als dann begleitete er die stark blutende Person in der Droschke nach dem Hospital. Später überzeugte er sich sogar von der Hilfsbedürftigkeit der W. und versprach ferner zu helfen. Auch wurden die Transportkosten von demselben Herrn dem Polizeibeamten sofort erstattet.

Gestern wollte sich der beim hiesigen Landraths-Amte angestellte Kreisbote in der 8. Abendstunde nach seiner im zweiten Stock eines Hauses auf der neuen Taschenstraße belegenen Wohnung begeben und versah auf der Höhe der ersten Treppe eine Stufe, so daß er rücklings herabstürzte und sich das Genick brach, da er auf steinernen Boden fiel. Der Unglückliche verschied schon nach wenigen Minuten.

[Besitzveränderungen.] Bauergut Nr. 3 zu Groß-Tschansch, Kr. Breslau, Verkäufer: Partikulier Friede zu Breslau, Käufer: Erbsatz Hoffmann zu Lehmgruben. — Bauergut Nr. 34 zu Nieder-Wüstegiersdorf, Verkäufer: Bleich- und Gutsbesitzer Wiesner, Käufer: Fabrikbesitzer Reichenheim. (Schles. Landw. Ztg.)

† **Glogau,** 11. Novbr. [Zur Tageschronik.] Gestern Nachmittag versammelten sich in der Wohnung des Landraths v. Selchow ohngefähr 60 Conservative aus der Stadt und dem Kreise, und begründeten einen conservativen Verein, welchem sie den Namen „Königs- und verfassungstreu" beilegten. Als Interimisticum nahmen sie die Statuten des breslauer gleichnamigen Vereins an, wählten jedoch ein Comite, welches diese prüfen und einen Aufruf an die Bewohner des hiesigen Kreises zur Theilnahme vom Stapel laufen lassen soll. Jenes Comite besteht aus: Landrath v. Selchow, Justizrath Wunsch, Gymnasial-Director Dr. Klix, Oberlehrer v. Raczek, Kaufmann Kioncka, Bäckermeister Schulz, sämmtlich aus Glogau, Rittergutsbesitzer Baron von Buddenbrock auf Tschirne, Eding auf Kottwitz, Farthmann auf Kl.-Schwein und die Scholzen Paul in Quaritz, Dittmann in Simsen, Zancke in Tschopitz und Leißner in Gramschütz. — Ein herzzerreißendes Unglück ereignete sich gestern in unserer Stadt. Eine Maurersfrau hatte ihrem Manne einen Topf mit Farbe nachzutragen; da sie nur ¼ Stunde wegbleiben wollte, so verschloß sie in der Wohnstube ihr 6jähriges Mädchen. Das Kind hat wahrscheinlich die Ofenthüre geöffnet und mit dem Feuer gespielt, denn das Kleidchen fing Feuer und das Kind erlitt so bedeutende Brandwunden, daß es nach ¾ Stunden unter unsäglichen Schmerzen verschied. — Heute ist das 1. Bataillon des 59. Inf.-Regts., welches in Beuthen und Polkwitz cantonnirte, wieder hier eingetroffen und verbleibt als Garnison hierselbst.

S. **Strehlen,** 10. Novbr. [Communales.] Unsere Stadt besitzt an Ackerland 435 Morgen, welche in einzelnen Parzellen verachtet sind. Die Hauptrevenue liefert der Kämmerei-Steinbruch, in welchem in den Jahren 1860, 61 und 62 etwa 58,000 Kubikfuß Werkstücke, 25,000 □Fuß bearbeitete Platten, 10,000 Klaftern Mauersteine u. s. w. gebrochen worden sind. Der größte Theil der Werkstücke wurde für den Brückenbau nach Warschau geliefert. Der Ertrag des Steinbruches belief sich in den letzten drei Jahren auf durchschnittlich 4000 Thlr. An Servis- und Communal-Beiträgen wurden jährlich 5346 Thlr. eingenommen und betrug die jährliche Gesammt-Einnahme der Kämmerei überhaupt 14,154 Thlr. — Unter den Ausgaben sind die wesentlichsten: Gehälter für Communalbeamte circa 2850 Thlr., zur Unterhaltung der Schulen, Lehrer ꝛc. 2800 Thlr., Garnison-Unterhaltungs-Kosten 1750 Thlr., an öffentlichen Abgaben 1463 Thlr. Gering sind die Ausgaben für Armenkrankenpflege mit 142 Thlr., für Straßenbeleuchtung mit 248 Thlr., Straßenreinigung mit 120 Thlr. und Prozeßkosten mit 21 Thlr.; die Kreiscommunalbeiträge betrugen 1862 91 Thlr.; die Einzugs- und Bürgerrechtsgelder belaufen sich nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre auf 373 Thlr. — An Immobiliar besitzt die Stadt ein Vermögen von etwa 135,000 Thlrn., an Hypotheken, Aktien und Rentenbriefen betrug das Kämmereivermögen Ende 1862 10,583 Thlr. — Die Stadtschulden betragen 14,770 Thlr., aufgenommen zum Zweck der Erbauung des evangel. Schulhauses und zum Ankauf des Schießhauses. — Was die öffentlichen und privaten Wohlthätigkeits-Anstalten betrifft, so besitzt 1) das Hospital zu St. Georg, außer dem Hospitalgebäude mit Kirche, 15,509 Thlr., — 14 Hospitaliten haben darin ihr Obdach und erfordern zu ihrer persönlichen Unterhaltung 283 Thlr. 2) Das Joh. Wilh. Paul'sche Legat zur Unterhaltung und Erziehung armer Kinder besitzt 24,000 Thlr.; 46 Kinder wurden 1862 mit 994 Thlr. unterhalten. 3) Christian Paul'sches Legat zur Unterstützung von Pfarr- und Schulwittwen hat 2650 Thlr.; 3 Wittwen erhielten 1862 132 Thlr. 15 Sgr. 4) Hoppe'sches Legat zur Vertheilung von Holz an Arme hat 1000 Thlr.; 212 Personen erhielten Holz. 5) Stipendien-Fonds für Studirende hat 722 Thlr.; 2 Studirende erhielten 25 Thlr. 6) Abt Vincenz-Fonds zur Ausstattung unbescholtener Bräute 2096 Thlr.; ein Brautpaar erhielt 25 Thlr. 7) Verein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder hat 107 Mitglieder und 2220 Thlr.; 4 Pfleglinge kosteten 1862 82 Thlr. 8) Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Einkünfte 1862: 442 Thlr., Ausgaben 463 Thlr. Die Stadtarmen-Kasse hatte 1862 Einnahme 1354 Thlr., Ausgaben 1224 Thlr.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Bei der am 11. d. M. vollzogenen Stadtverordneten-Wahl wurden, nach Angaben der hiesigen Blätter, von der zweiten Wählerabtheilung durch Majorität der Stimmen gewählt die Herren: Buchhändler Remer mit 220, Kaufmann Th. Röder mit 220, Seifenfabrikant Jungfer mit 214, Kaufmann R. Oettel mit 164, Stadtrath und Tuchfabrikant Gustav Krause mit 139, Forstdeputirter Partikulier Hensel mit 136 und Tuchfabrikant Fr. Rehfeld mit 125 Stimmen. In die engere Wahl gelangen die Herren: Partikulier Döring mit 116, Kaufmann Walter mit 112, Dr. Paur mit 103 und Kaufmann Dietzel mit 97 Stimmen. Von den zur engeren Wahl kommenden Herren wird der Eine, auf den die meisten Stimmen fallen, auf 6 Jahre, der Andere, an Stelle des verstorbenen Zimmermeister Bergauer, auf 4 Jahre gewählt. Die Nachwahl findet am Montag, den 16. d. M., Vormittags von 10 bis 12 Uhr statt. Bei der Wahl waren von 542 stimmberechtigten Wählern 239 erschienen; die Majorität betrug demnach 120.

+ Jauer. Am 8. November wurde der Executor M. im Schwurzimmer des königl. Kreisgerichts erhängt gefunden. Derselbe kann nur in einem Anfalle von Schwermuth seinem Leben ein Ende gemacht haben, da er in nicht ungünstigen Verhältnissen lebte und man ihn allgemein als einen ehrenwerthen Mann bezeichnete. Der Unglückliche war bei der vaterländischen Jubelfeier in diesem Jahre einer der gefeierten Veteranen und Ritter des eisernen Kreuzes.

△ Waldenburg. Der Verleger der hier erscheinenden „Schlesischen Gebirgsblüthen" erhielt am 7. November durch das hiesige Polizeiamt folgendes Schreiben der königl. Regierung zu Breslau:

Die in Ihrem Verlage erscheinende Zeitung „Schlesische Gebirgsblüthen" enthält in der Nr. 85 auf Seite 440 einen, die Eingabe der Gemeinde Steingrund an des Königs Majestät betreffenden Artikel.

Da in demselben diese Eingabe und die hierauf allerhöchsten Orts ergangene Bescheidung in einer ehrfurchtsverletzenden Weise besprochen wird, so wird Ihnen, als Verleger dieser Zeitung, unter Berücksichtigung der Gesammthaltung derselben, auf Grund der Verordnung, betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, vom 1. Juni d. J., hiermit eine Verwarnung ertheilt. Zugleich bemerken wir, wie der Umstand, daß der betreffende Artikel angeblich aus einer anderen Zeitung entlehnt worden ist, das Gewicht Ihrer Verantwortlichkeit nicht mindern kann. Breslau, den 3. November 1863.

Königliches Regierungs-Präsidium.
Schleinitz. v. Götz.

Brieg. Wie das hiesige „Oderblatt" meldet, sind am 9. d. M. folgende Herren zu Stadtverordneten (sämmtlich liberal) gewählt worden: 1) In der dritten Wahlabtheilung (von 78 anwesenden Wählern): Tuchfabrikant Bergner 73, Bäckermeister Gürthler 73, Banquier Böhm 73, Zimmermstr. Gäbel 60, Eisenkaufmann Neumann 53. 2) In der zweiten Wahlabtheilung (von 70 anwesenden Wählern): Kaufmann A. Steymann 60, Zimmermeister Süß 65, Partikulier Stempel sen. 62, Kaufmann A. Beyer 63. — 3) In der ersten Wahlabtheilung (von 30 anwesenden Wählern): Fabrikant Scharff 30, Kassen-Dirigent Simon 29, Kaufmann H. Friedländer 30, Buchhändler Bänder 30, Drechslermeister Thörmer 29, Justizrath Wielisch 28.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 12. Nov. [Börse.] Die feste Stimmung dauert fort und waren Bahnen sehr begehrt, österreichische Effekten wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 78⅜—78¼, National-Anleihe 70 Br., 1860er Loose 82½—¼, Banknoten 86⅝—86½. Von Eisenbahnaktien waren Oberschlesische 153, Freiburger 132¾—133, Kosel-Oderberger 53¼ Geld, Tarnowitzer 54½ Geld. Fonds wenig verändert.

Breslau, 12. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, wenig Geschäft, ordinäre 10—10½ Thlr., mittle 11 bis 11⅝ Thlr., feine 12⅓—12¾ Thlr., hochfeine 12¾—13 Thlr. Kleesaat, weiße, still, ordinäre 10—12¾ Thlr., mittle 13¼—15¼ Thlr., feine 16¼ bis 17¼ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester; gek. — Ctr.; pr. November 33¼ Thlr. Br., November-Dezember 32¾—33 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 33 Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 34¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. November 47¼ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. November 35¼ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Centner; pr. November 35¼ Thlr. Br., November-Dezember — —, April-Mai 36⅝ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. November 97 Thlr. Gld.

Rüböl etwas höher; gek. — Ctr.; loco 11⅙ Thlr. Br., 11¼ Thlr. Gld., pr. November 11⅓ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 11½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 11½ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 11⅓—½ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 11⅓ Thlr. Br.

Spiritus behauptet; gekünd. 1000 Quart; loco 13¾ Thlr. Gld., 13½ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 13¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 13¾ Thlr. Gld., April-Mai 14⅙ Thlr. Gld., 14¼ Thlr. Br.

Zink fester.

Die Börsen-Commission.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 12. Novbr. Im Abgeordnetenhause fand heute die Präsidentenwahl statt. 268 Mitglieder waren anwesend. Gewählt wurden: Grabow — Präsident mit 224 Stimmen gegen v. d. Heydt mit 37 Stimmen; zu Vicepräsidenten v. Unruh und v. Bockum-Dolffs. Grabow bezeichnet sein Amt als schwierig bei der düsteren Lage des Landes. Der lebhafte Wunsch des Landes und des Hauses sei die Lösung des Zerwürfnisses; er wird erfüllt werden, wenn die beschworene Verfassung immer nur im eigenen Geiste ausgelegt und gehandhabt wird. Dann wird die Treue gegen die Rechte der Krone nicht mehr von der Treue gegen die Volksrechte zu trennen sein, äußere Gefahr wird todesmuthig besiegt, Preußens Beruf in Deutschland gesichert werden. (Wolff's T. B.)

Paris, 12. Novbr., Nachm. 2. Uhr. Die Bank erhöhte den Discont auf 7 Procent. Die Rente wird 67, 30 gehandelt.

Elberfeld, 12. Novbr. Bei der heutigen Nachwahl erhielt Johann Friedrich Auffermann von Barmen, liberal, 265, Friedrich von Eynern von Barmen, altliberal, 85, Staatsprokurator Ebermeyer von Elberfeld, conservativ, 31 von 381 Stimmen.

[Angek. 9 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Warschau, 11. Novbr. [Wiedererscheinen des „Niepodległość". — Verhaftung der Franziskaner. — Neue Steuer.] Die revolutionäre Geheimschrift „Niepodległość" ist gestern wiederum erschienen. Sie trägt das Datum vom 26. Oktober, woraus zu ersehen, wie schwer jetzt der Druck oder die Verbreitung des Blattes fällt. Ich habe diesmal das Blatt nicht gesehen, weil ich es unter den jetzigen Umständen für zu gefährlich halte, mir solches anzuschaffen. Aus dem Inhalte der jetzigen Nummer der „Niepodległość" wird mir mitgetheilt, daß sie die Verordnung der National-Regierung bringt, wonach die als bevorstehend schon früher gemeldete Anleihe von 40,000,000 Gulden zu realisiren und auf das ganze Land auszuschreiben ist. Es sollen Obligationen von 100 bis 10,000 Gulden ausgestellt und von Czartoryski, Ordęga und Galęzowski unterschrieben werden. Mit Ausnahme derjenigen Bürger, welche bei der ersten Anleihe von 20,000,000 Gulden bereits sich betheiligt haben, sollen bei der neuen Anleihe alle Bürger, die es nur irgend im Stande sind, Theil nehmen. Dann enthält das amtliche Blatt eine Verordnung in Betreff einiger Abänderungen in der Administration in den Wojewodschaften, und eine Verordnung, welche eine Oberrechnungskammer einführt, ihre Attribute und ihren Geschäftsgang vorschreibt. Die Mittheilungen vom Kriegsschauplatze sind veraltet. — In der vergangenen Nacht sind sämmtliche Geistlichen aus dem Franziskaner-Kloster verhaftet worden, so daß das Kloster wie dessen Kirche hat geschlossen werden müssen — Zur Deckung der vor einigen Monaten aus der Schatz-Commission entwendeten 27,000,000 Gulden, soll eine neue Steuer auf das Land ausgeschrieben werden, und zwar auf 11 Jahre vertheilt. Die Steuer soll in einem 2½pCt. betragenden jährlichen Zuschuß zu der Schornstein-Steuer bestehen.

Inserate.

Prüfet Alles und das Beste behaltet.

Die Nr. 513 dieser Zeitung enthält zwei Entgegnungen auf ein Inserat in Nr. 505 desselben Blattes, welches die Nachtheile bespricht, die dem versichernden Publikum dadurch entstehen können und werden, daß von einer sogenannten Central-Direktion für Revision von Flußfahrzeugen bei Ausstellung von Revisions-Attesten mit großer Leichtigkeit verfahren wird.

Es würde zu viel Raum erfordern, wollte man die vielen in diesen beiden Artikeln aufgestellten unrichtigen Behauptungen und Unterstellungen einzeln widerlegen. Das sich dafür interessirende Publikum wird das Richtige und Gute der Sache schon von selbst herausfinden, und wer sich für diese Angelegenheit noch besonders interessirt, dem empfehlen wir die Nr. 521 der „Berliner Börsen-Zeitung", die diesen Gegenstand ausführlicher, als es hier geschehen kann, bespricht.

Zur Beurtheilung der neuen sogenannten Central-Direktion sei hier nur Folgendes bemerkt:

Der § 3 der Instruktionen für die Revisoren dieser sogenannten Central-Direktion lautet: „Die zur Revision zu stellenden Fahrzeuge **dürfen nicht beladen, sondern müssen ganz leer sein.**" Wie diese Instruktionen innegehalten werden, beweist die Thatsache, daß hier in Breslau von diesen Revisoren einer Menge Kähne in **beladenem** Zustande Revisions-Atteste auf ein Jahr ertheilt sind, während es in der Natur der Sache liegt, daß nur ein leerer Kahn besichtigt und geprüft werden kann.

Nicht allgemeines Interesse hat diese sogenannte Central-Direktion im Sinn, sondern gemäß § 10 ihres Statuts ist es hierbei auf Geldverdienen abgesehen, da von dem erzielten Gewinn die Hälfte der ausführende Direktor, die andere Hälfte die Mitglieder erhalten sollen.

Die Combination dagegen bezweckt nur zuverlässige Controle. Sie deckt für die durch ihre Commissionen ertheilten Atteste nicht einmal die Kosten, so daß die comb. Gesellschaften alljährlich noch erheblich zuschießen müssen. Dies unser letztes Wort in dieser Sache. [4146]

Ein preußisches Brauprodukt in allen Ländern,

als tausendfältig erprobtes Hilfsmittel für Kranke, so wie als allgemein beliebtes Salon- und Tafelgetränk und erfrischendes Genußmittel für Gesunde jeden Alters. [4144]

Fortsetzung der Berichte, welche an den kgl. Hoflieferanten Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin in Bezug auf die Vortrefflichkeit seines Malz-Extract-Gesundheitsbieres eingegangen sind:

Herr Pastor Reinsch in Züllichau (auf einen Kranken seiner Gemeinde gute Wirkung ausgeübt). — Herr Premierlieut. **Bodenstein** in Czarnikow (einer alten Frau zur Stärkung ausgezeichnete Dienste geleistet). — Hr. Revierverwalter Krüger in Schönom, Reg.-Bezirk Stettin (daselbst manchen Kranken gestärkt). — Herr W. R. Jänisch in Görlitz (daselbst vielen Leidenden gute Dienste geleistet). — Herr H. Lubbers in Bodenburg bei Hildesheim (auf ärztlichen Rath gegen langwierigen Husten in Folge eines Brustübels). — Herr Lehrer Reitsch in Eschbruch, Reg.-Bezirk Frankfurt (gegen gichtisches Reißen). — Herr Lehrer Otto in Lychen (starker Husten seines Sohnes bedeutend nachgelassen und denselben gestärkt). — Herr Schneidermeister Freude in Schweidnitz (seinem Vater bedeutende Dienste geleistet). — Herr Gendarm Vogel in Neuwedel (Körperstärkung). — E. Nippold in Berlin, Adalbertstraße 11 (Husten). — W. Linck in Berlin, Französischestraße 4 (ärztl. Anrathen). — P. M. Sponagel, Hofbesitzer in Echem (Lungenentzündung). — Rentmeister Wiebach in Niedersteine bei Möhlten (in Schlesien). — J. H. Meyer, Hofbesitzer in Ahndorf (Asthma und Brustleiden). — Calsen, kgl. Kreisrichter in Treptow (a. d. Tollense). — Housedan, Hofbesitzer in Schernebeck (Brustübel). — Alois Rainer, Werksbeamter in Colling (Brustleiden, 10jähriger Lungenhusten). — Blecken, Hofbesitzer in Echem (Nervenschwäche). — Ferdinand Schulze, Rittergutsbesitzer in Bucha. — M. Schering, Oberförster in Scharnebeck (Brustübel). — J. A. Cordes in Lüneburg (Blutarmuth und Körperschwäche). Markwardt, Partikulier in Lüneburg (Hämorrhoiden, geschwächte Verdauung). — Stellmacherfrau Marie Zeihe in Kreuzburg Oberschl. (Entkräftung), — Fr. Hempelmann, Kaufmann in Lünen bei Dortmund (Körperschwäche). — Fr. Möller in Schwiebel bei Rostock. — A. Jäschke, herrschaftl. Revierförster in Schreibersdorf (Unterleibsübel). — Ziemann, Oberamtmann in Leibchel (Körperschwäche). — Em. Holzapfel, Steuer-Einnehmer in Lauterberg (ärztl. Anrathen). — Noack, Grenzaufseher in Wiegandsthal (Verschleimung der Luftröhre und Hämörrhoiden). — W. Kilian, Mühlenbesitzer in Zahna (ärztl. Anrathen). — Tepper, Stadtwachtmeister in Czarnikau (ärztl. Verordnung). — Schönenberg, Freischulzen-Gutsbesitzer in Lauken bei Pr.-Friedland (ärztliche Verordnung). — Jonas Meyer Söhne in Minden. — Colonist Chr. Werth in Burg. — Lieut. a. D. Meyer in Biesenthal (ärztl. Anrathen). — Bank-Sekretär Steinhardt in Stettin. — Seminar-Director Albrecht in Cöthen. — Greisel, Bäckermeister in Friedland in der Nieder-Lausitz (Verordn. des Arztes). — Chr. W. Wünsch, Färbermeister in Langwaltersdorf Schlesien (Brustleiden). — Schmidt, Gärtner in Suckow (Anrathen dortiger Aerzte). — Fräulein J. Marchand in Kösen. — Carl Thamm, am Oberschl. Bahnhofe Breslau (ärztl. Verordnung).

Die Fortsetzung ähnlicher Mittheilungen im Interesse der Leidenden und zur Beachtung für die Leser der Zeitung folgt in kurzen Zwischenräumen.

Bei dem gegenwärtigen Wechsel der Jahreszeit, wo die Gesundheit so leicht gefährdet wird, sollte dieses vortreffliche Präservativ, welches wir unsern geehrten Lesern aus voller Ueberzeugung empfehlen können, in keiner Haushaltung fehlen, denn die Gesundheit beschützen ist von eben dem Werthe, als die zerstörte Gesundheit wiederherstellen.

In **Breslau** zu haben bei **Eduard Groß,** am Neumarkt 42, und bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. N. 21.

Directe Niederlage von Hoflieferant **Johann Hoff**'schem **Malz-Extract** bei **A. Chrambach,** Graupenstraße Nr. 1.
Leere Flaschen werden mit 1 Sgr. zurückgenommen. [4965]

Gestern wurde ausgegeben: [4135]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 46.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Inhalt: Wärmetheorie. — Ueber Superphosphate. Von F. Göbell. — Vergiftungen der Thiere durch die Herbstzeitlose. Von Thierarzt Berner. — Das Flechtstroh. — Hunde als Ochsentreiber. — Obstbau und Bienenzucht in Schlesien. Von J. G. Elsner. — Auch etwas über Jagdgewehre. — Zur Koppe-Stiftung. — **Feuilleton.** Einige Beispiele von geologisch und agronomisch besonders wichtigen Infusorien ꝛc. Nach Prof. Dr. Ferd. Cohn. — Provinzialberichte. — Vereinswesen. — Bücherschau. — Lesefrüchte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 46.** Inhalt: Hohe Wollerträge in Schlesien. Von W. Janke. — Productenbericht. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

R. F. Daubitz'scher [4068]
Kräuter-Liqueur,
erfunden und nur allein bereitet von dem **Apotheker R. F. Daubitz** in **Berlin, Charlottenstraße 19,** echt zu beziehen, à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr.
in der General-Niederlage für Schlesien bei
Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.
Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.

Anmerkung. Die große Anerkennung und Aufnahme in allen Kreisen, deren sich der **R. F. Daubitz**'sche Kräuter-Liqueur erfreut, hat begreiflicher Weise vielfache Nachahmungen hervorgerufen. Es ist sogar vielfach vorgekommen, daß leere **Daubitz**'sche Flaschen mit anderem Liqueur gefüllt verkauft worden sind. Beim Einkauf des echten Liqueurs wolle man daher genau darauf achten, daß jede Flasche wohl verschlossen und mit dem Fabriksiegel: „R. F. Daubitz. Charlottenstraße 19", versiegelt ist. **Der Referent.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Guschall, Prediger.
Mathilde Guschall, geb. **Steymann.**
Brieg u. Antonienhütte, 10. Novbr. 1863.

Heute Nachmittag 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Hampel,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 11. November 1863. [5018]
G. Halbscheffel.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb gestern Nachts 11½ Uhr am Lungenschlage mein heißgeliebter Gatte, der Cantor der Lemberger Synagoge, Herr **Isaak David Dzialoszynski,** im 50. Lebensjahre. Wer ihn gekannt, wird meinen namenlosen Schmerz mitfühlen.
Die Beerdigung findet Freitag um 1 Uhr statt. Trauerhaus: Antonienstraße 7.8.
Die hinterbliebene Wittwe:
Pauline Dzialoszynski,
geb. **Schlesinger.**

[4140] **Todes-Anzeige.**
In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. verschied plötzlich am Lungenschlage der Pfarrer **Franz Ormanin** von Mokrau bei Nicolai, in einem Alter von 53 Jahren. Um ein Memento bittet die Geistlichkeit des Nicolaier Archipresbyterats.
Theophil Kosmeli, Erzpriester.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Emma Hafemann mit Hrn. Kammermusiker F. Ressel in Berlin, Frl. Franziska Ritter mit Hrn. August Mante in Landsberg a. d. W., Frl. Ottilie Dreibholz mit Hrn. Victor Veltmann in Storkow, Frl. Louise Gobbin mit Hrn. Otto Eberhard, Schertendorf u. Schwarmitz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Adolf Neuber in Berlin, Hrn. Ad. Herbig das., Hrn. Heinr. Karutz in Stralsund, eine Tochter Hrn. Kräntzer in Berlin, Hrn. F. B. Knaubel das.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 13. Nov. 1) **„Ein Opfer der Wissenschaft."** Lustspiel in 1 Akt von S. Schlesinger. 2) **„Tanz-Divertissement."** 3) **„Der Enkel."** Lustspiel in 1 Akt, nach Bayard und Varner von B. A. Herrmann. 4) **„Tanz-Divertissement."** 5) **„Ein Berliner in Wien."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Langer und Kalisch. Musik von A. Conradi.
Sonnabend, den 14. Nov. Vorletztes Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe,** vor seinem zweiten Urlaube. **„Uriel Acosta."** Trauerspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow. (Uriel Acosta, Hr. Alexander Liebe.)

Den geehrten Abonnenten auf die unter meiner Leitung zu veranstaltenden **Sinfonie-Soiréen** zeige ich hierdurch ergebenst an, daß dieselben **in diesem Winter** nicht stattfinden werden. **Julius Schaeffer.**

Weissgarten.
Heute Freitag den 13. November: [5022]
7. Abonnement-Konzert
der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (A-moll) von Mendelssohn und **Konzert** für zwei Flöten von Kummer.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag den 13. Novbr. zum **Benefiz** für Fräulein **Orlowska:** [4142]
Großes Abend-Konzert.
Das Uebrige die Anschlagezettel.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [2695]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Myslowitz, 11. November.
Den Lübener Kameraden für das uns **zuerst zugeschickte ganze Brot (5 Thlr.),** unsern herzlichsten Dank.
Der Myslowitzer Schützen-Vorstand. [4122]
Fr. Anlauff. Johowsky. Heinisch.

[4071] **Bekanntmachung.**
Die Herren **Actionäre der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern** werden zur diesjährigen ordentlichen **General-Versammlung** auf **den 24. Nov. d. J.,** Nachm. 3 Uhr, in das Conferenzzimmer des hiesigen Börsengebäudes eingeladen.
In dieser Versammlung soll zugleich die Neuwahl von 3 Mitgliedern des Directoriums und der erforderlichen Anzahl von stellvertretenden Directoren auf die Dauer von 5 Jahren vom 24. Novbr. d. J. ab erfolgen.
Zur Vornahme dieser Wahlen laden wir die Mitglieder der Gesellschaft hierdurch noch besonders und ausdrücklich ein.
Das Actienlagerbuch befindet sich in dem Bureau des Syndicus der Gesellschaft, Justizrath Guhrauer, Schweidnitzerstraße 47.
Breslau, den 8. Novbr. 1863.
Das Directorium der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Der große Filzschuh-Ausverkauf von 20,000 Paar ist Albrechtsstraße Nr. 39, der königl. Bank gegenüber. [5020]

An der hiesigen jüdischen Gemeinde-Schule, 5 Klassen enthaltend, ist eine Lehrerstelle mit einem Jahresgehalt von 450 Thlr., vom **1. Januar k. J.,** eventuell auch **sofort** zu besetzen. Persönlichkeiten, welche tüchtige Leistungsfähigkeit im Schulfache nachweisen können, wollen sich gefälligst unter Einreichung ihrer Zeugnisse an den Vorsitzenden der unterzeichneten Deputation Herrn Kaufmann **M. Block** hier, **bis zum 1. Dez. d. J.** melden. [4150]
Beuthen O.S., den 10. Nov. 1863.
Die Schul-Deputation.

Junge Damen jeden Alters,
die sich längere oder kürzere Zeit zu ihrer Ausbildung in Breslau aufhalten wollen, finden für mäßige Pension Aufnahme bei einer gebildeten Dame, deren Fach es seit vielen Jahren ist, die Erziehung junger Töchter zu leiten. [5037]
Gef. Adressen erbittet man unter Chiffre S. S. bei Herrn **Rob. Rother,** Ohlauerstr. 83, niederzulegen.

Thee, direct aus Rußland, Pecco mit Blüthen, so wie auch Souchong, sehr gut, wie seit vielen Jahren, ist von 1 Thlr. 15 Sgr. das Pfund ab, auch in Packetchen, 2 Loth, zu haben Bahnhofstr. Nr. 10, 1. Stock bei **Gabrielli.** [5029]

General-Versammlung des Schles. Kunstvereins.

Am 19. Movember — Donnerstag — Nachmittag 3 Uhr, findet die statutenmässige Versammlung des Schlesischen Kunstvereins im Locale der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (Blücherplatz, im Börsengebäude) statt. Wir laden hierdurch sämmtliche Mitglieder des Vereins ein, die Versammlung besuchen zu wollen und bemerken, dass Stellvertretungen Abwesender ausschliesslich nur durch schriftlich zu bevollmächtigende Mitglieder des Schlesischen Kunstvereins zulässig sind.

Zweck der Versammlung ist:

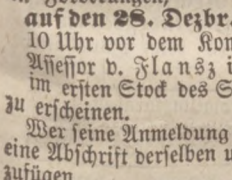
1) Mittheilung des Berichtes über die Thätigkeit des Vereins für die Etatszeit 1862 bis 1863.
2) Wahl der Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses für die Etatszeit 1864—1865.
3) Schliesslich die Verloosung der seitens des Vereins erworbenen Gemälde und andern Kunstwerken. [4127]

Breslau, den 11. November 1863.

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunstvereins.

Verein junger Kaufleute.

Freitag, den 13. Nov., Abends präc. 8½ Uhr: Herr Dr. **Elsner** „Aus dem Gebiete des Mineralreichs." — Gäste können eingeführt werden. [4141]



Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

Die Lieferung der zur Unterhaltung der Strecke Breslau-Trachenberg und Czempin-Posen pro 1864 erforderlichen 300 resp. 200 Schachtruthen Kies, soll im Wege der Submission vergeben werden. Zu diesem Behufe habe ich einen Termin auf

Montag, den 23. November d. J., Vormittags 11½ Uhr, in meinem Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt.

Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die zu Grunde gelegten Bedingungen im genannten Bureau, so wie auf den Stationen von Schebitz bis Posen zur Einsicht ausgelegt sind. Es wird ersucht, den Offerten Proben beizufügen.

Breslau, den 31. Oktober 1863. [3948]

Der königl. Bau- und Betriebs-Inspektor der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.
W. Schultze.

[1810] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 12. Novbr. 1863, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Hausdorff,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 66 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. November 1863

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinsz hier, Teichstraße Nr. 1c, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 23. Novbr, 1863,** Vorm. 11¾ Uhr vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor v. Flansz, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 10. Dez. 1863** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 28. Dezbr. 1863, Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius, Gerichts-Assessor v. Flansz im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Oehr und v. Dazur zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände **bis zum 10. Dezbr. 1863** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1811] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 12. Novbr. 1863, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Falkenthal,** in Firma **W. Falkenthal** hier, Herrenstraße Nr. 7, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 23. Oktober 1863

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Stetter, Karlsstraße 20 hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 24. Novbr. 1863,** Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Kommissarius, Gerichts Assessor Hensel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 20. Dezbr. 1863** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [1809]

In dem Konkurse über das Vermögen des Ziegeleibesitzers **Adolph Jaensch** zu Bettlern hat

1) die Salarien-Kassen-Verwaltung des Königlichen Kreis-Gerichts hierselbst eine Kosten-Forderung von 34 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf., und
2) die Salarien-Kassen-Verwaltung des Königlichen Kreis-Gerichts zu Schweidnitz eine Kosten-Forderung von 28 Thalern 4 Sgr. 8 Pf.

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist **Dinstag, den 1. Dezember 1863,** Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Sitzungs-Zimmer Nr. III. des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 7. November 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses: Gerlach.

Bekanntmachung. [1294]

Die beiden Prioritätsobligationen der Oberschlesischen Eisenbahn Littr. C. Nr. 5399 und 5699 über je 100 Thlr. ohne Coupons sind dem Bodenmeister Gottlieb Brinke hierselbst angeblich am 28. Juni 1863 gestohlen worden.

Alle diejenigen, welche an die vorstehend genannten Geldpapiere als Eigenthümer, Cessionare, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der Ausschließung mit denselben spätestens in dem **am 17. Dezbr. 1863,** Mittags 12 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen, im I. Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termin geltend zu machen, widrigenfalls die Ausfertigung neuer Urkunden an Stelle der aufgebotenen und für ungiltig zu erklärenden erfolgen wird.

Breslau, den 19. August 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Am 16. Mai d. J. sind auf der Sonnenstraße hier 23 Thaler in einer Kassen-Anweisung zu 10, zwei zu 5 und drei zu einem Thaler gefunden worden.

Der Eigenthümer oder Verlierer dieser Summe Geldes wird aufgefordert, seine Ansprüche sofort, spätesten aber in dem auf **den 22. Dezember 1863,** Vormittags 10 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Berger, im zweiten Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls derselbe mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen und das gefundene Geld dem Finder zugesprochen werden wird.

Breslau, den 29. Oktober 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Unter Vorbehalt des Zuschlags der königl. Regierung zu Oppeln soll die Lieferung des Bedarfs an Oekonomie-Bedürfnissen für das Jahr 1864, bestehend: [1798]

a. **für die hiesige Strafanstalt:**
in circa 20 Klaftern kiefernem Leibholz,
" " 15 " birkenem Leibholz,
" " 175 Ctrn. raffinirtem Rüböl,
" " 3 " säurefreiem Maschinenöl,
" " 600 Tonnen Würfelkohlen,
" " 2600 " Kleinkohlen,
" " 15 Schock Roggenlangstroh,
" " 15 Ctrn. weißer Stegseife,
" " 10 " grüner (Elain) Seife,
" " 22 " krystallisirter Soda,
" " 40 " Gasäther;

b. **für die Filialanstalt zu Pilchowitz:**
in circa 8 Klaftern kiefernem Leibholz,
" " 20 Ctrn. raffinirtem Rüböl,
" " 750 Tonnen Kleinkohlen,
" " 11 Schock Roggenlangstroh,
" " 2 Ctrn. weißer Stegseife,
" " 1 " Elain-Seife,
" " 3 " krystallisirter Soda,

im Licitations-Verfahren an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu steht **den 20. November d. J.,** Vormittags 9 Uhr, im Directorial-Zimmer der hiesigen Strafanstalt Termin an; Lieferungslustige haben eine Bietungs-Caution von 50 Thlrn. bei hiesiger Anstalts-Kasse zu deponiren und sich darüber vor Abgabe ihrer Gebote durch Quittung auszuweisen. Die Lieferungs-Bedingungen können im Sekretariat der hiesigen Strafanstalt eingesehen werden.

Ratibor, den 10. November 1863.

Die Direction der königlichen Strafanstalt.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart,

Lebens- und Ueberlebens-Renten-, Pensions- und Capitals-Versicherungen,

schließt das auf Gegenseitigkeit gegründete Institut zu billigen Prämiensätzen unter humanen Bedingungen ab. Zum Geschäftsbetriebe in Preußen concessionirt, mit ausreichenden Fonds versehen, bietet dasselbe die größtmöglichste Sicherheit. Der Unterzeichnete macht auf die Gelegenheit, sich durch einmalige Einlagen oder jährliche Prämien-Einlagen, den Bezug einer **jährlichen Pension** oder eine einmalige **Capitals-Summe** in spätern Jahren zu sichern, aufmerksam. Bei einer Pensions-Versicherung ist es gestattet, **zu jeder Zeit beliebige Einlagen** auf eine künftige Pension zu machen, ohne die Anfangszeit des Pensions-Bezuges, welcher je nach Bedürfniß des Einlegers eintreten kann, zum Voraus zu bezeichnen. Die versicherte Capitals-Summe verfällt nach Erreichung eines zum voraus bestimmten Lebensjahres. Einlagen auf Leibrenten gewähren sogleich eine den gewöhnlichen Zinsfuß bei Weitem übersteigende lebenslängliche Pension. Folgendes sind Beispiele: [4128]

I. **Lebens-Versicherung:** für ein Capital von 100 Thlr. beträgt die jährliche Prämie im Alter von

20	25	30	35	40	45	50 Jahren
1 tlr. 17 sgr. 1 pf.	1 tlr. 23 sgr. 8 pf.	2 tlr. 3 sgr. 9 pf.	2 tlr. 16 sgr. 4 pf.	3 tlr. 2 sgr. 2 pf.	3 tlr. 22 sgr. 9 pf.	4 tlr. 20 sgr. 5 pf.

II. **Renten-Versicherung.** Eine jährliche Rente von 10 Thlr. vom 55. Lebensjahre ab, erwirbt eine Pension im Lebensalter von

0	5	10	15	20	25	30	35	40 Jahren
für eine jährliche Prämie von 12 sgr. 1	5 sgr.	18¼ sgr.	25½ sgr.	1 tlr. 4 sgr.	1 tlr. 16 sgr.	2 tlr. 6 sgr.	2 tlr. 27 sgr.	4 tlr. 13 sgr. 6 pf.

Durch Dividende wird die Pension nach bisherigen Erfahrungen um 10—15% sich erhöhen.

III. **Capitals-Versicherung.** Ein Capital von 1000 Thlrn., im 65. Lebensjahre zahlbar, wird erworben von einer Person im

Alter von	0	10	20	30	40	50 Jahren
durch eine einmalige Einlage von	28 tlr. 10 sgr.	53 tlr. 20 sgr.	83 tlr. 20 sgr.	134 tlr. 15 sgr.	221 tlr. 20 sgr.	378 tlr. 15 sgr.
oder eine jährliche Prämie von	1 tlr. 20 sgr.	2 tlr. 20 sgr.	4 tlr. 20 sgr.	8 tlr. 5 sgr.	15 tlr. 25 sgr.	36 tlr. 5 sgr.

Durch Dividende wird das Capital entsprechend erhöht.

IV. **Leibrenten-Versicherung.** Für eine Einlage von 500 Thlr. erhält eine Person von

40	45	50	55	60 Jahren
eine lebenslängliche Rente von	32 tlr. 2 sgr. 6 pf.	34 tlr. 7 sgr. 6 pf.	37 tlr.	40 tlr. 12 sgr. 6 pf.	44 tlr. 20 sgr.
und erhöht durch Dividende nach dem Ergebniß von 1862 um	5 tlr. 10 sgr.	5 tlr. 21 sgr.	6 tlr. 5 sgr.	6 tlr. 22 sgr.	7 tlr. 13 sgr.
auf zusammen von	37 tlr. 12 sgr. 6 pf.	39 tlr. 28 sgr. 6 pf.	43 tlr. 5 sgr.	47 tlr. 4 sgr. 6 pf.	52 tlr. 3 sgr.

Wenn größere Kreise, Arbeitervereine, Corporationen ꝛc. zu gemeinschaftlicher Versicherung sich bilden würden, können denselben Statuten eines derartigen Vereins, welcher sich bereits gebildet und mit der allgemeinen Renten-Anstalt in Stuttgart in Verbindung gesetzt hat, mitgetheilt werden und Erleichterungen in Betreff der Einzahlungen eintreten. Für alle vorgedachten Versicherungen nehme ich jederzeit Anträge entgegen; Rechenschaftsberichte, Prospecte ꝛc. gratis.

Breslau, den 12. November 1863.

Kindler, königl. Rechnungs-Rath, als Haupt-Agent, Teichstraße Püschels Hotel.

Geeignete Agenten werden ersucht, sich baldigst zu melden.

Avis.

Nachdem die Moden für die Winter-Saison entschieden sind und wir im Besitz unserer sämmtlichen Nouveautés gelangt, empfehlen insbesondere unser neu gegründetes [4137]

Putz- und Mode-Magazin

einer geneigten Beachtung.

Bei dieser Gelegenheit ermangeln wir nicht, auf unsere **neuesten runden** und **geschlossenen Hüte, Capotten, Gesellschafts-Coiffüren** aufmerksam zu machen, welche hinsichtlich **Form** als **Arrangements** ausschliesslich Eigenthum unserer Handlung sind.

Poser & Krotowski.

[1801] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1423 die Firma: **„Hugo Meyer"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Meyer** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1802] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1424 die Firma: **„W. Schreier"** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Wolf Schreier** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1803] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1238 die Aufhebung der hiesigen Zweigniederlassung der Firma: **„Moritz Knopf & Co."** zu Myslowitz heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1804] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1049 das Erlöschen der Firma: **„Robert Lessenthin"** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1805] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 103 das Erlöschen der Firma: **„A. Hähnel & Co."** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1806] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 445 das Erlöschen der Firma: **„Louis Meyer"** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1807] **Bekanntmachung.**
In unser Prokuren-Register ist bei Nr. 100 das Erlöschen der dem **Hugo Meyer** hier von dem Kaufmann **Louis Meyer** hier für die im Firmen-Register Nr. 445 eingetragene Firma: **„Louis Meyer"** hier ertheilten Prokura heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1808]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 345 die von den Kaufleuten **Joseph Loeser Sackur** und **Max Sackur,** beide hier, am 1. Okt. 1863 hier unter der Firma **„Sackur Söhne"** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Frische starke Hasen

gespickt das Stück von 11—15 Sgr. empfiehlt:
Valentin, Wildhändler, am Neumarkt 5.

[1799] **Bekanntmachung.**
Als Prokurist der am Orte Groß-Strehlitz bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 69 unter der Firma: **Wilhelm Clar** eingetragenen, dem Buchhändler **Wilhelm Clar** aus Oppeln gehörigen Buch-, Musikalien und Schreibmaterialien-Handlung und Leihbibliothek ist, dessen Geschäftsführer **„Albert Dannehl"** hierselbst in unser Prokuren-Register unter Nr. 2 am 5. Novbr. 1863 eingetragen worden.
Groß-Strehlitz, den 5. November 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nachlaß-Auction.
Dinstag, den 17. November, Vormittags von 9 Uhr ab, sollen Elisabetstraße Nr. 3, erste Etage,
einige Möbel, wobei **1 große Bettstelle** von **Nußbaum** mit **Sprungfederma-tratze, ein Damenschreibtisch, ein Waschtisch, 1 Bilderuhr** mit **Spielwerk,** eine Metall-Stutzuhr, **Bilder, Wäsche, Porzellantassen, Nippsachen** und verschiedene Hausgeräthe,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [4149]
Guido Saul, Auctions-Commiss.

Auction [4139]
von Nutz- und Zugvieh in Lossen.,
Am **Montag, den 16. Novembere** soll in Lossen vor dem Domin.-Gasthause eingrößere, von mehreren Dominien zusammengestellte Partie Nutz- und Zugvieh, theils fett, theils mager, meistbietend in einzelnen Parten verkauft werden. Bis jetzt sind zum Verkauf gestellt: 16 Stück Rindvieh und zwar, 2 junge Stammochsen, 8 Ochsen, 6 Kühe; ferner 10 Arbeits- resp. Wagen-Pferde, zum Theil 4- und 5jährig; endlich 130 Stück weidefette Schafe.
Die Auction beginnt um 10½ Uhr, zu welcher Zeit die Bahnzüge sowohl von Niederschlesien als von Oberschlesien in Lossen eintreffen. — Das zum Verkauf gestellte Vieh kann schon Tags zuvor besichtigt werden.
Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Lossen.

Der Bockverkauf

aus der Electoral-Negretti-Heerde des Dom. **Lankau** bei Namslau beginnt den 10. Nov. Auch sind daselbst **80 Stück Mutterschafe** zur Zucht und **60 Stück Schöpse** als Wollträger zu verkaufen. Für die Gesundheit der Heerde garantirt [4731]
das Wirthschaftsamt.

Frisch geschossene Hasen,

gespickt Stück 12 Sgr. bis 15 Sgr.
Frische feiste Speckfasanen sowie Rebhühner empfiehlt: **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Zur Gesetzeskunde!

Im Verlage von **Joh. Urban Kern, Neuschestraße 68** in **Breslau,** sind erschienen: [4136]

Gesinde-Ordnung (v. 1810 u. 1854). 3 Sgr.
Städte-Ordnung (1853 u. 1856). 16. 1½ Sgr.
Klassen- und Einkommensteuer-Gesetz. 1½ Sgr.
Gesetz über die **Presse** (von 1851). 3 Sgr.
Gesetz über die **Armenpflege** (Armenrecht). 3 Sgr.
Allgemeine Deutsche **Wechselordnung** (von 1850 und 1863). 2½ Sgr.
Konkursordnung (von 1855) mit Nachtrag. 7½ Sgr.
Gesetze über das **Postwesen** (von 1852—61). 6 Sgr.
Feldpolizei-Gesetz (von 1847 ꝛc.). 1½ Sgr.
Holzdiebstahl-Gesetz (von 1852). 2½ Sgr.
Landgemeinde-Verfassungen (v. 1856). 8 Sgr.
Denzin, Rechte der Miether u. Vermiether. 7½ Sgr.
Schwängerungs- und Alimentations-Gesetz. 5 Sgr.
Strafgesetzbuch, nebst allen Abänderungen. 4 Sgr.
Dasselbe mit den Entscheidungen von Hahn. 22½ Sgr.
Der preußische **Rechtsfreund** f. Jedermann. 6 Sgr.
Kern's Consulent für den preuß. Staatsbürger. 2 Bde. 1 Thlr. 24 Sgr.
Fürst, die Gesetze über Schiedsrichter. 5 Sgr.
Schmidt, Leitfaden für Geschworene. 10 Sgr.
— Die Polizeiverwaltung auf dem platten Lande. 22½ Sgr.
Hahn, die Gesetze über die Verjährung. 12½ Sgr.
— das Holzdiebstahls-Gesetz, nebst Erläuterungen. 10 Sgr.
— Strafgesetzbuch nebst Entscheidungen. 22½ Sgr.
— die Concurs-Ordnung, nebst allen Entscheidungen. 1 Thlr.
— Grundzüge des Lehnrechts. 7½ Sgr.
Löwe, der preußische Strafprozeß. 1 Thlr. 22½ Sgr.
Plathner, über die Hypothekar-Verfassung. 5 Sgr.
Prozeß-Verfahren, das alt-preußische. 3 Sgr.
Rösler, der Gerichtsordnung 2. Theil. 27 Sgr.
Uecke, Geschäftsordnung für Rechtsanwalte. 10 Sgr.
Vogt, das Kirchen- und Eherecht. 1 Thlr. 10 Sgr.

(Das **Jagdrecht** erscheint demnächst.)

Korn-Spiritus,

in reiner Qualität, kauft in Partien bis 60,000 Quart und nimmt Offerten entgegen:
Moritz Sternberg,
Comptoir: Blücherplatz 11. [5017]

In unserem Verlage ist soeben erschienen: [4138]

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 8. 1863.

Bearbeitet nach den Materialien des Königlichen Post-Cours-Bureaus in Berlin.

Mit 2 Karten. 8. geh. Preis 12½ Sgr.

☞ **Für 1864 nimmt dasselbe wieder Inserate jeder Art auf, etwaige Aufträge bitten bis zum 1. Januar einzusenden.**

Berlin, den 11. November 1863.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

In **Breslau** vorräthig bei

Maruschke & Berendt, Ring Nr. 8,

in den 7 Kurfürsten.

Im Verlage von **Julius Klinkhardt** in Leipzig ist neu erschienen: [4125]

Deklamatorische Abend-Unterhaltungen.

Eine Auswahl

des Interessantesten zu Vorträgen

in geselligen Kreisen.

Herausgegeben

von **August Labarre.**

Dritte Auflage.

6 Bändchen. 12o. eleg. beosch. Preis jedes Bändchens 5 Sgr. oder 18 Kr. rh.

Der Zweck des Herausgebers war bei Vorträgen in geselligen Kreisen die oft schwierige Wahl des zu Deklamirenden zu erleichtern. Deshalb wurde der hier gegebene Stoff in 18 Abende eingetheilt, wovon jeder Abend 12 Stücke ernsten und heitern Inhalts in drei Abtheilungen zum Deklamiren enthält. Das Büchlein bietet bei einem höchst billigen Preise eine reiche Fundgrube zur Belebung gesellschaftlicher Unterhaltung, besonders für die langen Winterabende, auch wird, um die Anschaffung zu erleichtern, jedes Bändchen einzeln gegeben.

Die Band-, Tüll- und Weißwaaren-Handlung von Herrnstadt & Leipziger,

Riemerzeile Nr. 22. [4129]

empfiehlt garnirte und ungarnirte **Tuch-** und **Filzhüte,** ferner **Straußfedern** in schwarz und allen neuen Farben, zu billigen Preisen.

Einem hochgeehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein

echt türk. Meerschaum-Waaren-Lager

in Pfeifen und Spitzen, theilweise [4145]

nach dem **Kugelsystem** gearbeitet,

wieder auf's Beste assortirt habe und zur gefälligen Auswahl offerire.

Zugleich erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß der **Erfinder des Kugelsystems,**

Herr Ludwig Hartmann,

unter der Firma: **Ludwig Hartmann & Eidam,** in Wien sich befindet, und daß ich mit diesem weltbekannten Handlungshause in directer Verbindung stehe. Diesem Handlungshause, welches das größte Export-Geschäft nach **Amerika, England, Frankreich etc.** macht, sind von diesen Plätzen Preis-Medaillen ertheilt worden. Schließlich erlaube ich mir ergebenst, um Täuschungen vorzubeugen, noch darauf aufmerksam zu machen, daß ich, wie bekannt, Bestellungen auf den

echt spanischen Sud

übernehme und der **Erfinder und alleinige Inhaber** dieses Sudes

Herr Ferdinand Bauer

ebenfalls sich in Wien befindet.

Meine Preise sind den Detail-Preisen in Wien gleichgestellt.

Theodor l'Hiver.

Dépôt bei Herrn **Oscar Lauschner,** am Rathhaus.

T. Seeliger, Alte Taschenstraße 3.

Wachswaaren.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest ist mein Lager von Wachswaaren aller Art wieder aufs **reichste** assortirt. — **Wachsstöcke,** in Form von **Vasen** und **Türkenbunden,** als auch in den verschiedensten und geschmackvollsten **Trinkgeschirr-Formen,** bunt und weiß, einfach und **prächtig** garnirt, dabei immer für den praktischen Verbrauch zweckmäßig gewunden, auch gewöhnliche, gelbe, weiße und gemalte. — Sehr niedliche Wachssachen: Figürchen, Attrapen, religiöse und scherzhafte Gegenstände, Spielereien, Schmuck- und **Lichthalter** auf Christbäume. — Engros-Käufer erhalten **Rabatt.** [3841]

Spirituosen- und Liqueur-Anzeige.

Jamaica-Rum, alten feinsten in 1/1 und ½ Fl. à 1 Thlr. u. à 15 Sgr.
Mandarinen-Arac in Originalflaschen à 1⅓ Thlr.
Arac de Goa, feinsten in 1/1 u. ½ Fl. à 22½ und à 12½ Sgr.
Cognac, alten feinsten in 1/1 u. ½ Fl. à 1⅓ u. à 20 Sgr.
Punsch-Essenzen von Joseph Selner in Düsseldorf in 1/1 u. ½ Fl. à 1 Thlr. u. à 15 Sgr.
Echten Franzbranntwein mit und ohne Salz, in Flaschen à 20, 15 u. 7½ Sgr., sowie feinste **französische, holländische, italienische** und **schweizer** Liqueure zu soliden Preisen empfiehlt

A. Kadoch,

Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz.

Briefliche Aufträge werden bestens besorgt. [4083]

Zur **Erquickung** für **Gesunde** und **Kranke.**

Italienische eingemachte Pfirsichen

eine Delikatesse in hermetisch verschlossenen Blechbüchsen, auch als Compot und zur Bereitung von Bowlen, empfiehlt à 1 Thlr., 25 Sgr. und 10 Sgr. [4147]

Handlung **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Wein-Offerte.

Um den schleunigen Verkauf von **Rhein-** und **Bordeaux-Weinen** für ein auswärtiges Geschäft zu ermöglichen, sind mir zu nachstehenden Preisen **Weine** übergeben worden:

Bourg. Nuit	à Bout.	13½	Sgr.,	30 Bout.	12½	Thlr.,
Chat. Margaux	„	11	„	30 „	10	„
Geisenheimer	„	8½	„	30 „	7½	„

Flaschen werden mit 1 Sgr. berechnet.

[4143] **M. Prusse,** Katharinenstraßen- und Graben-Ecke.

Petroleum-Lampen,

amerikanische, belgische und deutsche, das Neueste und Beste, was es von Beleuchtungsgegenständen giebt, nebst raffinirtem Petroleum empfiehlt das **Schumann'sche Porzellan-Lager,** Schweidnitzerstraße 44, an der Ohlaubrücke. [4093]

Lebende Forellen und Ostsee-Aale,

tägliche Sendungen Silberlachse, große Ostsee-Zander, Welse, Seehechte, Dorsche, große Spiegel- und Schuppenkarpfen sind stets frisch und in größter Auswahl nur zu haben bei

Verkaufsplatz Vormittags am Neumarkt. **E. Huhndorf,** vorm. **F. Lindemann,** Weidenstr. Nr. 29.

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße Nr. 68, sowie in der Gerschel'schen Buchhandlung in Liegnitz, bei L. Heege in Schweidnitz, F. Weiß in Grünberg und J. Heine in Posen, ist zu haben: [4124]

Die zehnte! 6000 Exemplare starke Auflage von

Der Leibarzt oder 500 der besten

Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen. Als: **Husten, — Schnupfen, Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Kolik, — galante Krankheiten, — Scrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge u. s. w.**

Nebst Wunderkräften des kalten Wassers und

Hufeland's

Haus- und Reise-Apotheke.

Zehnte Aufl. 8. broch. 189 Seiten. Preis **15** Sgr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die einfachsten und wirksamsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten; womit doch der Eine und der Andere zu kämpfen hat.

10,000 Photographien n. Origin. berühmter Personen und Genrebilder, à 1 Sgr. bei **A. Zepler,** Nikolaistr. 81.

Lacke.

Den geehrten Consumenten hiermit die ergebene Anzeige, daß mir die Lack-Firniß-Fabrik von [5026]

N. Pertersen in **Berlin**

ein **Commissionslager** sämmtlicher Lacke übergeben, und empfehle ich dieselben in anerkannt guter Qualität zu Fabrikpreisen.

Hermann Heufemann, Alte Taschenstr. 8.

140,000 Stück

gut gebrannte **Mauerziegeln** (Odermaterial) stehen zum Verkauf in Kosel bei Breslau. Näheres beim Inspector Winckler daselbst.

Brüsseler [4131]

Husten-Tabletten,

die Schachtel 4 Sgr., sind wieder angekommen.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Neuer inländischer Kaffee,

gleich dem inländ. Zucker, welcher anstatt aus dem indischen Zuckerrohr, in gleicher Güte aus der einheimischen Rübe fabricirt wird, so wird dieser **inländische Kaffee** aus einheimischen Pflanzenstoffen in solcher Vollkommenheit bereitet, daß er mehr als einen Ersatz für den theuren indischen Kaffee gewährt, dabei **wohlthätig auf die Gesundheit** einwirkt. Das Pfd. 6 Sgr. [4130]

Niederlage für Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21. C. H. Stolle in Schönebeck.

Karl Bachin's [4132]

Norw. Leberthran,

aus frischen Dorschlebern, krystallhell und rein von Geschmack. Flasche 20 und 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Gummischuhe,
Gummikämme,
Gummisauger,
Knallgummi,
Korksohlen,
Strohsohlen

empfiehlt: [5016]

Th. Hofferichter,

Ohlauerstr. 40 und Albrechtsstr. 20.

Gall-Seife

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, und zur Entfernung der Flecke. Das Stück 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Von schönsten neuen [5031]

Schalmandeln à la princesse,
Muscat. Traubenrosinen, sowie
Elbinger Neunaugen und
Teltower Rübchen

empfiehlt die Südfruchthandlung

P. Verderber, in den 7 Kurfürsten.

Preßhefe,

von vorzüglichster Güte,

täglich frisch,

empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,

[4029] Reuschestraße 58/59.

Frische Hasen,

gespickt à Stück 12—15 Sgr. empfiehlt:

Adler, Oderstr. Nr. 36, im Gewölbe, nahe am Ringe. [5025]

Marin. Gänse-Sülzkeulen,

Spick-Aale, Speckbücklinge, Sprotten

bei [4148]

G. Donner, Breslau, **Stockgasse 29.**

Einige Buchbinder-Gehilfen

erhalten **sofort** gute Condition bei [4126]

M. Kuttner in Gr.-Glogau.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Aktuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem **Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch,** der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst Einführungsgesetz, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif,** und ein **Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen.**

gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwartig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [3480]

In zehnter Auflage

erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau:**

Dr. Eduard Cauer — Geschichts-Tabellen zum Gebrauch auf Gymnasien und Real-Schulen,

mit einem Anhang über die brandenburgisch-preußische Geschichte, und mit Geschlechtstafeln. Gr. 8. 4½ Bogen. Broschirt. Preis 5 Sgr.

Diese neue Auflage unterscheidet sich von der vorigen durch einige an Umfang geringe Ergänzungen, so wie durch einzelne bei fortgesetztem Gebrauch als wünschenswerth hervorgetretene Veränderungen großentheils nur in der Fassung. **Eine Verbreitung von 22,000 Exemplaren binnen 9 Jahren dürfte das beredteste Zeugniß für die Brauchbarkeit der Cauer'schen Geschichtstabellen sein.** [2994]

Ring 45, Ausverkauf, 45 Ring.

Wegen **Aufgabe des Geschäfts** werden wir unsere **Ober-Ungarweine** von heute ab billig ausverkaufen. [5027]

Adolf Kempner & Comp.

Ein geprüfter jüdischer **Lehrer** wird als Hauslehrer zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen auf's Land gesucht. Reflectanten wollen sich in frankirten Briefen unter Chiffre M. H. poste restante Gleiwitz melden. [4123]

Für eine Weingroßhandlung wird ein tüchtiger mit der Branche vertrauter

Reisender

unter günstigen Bedingungen zum 1. Jan. 1864 zu engagiren gesucht.

Adressen unter G. 64 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung bis 1. Dez. d. J. an. [4830]

Offene Stellen.

In einer hiesigen renommirten Liqueur- und Rumfabrik findet ein **solider, sicherer, junger Mann eine angenehme Stelle** zur Besorgung der Comptoir-Arbeiten und der vorkommenden Reisen mit einem fixirten Gehalte von **400 Thlr.** und bedeutender Provision. Auch ist ein ähnlicher Posten in einer hiesigen Cigarrenfabrik mit ebenfalls 400 Thlr. jährlichem Salair vacant. Auftrag **J. Holz** in Berlin, Fischerstraße 24.

Für ein Tuchgeschäft wird ein **Reisender** unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Schriftliche Offerten werden die Herren **Oelsner u. Steiner** in Breslau, weiter zu befördern die Güte haben. [5021]

[5036] **Gesucht wird**

für ein oberschlesisches **Rittergut** ein mit guten Zeugnissen versehener, der polnischen Sprache mächtiger cautionsfähiger Wirthschafts-Inspektor. — **Nur ganz besonders tüchtige Beamte** wollen sich melden unter Chiffre B. K. poste restante fr. Breslau.

☞ Als **Geschäftsführer** für ein Mühlen-Etablissement wird ein cautionsfähiger Fachmann (sonst auch ein Oeconom oder Kaufmann) gesucht. Die Stellung ist eine dauernde und selbstständige; Gehalt 600 Thlr. nebst einer Tantième, welche mindestens 200 Thlr. pro anno beträgt.

Ferner können einige Mühlenwerkführer vortheilhafte und dauernde Posten nachgewiesen erhalten. [3932]

A. Goetsch & Co.,
in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Ein Wirthschaftsschreiber-Posten mit 60 Thlr. Gehalt, ist zum 1. Januar zu besetzen. Angenommen wird nur Derjenige, welcher polnisch spricht, und die Abschrift guter Führungs-Atteste franco einsendet.

von Pannwitz,
[4020] Bürgsdorf bei Constadt.

Ein gebildeter lediger Mann mit Kenntnissen, cautionsfähig, sucht eine Stelle als Rechnungsführer, Castellan, Fabrik- oder Hausverwalter. Das Nähere bei ꝛc. ꝛc. **Kotsch,** Sonnenstraße Nr. 13, zwei Stiegen. [5015]

Ein anständiges Mädchen wünscht eine Stelle als Büffet- oder Schänkschleußerin hier oder auswärts zum sofortigen Antritt. Zu erfragen Schwerdtstraße Nr. 1, im Barbier-Geschäft bei Herrn Tirsch. [5038]

Ein **Lehrling,** mosaischer Confession, von guter Erziehung, wird für unser **Kurzwaaren- und Galanteriegeschäft en gros** gesucht. [5039]

S. Brieger & Sohn in Neisse.

Ein Sohn rechtlicher Eltern ohne Unterschied der Confession findet in meinem Destillations- und Spezereigeschäft als Lehrling ein sofortiges Unterkommen. Derselbe muß jedoch die nöthigen Schulkenntnisse haben und der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein. [4063] **Salomon Kassel** in Oppeln.

Ein Uhrmachergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei [4088]

C. Gossa, Uhrmacher in Militsch.

Ober-Vorstadt, Kohlenstraße Nr. 13, ist eine freundliche Wohnung mit Gartenbesuch zu vermiethen. [5025]

Zu vermiethen und bald zu beziehen die I. u. II. Etage in dem neuerbauten Hause am Barbara-Kirchplatz. [4859]

Erste Etage Ring (Riemerzeile) 22 zu einem Verkaufslokal oder großen Comptoir zu vermiethen. Näheres Riemerzeile 18 bei **R. Heintcke.** [4994]

Ein großer **Lagerkeller** und damit in Verbindung stehende **Remisen** sind im **Thurmhofe, Nicolai-Stadtgraben 4,** zu vermiethen. Näheres beim Haushälter **Weiß** daselbst. [4983]

Im Seitengebäude Nikolaistadtgraben 4 sind 2 Wohnungen in der ersten Etage zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [4982]

Lotterie-Loose, preußische, versendet **R. Hille,** Bibliothek. Berlin, Rosenthalerstr. 46, am Hat'schen Markt.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33

empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 12. Nov. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65— 67	63	56—60	Sgr.
dito gelber	62— 63	60	55—57	„
Roggen	45— 46	44	40—42	„
Gerste	38— 39	36	32—34	„
Hafer	28— 29	27	25—26	„
Erbsen	52— 55	51	48—50	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	214	204	196	Sgr.
Winterrübsen	204	192	182	„
Sommerrübsen	176	166	152	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¼ Thlr. G., 13⅛ B.

11. u. 12. Nov.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	327‴44	327‴52	329‴39
Luftwärme	+ 3,8	+ 2,4	4,0
Thaupunkt	+ 0,2	+ 1,4	+ 1,0
Dunstsättigung	73pCt.	91pCt.	77pCt.
Wind	O	NW	N
Wetter	trübe	bedeckt	bedeckt

Breslauer Börse vom 12. Nov. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	96 G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	93¼ B.
Oester. Währg.	—	86⅝ B.
Russ.	—	92¾ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	97¼ B.
dito 1852	4	97¼ B.
dito 1854	4½	101¼ B.
dito 1856	4½	101¾ B.
dito 1859	5	104¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	—
St.-Schuld-Sch	3½	88¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	95 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	91¾ B.
dito Lit. A.	4	100¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100¼ B.
Schl. Pfdbr. C.	4	100¼ B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	96¼ G.
Posener dito	4	95 G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	83¼ B.
dito neue Em.	4	—
Krakau-O.-Sch.		—
Oest. Nat.-Anl.	4	70¼ B.
Italienische Anl.	—	70 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	133⅛ B.
dito Pr.-Obl.	4	95¼ B.
dito Litt. D.	4½	99¼ G.
dito Litt. E.	4½	99¼ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	91¼ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	84¼ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	153¼ B.
dito Lit B.	3½	140¼ G.
dito Lit. C.	3½	153¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	95¾ B.
dito Lit. F.	4½	100½ B.
dito Lit. E.	3½	80¼ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	53 G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	54¼ G.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	22 B.
Schles. Bank	4	100½ bz.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oester. Credit	—	78⅜, ¼ b.
dito Loose 1860		82½, ¼ b.
Gal. L. B. Slb. Pr.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.